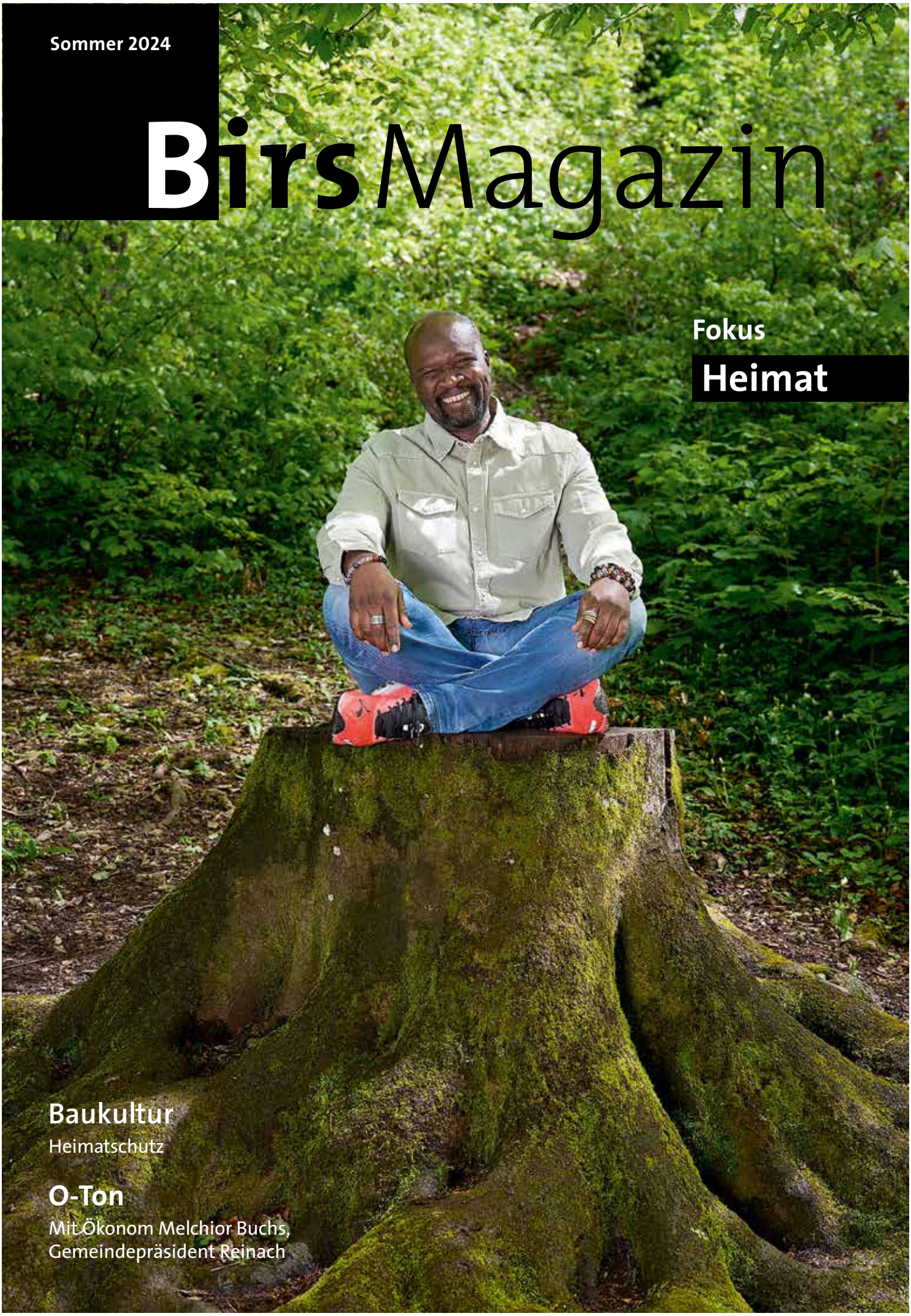
Sommer 2024

BirsMagazin



Fokus
Heimat

Baukultur
Heimatschutz

O-Ton
Mit Ökonom Melchior Buchs, Gemeindepräsident Reinach



Unser Team in Aesch

Die genossenschaftliche Verankerung machts möglich.

Wenn es bei uns gut läuft, profitieren auch die Kundinnen und Kunden.

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl

Hauptstrasse 70
4147 Aesch
T 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

159651

Liebe Leserin, lieber Leser



Foto: Christian Jaeggi

Martin Jenni, Redaktionsleitung

Heimat erweckt Emotionen. So viel ist klar. Auf die Frage: «Was bedeutet Heimat für Sie?» geben nur wenige Menschen eine spontane Antwort. Meistens überlegen sie, wiegen ab und antworten erst nach einer längeren Denkpause. Es ist spannend zu lesen (Seiten 12–23), was siebzehn regional verbundenen Personen zu dieser Frage eingefallen ist.

Wie Integration erfolgreich funktionieren kann, davon handelt unsere Titelgeschichte. Christian Fink hat sich mit Unternehmer Dy Toudjip Kouamo unterhalten und Fotograf Christian Jaeggi hat ihn symbolträchtig auf einem alten Baumstumpf mit mächtigen Wurzeln fotografiert. «Heimat ist für mich da, wo sich die Seele mit der Erde verbindet», sagt Dy. Mehr dazu ab Seite 12.

Vielleicht wissen Sie ja auch, dass ich als Autor in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften über die feine Lebensart schreibe und für meine Kolumnen und Bücher mit Vorliebe immer wieder patinierte Einkehren und verträumte Plätze in Stadt und Land entdecke. Das erklärt wohl auch die Tatsache, dass für mich die Beiz Heimat ist. Egal, wo ich bin, in der Beiz können Fremde zu Freunde werden, und eine Speisekarte sagt mir mehr über eine Region aus als jedes Denkmal. Und für einen erfrischenden Gedankenaustausch eignet sich die Quartier- und Dorfbeiz allemal besser als jedes regionale Museum, wovon Sie der Artikel «Das Museum als Heimat oder die Heimat im Museum?» von Niggi Ullrich (Seiten 28–29) wohl vom Gegenteil überzeugen wird. Nur so viel: Nach einem gemeinsamen Ballon in der Pinte verstehe ich Le Welsch besser, als wenn ich in der Zeitung über sie lese. Nicht anders verhält es sich im Tessin, denn dort wo ich bin, esse und trinke ich, was die Einheimischen bestellen und komme so oft spontan in Kontakt mit ihnen, was für mich immer noch die nachhaltigste Form des Kennenlernens ist, auch wenn ich manchmal nur Bahnhof verstehe. Ich wünsche Ihnen entspannte Sommertage. Sie lesen von uns wieder am 9. September, diesmal zum Thema «Unterwegs».

Titelbild: Dy Toudjip Kouamo, Unternehmer und Spitzensportler in der Ermitage in Arlesheim. Foto: Christian Jaeggi
Fokus Heimat (Seiten 8–9): Bei Grellingen an der Birs, Foto: Christian Jaeggi

Luxor
HAUSHALTSAPPARATE
VERKAUF-SERVICE

Gewerbeausstellung
Besuchen Sie uns an der AGLAT24 in der Eissporthalle Laufen
31.5.—2.6.2024

061 701 14 65

luxorhaushaltsapparate.ch
Fabrikmattenweg 10, Arlesheim

Birsfutter Steinreich
Die bemalten Felsen am Chessliloch 4

Fokus Heimat 8
Zu Besuch bei Dy Toudjip Kouamo und Sandra Flury 12
Sechzehn Menschen definieren den Begriff Heimat 16

Gesellschaft
Das perfekte Wochenende:
Das Museum als Heimat 28
Von Flüssen und Bächen 30
Zu Tisch | Einkaufskorb 36
Bettgeschichte 37

Kultur
Sabina Haas' Buchzeichen:
Alte Heimat, neue Heimat 41
Auf den Spuren des Heimatschutzes 42

Menschen
O-Ton mit Melchior Buchs, Präsident Verein Birsstadt 50
Einblicke: Im Einklang mit dem Alphorn 54
Einblicke: Bei der Bürgergemeinde Arlesheim 58
Köpfe 62
Kontrapunkt: Tschüss Schweiz 65

Impressum 66

Kolumnen
Rudolf Trefzer, A point 29
Anita Fetz, Denk-Bar 41
Jürg Seiberth, Wortwörtlich 45
Andreas Thiel, Ausklang 66

Publireportagen
Spital Dornach 6
Omlin Systems AG 10
St. Claraspital 24
Jenzer Metzgerei und Feinkost 27
Muttenz is(s)t 33
PrimaNatura 35
Möbel Rösch AG 38
Verein Birsstadt 39
Theo Rietschi AG 40
Hautarztpraxis Arlesheim 47
Mössinger AG 48
Schmerzklinik Basel 49
Walzwerk 52
Klinik Arlesheim 53
bloch gruppe 56
Strobel Uhren & Schmuck 61

Die bemalten Felsen am Chessiloch

Text: Jürg Erni, Fotos: Christian Jaeggi

Ganze Schulklassen erkunden auf ihren Ausflügen das Chaltbrunnental mit seinem Karstlehrpfad, seinen Quellen, seinen 70 Moosarten und den schleichenden Feuersalamandern. Ein einzigartiges Naturreich. Nach dem Pfad von Grellingen entlang der Birs und der Jurabahn, die demnächst zweispurig die von Gustave Eiffel entworfenen Eisenbahnbrücken überquert, laden Picknickplätze am Chessiloch zur ersten Rast. Ein patriotischer Ort mit den im 1. und 2. Weltkrieg von Grenztruppen bemalten Wappenfelsen. Wild durcheinander haben die Soldaten die Wappen der Heimat, das weisse Kreuz im roten Feld, und ihre Kantone Aargau, Bern, Luzern, Solothurn, Tessin, auch das Kloster St. Gallen mit dem züngelnden Bären bis zur Studentenverbindung Zofingia verewigt. Ein Wappenmeer an den teils überhängenden Felsen.

Heimweh prägte die Soldaten der Generalmobilmachung von 1914. Sie standen Wache am Birsknie, um die Bahnlinie vor dem Feind zu schützen. Die Zeit vertrieben sich die wehrhaften Schweizer mit der Bemalung der Felswände. So entstanden die rund 60 Denkzeichen. Auch heldische Figuren porträtierten sie: Wilhelm Tell und Helvetia oder die Heerführer General Ulrich Wille, Generalstabschef Theophil Sprecher von Bernegg und Oberstdivisionär Treytorrens de Loys.

Seit der Wiederaufstellung der Wappensteine um 1934 ist das Chessiloch zur militärhistorischen Kultstätte geworden, die jährlich mit einem Chessilochschiessen gefeiert wird. Die Felsmalereien sind auch Zeitzeugen einer Wehrmacht, die den Réduit-Plan, den Rückzug ins Berginnere bei drohender Gefahr, hochhielt. Heute bewundert man die fantasievoll farbigen Zeichen der nationalen Verbundenheit und geniesst den mit Bänken, Tischen und Feuerstellen aufgestellten Rastplatz, bevor die Wanderung ins verwunschene Chaltbrunnental entlang dem Imbach bis zur Quelle am Zingerberg ob Zullwil weitergeht.

Die 60 Wappenmalereien am Felsen im Chessiloch: von Wehrmännern in Stein bemalte und behauene Denkzeichen.



Auf dem Notfall im Spital Dornach

Am frühen Morgen ist es noch ruhig auf dem Notfall im Spital Dornach. Gedämpfte Stimmen dringen aus dem Ärztezimmer. Beim Pflegestützpunkt werden die Fälle der vergangenen Nacht abgeschlossen und alles für den Tag vorbereitet. Wir treffen Dr. Tobias Hoffmann, ärztlicher Leiter der Notfallstation und stellvertretender Chefarzt Innere Medizin.



Fotos: Christian Jaeggi

Walk-in ohne Voranmeldung: Unser Notfall ist täglich 24 Stunden offen.

Herr Hoffmann, es ist 7.30 Uhr, ist es bei Ihnen immer so ruhig?
(lacht) Nicht immer. Nein, im Ernst. In der Nacht und den frühen Morgenstunden haben wir in der Regel nur wenig Patienten. Im Laufe des Morgens zieht es dann richtig an mit Peaks am früheren Nachmittag sowie Abend.

Was für Leistungen bietet der Notfall in Dornach?
Unsere Notfallstation mit ihrem dafür speziell ausgebildeten Personal ist an 365 Tagen im Jahr während 24 Stunden für Patientinnen und Patienten geöffnet, unabhängig von ihrem Wohnort. Es steht uns hier eine topmoderne Infrastruktur zur Verfügung. Nebst Labor, Röntgen, EKG, Ultraschall und MRI können wir auch rund um die Uhr computertomographische Untersuchungen durchführen. Bei sehr komplexen Fragestellungen stehen uns zudem Spezialistinnen und Spezialisten aus den verschiedensten Fachrichtungen durchgehend zur Verfügung.

Können Sie uns einige «klassische» Notfälle beschreiben, die Sie auf Ihrer Notfallstation behandeln?
Wir behandeln eigentlich das ganze Spektrum an Notfällen. Angefangen bei der simplen Erkältung, über die schwere Lungenentzündung, die akute Herzschwäche aufgrund einer Rhythmusstörung, den gebrochenen Oberschenkel bis hin zum akuten Darmverschluss. Es ist ja nicht so, dass wir uns die Notfälle aussuchen können.

Das Telefon klingelt. Offenbar ein Notfall.

Zurück im Interview sprechen wir Herrn Hoffmann auf den Fall an.

Eine junge Frau hat sich wegen eines schweren Asthmaanfalls bei uns vorgestellt. Ihre Mutter hat sie mit dem Auto zu uns gefahren. Die Patientin erhält nun Sauerstoff, eine Inhalationstherapie sowie einen peripheren Venenzugang, um Medikamente wie Kortison und Antihistaminika direkt in den Kreislauf applizieren zu können.

Kommt das häufig vor, dass solch schwerkranke Patienten selbstständig die Notfallstation aufsuchen?
Das ist sehr unterschiedlich. Viele unserer Patienten werden mit dem Rettungswagen zugewiesen oder sie werden vorgängig durch den Hausarzt angemeldet. Aber gerade auch aufgrund des Hausärztemangels haben wir unterdessen sehr viele Patientinnen und Patienten, welche direkt bei uns vorbeikommen.

Das Herzstück der Notfallstation scheint der Pflegestützpunkt zu sein?
Das ist korrekt. Hier laufen die Informationen zusammen. Unsere 10 Behandlungszimmer sind alle mit einer Überwachungseinheit (Monitoring) ausgerüstet, welche die Herzstromkurve, Sauerstoffsättigung sowie den Blutdruck misst. All diese Daten und Kurven werden zentral beim Pflegestützpunkt bildlich dargestellt. Ausserdem befindet sich hier unser «Dispotool», auf welchem wir die aktuelle Belegung überblicken, den Behandlungsstatus der einzelnen Patienten abrufen oder sehen können, welche Patienten noch angemeldet sind. Ebenfalls beim Pflegestützpunkt befinden sich griffbereit all unsere Medikamente, Infusionen etc. Nur Papier findet sich hier nicht, da wir zu 100 % digital arbeiten.

Erneut klingelt das Telefon …
Ob es wichtig ist?

Wichtig nicht, aber schön. Die Patientin mit dem Asthmaanfall ist auf dem Weg der Besserung. Wir werden sie jedoch für die nächsten 12 Stunden zur Überwachung auf unsere IMC (Intermediate Care)-Station aufnehmen.

Wie viele der Notfallpatienten bleiben eigentlich stationär bei Ihnen?
Das ist sehr unterschiedlich. Es kommt ganz auf die Diagnose an. Wir versuchen aber den Entscheid, ob jemand ambulant oder stationär verbleibt, möglichst rasch zu treffen, um die Aufenthaltszeit auf dem Notfall möglichst kurz zu halten. Wichtig ist dabei immer, den Informationsfluss aufrechtzuhalten. Bei ambulanten Patienten mit dem Hausarzt, bei stationären Patienten mit den nachbehandelnden Kolleginnen und Kollegen auf der Bettenstation. Dank den kurzen Wegen hier im Haus und der modernen Infrastruktur klappt dies auch wirklich gut.



Wir leisten an Ort und Stelle die ganze Diagnostik, Akutbehandlung und bei Bedarf stationäre Behandlung.



«Ganz persönlich schätze ich die detektivische Seite der diagnostischen Spurensuche.»

Dr. med. Tobias Hoffmann
Leiter der Notfallstation

Zum Schluss noch eine persönliche Frage: Was mögen Sie besonders an Ihrer Arbeit?
Notfallmedizin ist intensive Teamarbeit. Wir sind alle gut ausgebildet und vertrauen einander zu 100 %. Auch haben wir seit dem Umbau der Notfallstation eine hervorragende Infrastruktur – für die Patienten, aber auch für unsere Mitarbeitenden. Ganz persönlich schätze ich die detektivische Seite der diagnostischen Spurensuche. Diese ist nirgendwo abwechslungsreicher und überraschender als auf dem Notfall.

Spital Dornach
solothurner spitäler soH

Spital Dornach
Spitalweg 11
4143 Dornach
Tel. 061 704 44 44
www.solothurnerspitaeler.ch

Heimat

Generationen von Menschen haben die Landschaft verändert und mit Respekt gestaltet. Kulturlandschaften und ortstypische Bauweisen und Bauten bedeuten für uns Heimat, auf die wir stolz sein dürfen und gerne auch als Rückzugsort nutzen. Da gibt es aber auch eine andere Seite. Landschaften werden durch den Bauboom massiv verändert und eine Dutzendware ersetzt charakterstarke Häuser. Liebgewonnene, vertraute Landschaftsbilder werden im baulichen Wirrwarr begraben. Während in den geschützten Altstädten die zuständigen Ämter ausufernd über den «richtigen» Farbton beim Anstrich von Holzklappläden schwadronieren, kommt beim Betrachter dieses Fotos die Frage auf, wer dieses Baucocktail bewilligt hat. Für den Wakker-Preis wird's wohl nicht reichen. *(mj)*

Weg von den Fossilen? NEIN!

Heizungsspezialist Martin Omlin ruft eindringlich dazu auf, am 9. Juni mit NEIN zum kantonalen Energiegesetz zu stimmen. Das Verbot von Öl- und Gasheizungen auch in bestehenden Gebäuden käme viel zu früh.

Energiepolitisch ist der 9. Juni 2024 für das Baselbiet ein äusserst wichtiger Tag. Mit der Abstimmung über das kantonale Energiegesetz entscheidet sich nämlich, ob die Weichen für die Energiezukunft richtig gestellt werden. «Wer NEIN stimmt, übernimmt Verantwortung. Wer Ja stimmt, handelt fahrlässig», erklärt Martin Omlin, als Mitinhaber der Heizungsfachfirma Omlin Systems AG täglich mit den Auswirkungen der Energiepolitik konfrontiert.

Stimmt das Volk am 9. Juni Ja, dürfen im Baselbiet ab 2026 auch in bestehenden Gebäuden keine Öl- und Gasheizungen mehr eingebaut werden. «Das würde heissen, dass in anderthalb Jahren zahlreiche Baselbieter Hauseigentümer/innen vor dem Nichts stehen», warnt Omlin. Ab einer Wärmeleistung von 40 Kilowatt – das entspricht in etwa einem 15-Familien-Haus – stehen keine Alternativen für Öl- und Gasheizungen bereit. Viele der hochgelobten Wärmeverbünde und Fernwärmenetze sind im Baselbiet geplant, aber mit dem Bau wurde noch nicht einmal gestartet. So werden sie auch in anderthalb Jahren nicht bereitstehen. Parallel zum Ausbau der Fernwärmeheizungen wird die Umweltbelastung mit Feinstaub – wie in Basel-Stadt – durch die Verbrennung von Holz massiv ansteigen. Wer weiss, dass eine Holzheizung so viel Feinstaub produziert wie 2500 Gasheizungen, stellt zu diesem Thema keine Fragen mehr. Gerade hat die BaZ auf die Tatsache hingewiesen, dass die Fernheizung der IWB Platz 10 mit den höchsten Treibhausgas-Emissionen schweizweit belegt.

«Eine Holzheizung produziert so viel Feinstaub wie 2500 Gasheizungen.»

Martin Omlin
Omlin Systems AG



Höchste Feinstaubbelastung in Basel-Stadt schweizweit.
Wollen wir das auch in Baselland? **NEIN!**



Karikaturen: PR Design, Roland Pfister

Letztes Jahr hat sich in der Schweiz die Zahl der verkauften Wärmepumpen verdoppelt, wie das Bundesamt für Energie mitteilt. Diese Entwicklung gefällt Omlin: «Die Umstellung auf Wärmepumpensysteme rechtfertigt sich als Beitrag zur Energiewende. Wärmepumpen punkten auch mit einer deutlich höheren Energieeffizienz als Gas-, Öl-, Holz- und Fernwärmeheizungen. Aus einem Teil Strom produziert eine Wärmepumpe bis vier Teile Wärme – bestechend!»

«Aber Vorsicht», mahnt der Energiefachmann. «87 Prozent der installierten Wärmepumpen haben eine Leistung von unter 20 Kilowatt.» Das heisst, dass sie vor allem in Einfamilien- und kleineren Mehrfamilienhäusern zum Einsatz kommen. Für Mehrfamilienhäuser ab rund 15 Wohnungen, die eine Heizleistung ab 40 Kilowatt benötigen, sind die Einsatzmöglichkeiten der Wärmepumpentechnik sehr begrenzt. Erstens seien die Investitionskosten zur Umstellung unverhältnismässig teurer, erklärt Omlin. Dazu komme das Problem, dass meistens sowohl im Innen- wie im Aussenbereich zu wenig Platz für grössere Wärmepumpen bereitsteht. «Sie sind in der Regel auch lauter und verstossen rasch gegen die Lärmschutzvorschriften», sagt Omlin.

Öltanks auf der Strasse

Sollte das Stimmvolk am 9. Juni das neue Energiegesetz annehmen, würden zahlreiche Hauseigentümer/innen im Baselbiet vor dem Nichts stehen. Falls eine Heizung den Geist aufgibt und der Einbau einer Wärmepumpe nicht möglich ist, können sich der Hauseigentümer und/oder seine Mieter/innen im wahrsten Sinne des Wortes warm anziehen. Klar gibt es Übergangslösungen in Form von Notheizungen mit Strom oder Öl. «Solche Lösungen, vielleicht mit Öltanks auf der Strasse, sind nicht nur sehr teuer, sondern auch wenig nachhaltig», unterstreicht Omlin.

Ab 2026 den Einbau von Öl- und Gasheizungen zu verbieten, sei viel zu kurzfristig gedacht. «Es wird Jahre, wenn nicht Jahrzehnte dauern, bis im Kanton Basel-Landschaft in allen Gemeinden eine Alternative in Form einer Fernwärmeheizung bereitsteht.» Schaden würde ein Ja zum Energiegesetz nicht nur den Hauseigentümer/innen, sondern auch den Mieter/innen: Sie hätten mit noch stärker steigenden Mietkosten zu rechnen.

OMLINSYSTEMS

Omlin Systems AG
Salinenstrasse 3 · 4127 Birsfelden
Tel. 061 378 85 00 · info@omlin.com
www.omlin.com

Im neuen Baselbieter Energiegesetz sollen Öl- und Gasheizungen ab 2026 verboten werden. Das werde viele Hauseigentümer/innen in den Abgrund treiben, warnt Heizungsspezialist Martin Omlin.

Abstimmung 09.06.2024
Weg von den fossilen Heizungen?
Nein!...

Einladung:
2. Informationsanlass
Im Coop Ausbildungszentrum
Seminarstrasse 12 – 22, Muttenz
Freitag, 31. Mai 2024
14.00 Uhr und 18:00 Uhr

OMLINSYSTEMS
Anmeldung: info@omlin.com

weitere Informationen zum Thema!

Heimat! Eine Grenzerfahrung

Heimat ist zeitlos. Heimat ist aktuell. Mehr denn je. Das BirsMagazin hat auf den nachfolgenden Seiten 17 Persönlichkeiten zu ihren heimatliche Gefühlen befragt. So auch Dy Toudjip Kouamo, der in jungen Jahren von seinem Dorf in Kamerun in die Weltstadt Paris zog. Heute lebt er in der Region und betreibt mit seiner Lebenspartnerin Sandra Flury das Gesundheitszentrum Dy-Fit im Walzwerk in Münchenstein.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

«Heimat ist für mich da, wo sich die Seele mit der Erde verbindet», sagt Dy Toudjip Kouamo, den alle Dy nennen. «In Kamerun, genauer in Bandrefam, sind meine Wurzeln.»
Er war gerade mal 17 Jahre alt, als er Kamerun als Karate-Sportler verliess, um sich in Frankreich für die Weltmeisterschaft vorzubereiten. Den kulturellen Wechsel habe er gut gemeistert. Denn, so Dy, «Sport verbindet». Parallel zu seinen sportiven Tätigkeiten liess er sich in den folgenden Jahren in der französischen Hauptstadt zum Bauingenieur ausbilden – ein Studium, dem sich in den darauffolgenden Jahren noch zahlreiche weitere Aus- und Weiterbildungen anreihten. Nicht nur, vor allem jedoch im Zusammenhang mit seinen sportlichen Aktivitäten.

Afrikanisches Flair

In die Nordwestschweiz kam Dy, als er ein Angebot erhielt, hier zu trainieren. Er wurde Karate-Trainer im Karateklub Möhlin und Karatekai-Basel, ausserdem Mitglied der Schweizer Karate-Nationalmannschaft, für die Dy während mehrerer Jahre zahlreiche hervorragende Resultate erzielte. Er wurde unter anderem Karate-Europameister und Vizeweltmeister und vom Kanton Basel-Stadt aufgrund seiner herausragenden Leistungen dreimal geehrt.
2006 gründete er zusammen mit seiner Lebenspartnerin Sandra Flury im Walzwerk Münchenstein das Gesundheitszentrum Dy-Fit. Das Angebot beschränkte sich zunächst auf rund 350 Quadratmeter. Ein paar Jahre später konnte eine angrenzende Fabrikhalle dazu gemietet werden. Heute beschäftigt die Einrichtung rund zwanzig Mitarbeitende. Mitunter beinhaltet sie eine Physiotherapiepraxis, zahlreiche Kraft- und Ausdauermöglichkeiten mit hochwertigstem Equipment sowie einen Wellnessbereich.

- **Gesundheitszentrum Dy-Fit**
  Münchenstein, www.dy-fit.ch
- **Wir für Kamerun**
  www.shyalougoestoafrica.ch

«Heimat ist für mich da, wo sich die Seele mit der Erde verbindet.»

Dy Toudjip Kouamo

In den vergangenen Jahren wurde das Zentrum mehrfach ausgezeichnet, etwa zum besten Fitnesscenter oder zum Ausbildungsbetrieb des Jahres. «Unsere Mitarbeiter verstehen die Philosophie des Dy-Fit, wo mit Herz und Freundlichkeit gearbeitet wird.» Im Dy-Fit werde afrikanisches Flair spürbar: Jeder Gast werde mit Freude und Namen begrüsst. Manchmal helfen auch die beiden Söhne des Paares mit im Familienbetrieb. Die beiden leidenschaftlichen Basketballspieler beim BC Arlesheim sind genauso sportlich begeistert wie ihre Eltern.

Bessere Lehrbedingungen

Trotz Dys sportlicher und beruflicher Erfolge in der Fremde ist ihm sein Heimatland wichtig geblieben. Zusammen mit der Familie und seinem Mentor Urs Endress reist Dy zweimal jährlich nach Kamerun in das Dorf, in dem er aufgewachsen ist. Vor einigen Jahren gleisten sie ein Unterstützungsprojekt namens ShyaLou goes to Africa auf. «Wir wollen dem Dorf eine Chance geben, die Lebensbedingungen zu verbessern – so dass sich die Jugend im Dorf wohl fühlt.» Aufgrund einer selbst durchgeführten Studie in einer Primarschule mit 350 Schülerinnen und Schülern wurde festgestellt, dass die Kinder wegen Hungers mit Konzentrationsproblemen kämpften. Darunter litten die schulischen Leistungen. «Wir bauten innerhalb von vier Wochen eine Kantine auf. Seit fünf Jahren werden nun täglich 350 Menüs zubereitet und serviert. Seither haben sich», so Dy, «die Leistungen der Schülerinnen und Schüler verbessert.» «Ausserdem haben wir», so ergänzt Sandra Flury, «zusätzliches Lehrpersonal engagiert, damit die Klassen nicht überfüllt sind.» Geplant sei überdies eine Kita, damit sich die Kinder besser auf die Primarschule vorbereiten können.

Medizinale Unterstützung

Zweimal jährlich kommen Augen- und Zahnärzte nach Bandrefam und behandeln bedürftige Patienten. «Nach vier Jahren stellen wir bereits eine grosse Verbesserung fest», da es immer weniger Patienten werden, die eine Behandlung benötigten. «Zurzeit entwickeln wir ein Gerät, das schmutziges Wasser zu Trinkwasser aufbereitet.» Die Geräte sollen in Kamerun produziert werden und so auch Arbeitsplätze schaffen. Bald findet in Bandrefam die «vacance utile», also nutzbare Ferien, statt, wo Kinder und Jugendliche viele Bäume pflanzen werden und von der Permakultur lernen. →



Rechts: Dy Toudjip Kouama und Lebenspartnerin Sandra Flury

TARAG
Heizung • Photovoltaik • Sanitär • Tank
Sonnenweg 14
4153 Reinach
061 711 33 55
www.tarag.ch





Erneuerbare Energie

Mit Erfahrung und Kompetenz zur passenden Heizlösung.

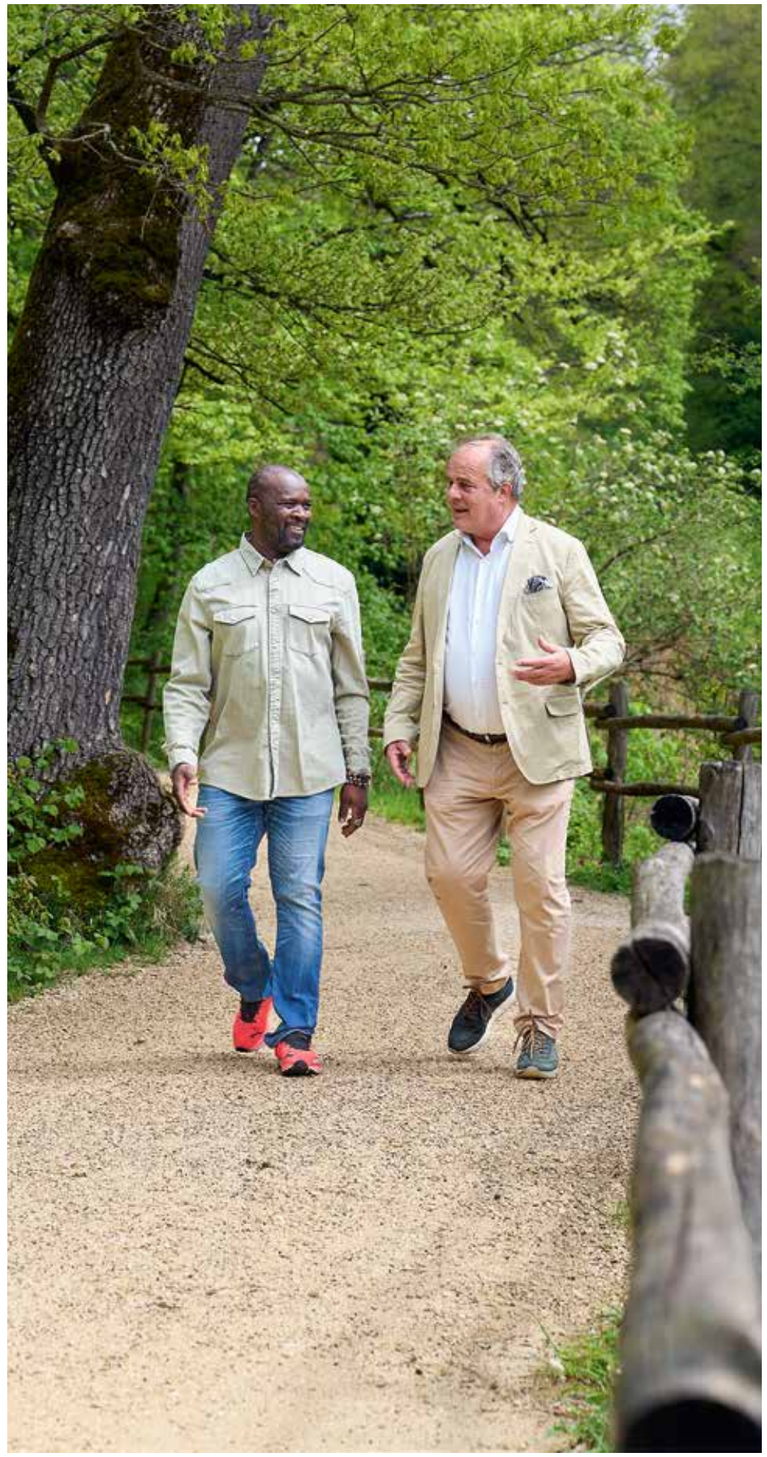


Dichter Paragraphenwald in der Gemeinde?
Unsere Unterstützung bietet den Ausweg.



BAURECHT & BEWILLIGUNGEN ▶ AUCH FÜR IHRE GEMEINDE ▶

sutter
planen·messen·umsetzen
Hochqualifizierte Spezialisten. Einfache Lösungen.
Sutter Ingenieur- und Planungsbüro AG · www.sutter-ag.ch



Dy Toudjip Kouama zusammen mit seinem Mentor Urs Endress auf dem Spaziergang in der Ermitage Arlesheim.

«Ich fühle mich wie ein Vogel auf Wanderschaft im ständigen Austausch guter Erfahrungen.»

Dy Toudjip Kouamo

Ein weiteres Projekt soll Studierende, die viel Theorie büffeln, in Bandrefam vermehrt in praktische Arbeit bringen. In Yaoundé «unterstützen wir ausserdem ein Waisenhaus, wo wir einen Wasserbrunnen errichtet haben und die Schulgelder und Verpflegung für die Kinder finanzieren».

Wie ein Spagat

«Für mich ist Heimat ein Leben im Spagat. Ich fühle mich wie ein Vogel auf Wanderschaft im ständigen Austausch guter Erfahrungen», sagt Dy. Er möchte beide Kulturen mit ihrer Tradition und ihrer Entwicklung verbinden. Denn, «bist du auf dem Weg zum Erfolg, so sollte man nicht vergessen, anderen die Hand zu reichen». Dy ist es wichtig, «meiner Heimat, mit der ich sehr verbunden bin, etwas zurückzugeben».

In der Schweiz fühlt sich Dy sehr wohl. Rassistische Anfeindungen habe er hier nie erlebt. Für Urs Endress, für dessen Unterstützung er sehr dankbar ist, sei Bandrefam in der Zwischenzeit genauso Heimat geworden. Kamerun und die Schweiz: Das sei, so Dy, ein Spagat. «Wenn ich vier Wochen in Kamerun bin, freue ich mich wieder auf zuhause.» Und umgekehrt. ■

Heimat

Der Begriff Heimat, die Beziehung zwischen Mensch und Raum, befindet sich in ständiger Diskussion.

Lesen Sie auf den nachfolgenden Seiten, wie 16 Menschen für sich Heimat definieren.

Und so viel ist klar: Der Heimatbegriff befindet sich in ständiger Diskussion.

Wegziehen und Heimkommen

Christoph Aebi (44)
Primarlehrer und Landwirt
Metzerlen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Heimat? Da gibt es keine einfache Antwort, wenn man, wie ich, vor einem halben Jahr von Fribourg nach Metzerlen gezogen ist. Wenn ich von Rodersdorf oder Mariastein nach Metzerlen fahre, berührt es mich jedes Mal, wie dieses Dorf harmonisch in der Landschaft liegt. Ich merke, dass dies langsam meine Heimat wird. Die andere Heimat ist für mich der Kanton Fribourg, und hier vor allem die Landschaft mit den Bergen. Damit verbunden sind all die Aktivitäten, die ich in den Voralpen ausübte und ausübe: Wandern, Gleitschirmfliegen oder Tourenskifahren. Sehe ich die Gipfel, dann denke ich, dass ich schon da war oder nochmals dahin gehen möchte. Es sind auch die vielen Menschen, welche die Heimat ausmachen – die Familie, die Freunde. Sie sind mir, in Distanz zu ihnen, wichtiger geworden. Mit ihnen möchte ich immer wieder Zeit verbringen, was ich auch tue.



Meine Freiburger Bienen sind mit mir in die neue Heimat gezogen und fühlen sich hier bestens aufgehoben.

Heimat ist ein Gefühl

Isabel Brumann (38)
Lehrerin und Schulleiterin
Basel

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Für mich ist Heimat ein Ort als auch ein Gefühl. Manchmal passt es überein, manchmal nicht. Dennoch ist man damit verbunden. In Reinach aufgewachsen, fühle ich mich heute mehr in Basel zuhause. Andererseits verspüre ich eine Nähe zur Natur, da wir in Reinach nahe der Birs wohnten. Auch das ruft Heimatgefühle hervor. Da meine Mutter aus Polen kommt, habe ich einen Teil in mir, der für mich ebenfalls Heimat bedeutet. Ich fühlte mich stets wohl mit der polnischen Familie. Mag sein, dass ich Reinach deshalb als zu eng empfinde. Basel deckt diesen fremden Teil teilweise ab, ohne dass die Stadt fremd für mich wäre. Ich habe mich aufgrund langer Reisen bereits früh gefragt, ob ich mir vorstellen könnte, woanders zu leben, etwa im Baskenland, wo ich gerne immer wieder hingehe. Zurückgeholt haben mich immer wieder die Freundschaften zu den Menschen, die mir nahestehen.



Am Ort meines Heranwachsens bin ich eingehüllt in das Gefühl meiner ferneren Hälfte. Es bedeutet mir Verbindung und Ruhe.

Tiefe Verbundenheit

Simone Cairoli (47)
Primarlehrerin
Gempen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Ich wurde in Dornach geboren und bin in Arlesheim aufgewachsen. Dort habe ich auch einen Teil meines Erwachsenenlebens verbracht. Zu Arlesheim spüre ich Nähe. Da gibt es viele Anknüpfungspunkte. Hier finden sich die bedeutenden Bausteine meiner Biografie. Die Beziehungen und vielen Erinnerungen an die Arlesheimer Zeit rufen in mir Heimatgefühle hervor. Sie schaffen Sicherheit und Vertrautheit, sind Teil meiner Identität. Ich empfinde auch die Schweiz als meine Heimat. Arlesheim ist jedoch mein Heimatort, wo es mich immer wieder hinzieht, etwa um einzukaufen, jemanden zu treffen oder in der Ermitage zu spazieren. In Gempen, wo ich heute lebe, ist es der Wohnort, wo ich mich zuhause fühle. Ich bin hier integriert, engagiere mich im Kulturverein und organisiere Lesungen. Ich lebe gerne hier. Mit Arlesheim spüre ich jedoch eine tiefe Verbundenheit.



Ein Dorf, die Menschen, ein Ort der Kraft und Ruhe bedeuten mir heimatliche Geborgenheit.

Geborgenheit im Laufental

Claudia Fischer (54)
Sozial- und Reitpädagogin
Wahlen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi

Heimat ist für mich dort, wo ich mich wohl und zuhause fühle, wo ich lebe und eingewöhnt bin. Heimat ist die Örtlichkeit oder Region, wo man Erfahrungen macht und sich an Erlebnisse erinnert. Meine Erlebnisse haben viel mit der Natur und den Menschen zu tun, mit denen ich als Reitpädagogin arbeite. Heimat schenkt Vertrauen und Geborgenheit. In Grellingen geboren, bedurfte es einer längeren Odyssee mit verschiedenen Wohnorten zwischen Bärschwil und Laufen, bis ich nach Wahlen kam. Hier fühle ich mich wohl, so wie im gesamten Laufental. Wird das Elternhaus eines Tages nicht mehr sein, so werde ich das wohl als verlorene Heimat empfinden. In meiner Vorstellung könnten jedoch auch andere Orte zur Heimat werden, vor allem Kanada, und da in erster Linie British Columbia, wo ich vor längerer Zeit Ferien verbrachte: Natur, Seen, Tiere, Weite. Fernweh mit dem Potenzial für Heimatgefühle …

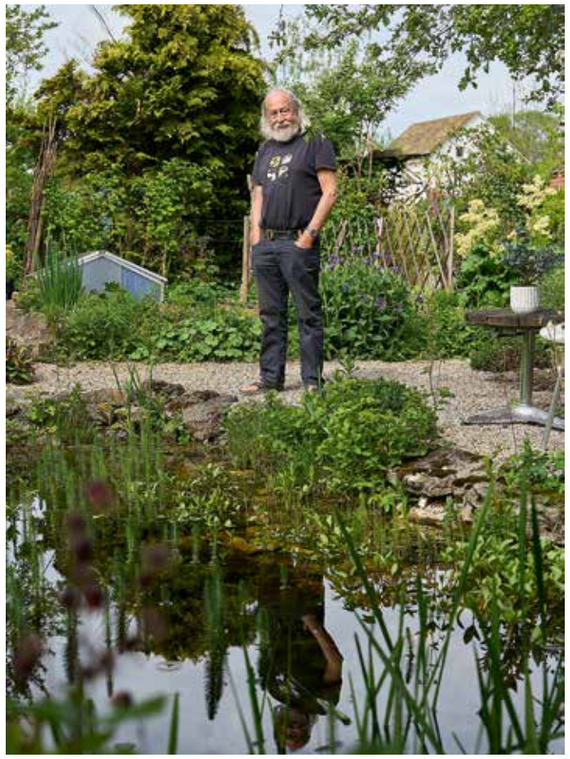


Die Landschaft, die Freundschaften und der Bezug zu meinen Tieren bedeuten mir Heimat.

Konstanz und Verlässlichkeit

Kurt Grunauer (76)
Lehrer
Hofstetten

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat ist ein Gefühl. Im engeren Sinn ist das die Liebe zum Ort, in dem ich lebe. Das beinhaltet Unabhängigkeit und Autonomie. Dazu gehören das Zusammenleben im Quartier und gute nachbarschaftliche Beziehungen. Ist dies gegeben, fühle ich mich wohl und aufgehoben. Heimat hat auch mit Konstanz und Verlässlichkeit im Alltag zu tun und mit der Natur. Geerdet sein und Wurzeln schlagen. Heimat ist für mich nicht, wo ich herkomme, sondern wo ich lebe. Für mich wurde diese Region schnell zur Heimat, nachdem ich St. Gallen in jungen Jahren verlassen hatte. Im erweiterten Sinne bedeutet Heimat für mich auch ein angst- und repressionsfreies Leben in einem demokratisch organisierten Land. Hingegen assoziiere ich Jodeln oder Fahnenschwingen, Berge, Käse, Schokolade, Pünktlichkeit und dergleichen nicht mit Heimat. Das sind wohl die bevorzugten Themen von Auslandschweizern.

Heimat ist für mich da, wo ich lebe, nicht wo ich herkomme. Da fühle ich mich verbunden und schlage Wurzeln.

Ein konstantes Glücksgefühl

David Hohl (34)
Komponist und Musiker
Basel

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat ist für mich ein innerer Zustand von tiefer Ruhe, Vertrautheit und einem leichten, konstanten Glücksgefühl. Dieser entsteht durch äussere Einflüsse. Etwa durch das Neue Theater am Bahnhof in Dornach. Dort verbrachte ich den Grossteil meiner Jugend und komponierte. Eine prägende Zeit. Ich verspüre sofort ein Zuhause-Gefühl, kehre ich dahin zurück. Ein weiterer Ort ist das Studio, das ich gerade mit befreundeten Komponistinnen auf dem Westfeld-Areal baue. Da ich einen Grossteil meines Lebens hinter einem Klavier verbringe, wird dieser Ort in den kommenden Jahren meine Heimat sein. Schon jetzt auf der Baustelle macht sich dieses Gefühl breit. Die Verbindung verstärkt sich, da wir alles selbst bauen. Ein dritter Ort der Heimat ist die Zweisamkeit mit meiner Freundin Lara. Zeit mit einem vertrauten Menschen zu verbringen, ist Segen und Heimat zugleich.

Meine Heimat ist dort wo es tönt und klingt, wo es spielt und berührt und der kreative Geist den Horizont zu verschieben vermag.

Per Du mit der Natur

Cathja Hürlimann (33)
Kräuterpädagogin und Gemälderestauratorin
Münchenstein

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat ist mit einem Gefühl verbunden, nicht unbedingt mit einem Ort. Da ich in den vergangenen Jahren viel unterwegs war, verbinde ich meine Heimat mit den Menschen, die mich schon am längsten durchs Leben begleiten. Ich bin in Duggingen aufgewachsen meine ältesten Freunde leben in der Region.
Ich empfinde Heimatgefühle in der Natur. Egal wo, da ich mich überall mit der Natur verbinden kann. Und doch gibt es in meinem Umfeld Spazierwege, die man immer wieder geht und ein Gefühl von Zuhause vermitteln. Ich war in den vergangenen Jahren oft in Kolumbien. Ich habe mich sehr in die Landschaft verliebt und habe mich in dieser Kultur zuhause gefühlt.
Die Landschaften erinnerten mich mancherorts an die Schweiz und vermittelten mir heimatliche Gefühle.

Die Nähe zum Boden, zu Pflanzen und Tieren vermittelt mir das Gefühl, geerdet zu sein.

Mein Herz schlägt für die Stadt

Loris Kägi (12)
Schüler
Laufen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat ist der Ort, wo ich immer wieder hingehen kann. Für mich ist Basel Heimat. Der FC Basel. Hier habe ich viele Schul- und Judo-Freunde. Und die Fasnacht. Ich bin Waggis, und Mädchen stopfen ist lustig. Die Herbstmesse ist auch cool. Ich gehe in Basel zur Schule, wohne jedoch in Laufen. Seit vier Jahren. Doch Laufen ist für mich nicht Heimat. Ich habe hier zwar auch Freunde, etwa auf dem Fussballplatz. Doch es ist nicht dasselbe.
Paris könnte ich mir eher als Heimat vorstellen. Die Stadt hat mir, als wir dort in den Ferien waren, sehr gefallen, vor allem das Grossstadtgefühl sowie die vielen Dinge, die es hier gibt, etwa der Eiffelturm. Und das gute Essen! Für Paris Saint-Germain schwärme ich nicht mehr so, nur für Mbappé. Wenn wir mit dem Velo in die Ferien gehen, dann bin ich der Einzige, der sich nach vier Wochen freut, nach Hause zu gehen. Da habe ich wieder alles, was mir lieb ist.

Ich wohne in Laufen, meine Heimat wäre aber eher Paris. In diesem Sinne ist Basel völlig okay.

Schwöbli, Aromat und Europa

Martin Klotz (67)
Wirt und Bierbrauer
Nuglar

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Ein gutes Bier ist für mich Heimat, oder eine Sprache, die ich kenne. Wichtig sind Erinnerungen. Ich bin aber kein Heimatfan. Heimat ist ein Sehnsuchtsgefühl, ziemlich verklärt. Es führt zu Patriotismus, zu Regionalismus und Nationalismus. Und von all diesen -ismen habe ich die Nase voll. Bin ich ausserhalb des Kontinents, so ist für mich gefühlsmässig Basel-Stadt die Heimat, nicht Nuglar, wo ich seit zwanzig Jahren Bier braue und wirte. Entscheidend ist die Kinderstube, die Mittlere Brücke, Schwöbli, Thomy und Aromat. Ist man ein bisschen weiter weg, dann wird Heimat wichtig. Ist man mittendrin, dann ist sie weniger bedeutsam. Patriotismus bietet keine Lösungen für Probleme, welche die Welt beschäftigen. Im Ausland bezeichne ich mich als Europäer. Europa hat die demokratischen Werte, die für mich stimmig sind. Deshalb flattert eine Europafahne über meinem Restaurant.

Meine Heimat ist in jeder Beziehung eine Karikatur:
Sie ist grenzenlos und dort, wo das Herz schlägt.

Zurück zu den Wurzeln

Fabienne Leutenegger (40)
Sonderschullehrerin, Schulleiterin
Laufen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat verbinde ich mit dem Lebensort, wo ich meine Lieblingsmenschen um mich habe. Also Menschen, denen ich vertraue. Bei und mit ihnen fühle ich mich zuhause. Das Gefühl von Heimat lässt sich allerdings noch einem grösseren Zusammenhang zuordnen: Ich empfinde nicht nur Laufen als Heimat, sondern auch die Schweiz. Und ebenso wichtig ist für mich mein Heimatort Basel. Ich bin unweit der Birs in Muttenz aufgewachsen, wohnte zwischendurch in Basel. Und jetzt lebe ich zwanzig Kilometer flussaufwärts noch immer nahe dieser Lebensader. Freiheit und die Natur sind für mich wichtige Aspekte, die Heimatgefühle fördern. Sie sind die Voraussetzung dafür, dass ich mich an Örtlichkeiten, wo immer diese sind, wohl fühle. Heimatliche Gefühle entwickle ich dabei keine, überdies auch keine Auswanderungsgelüste. Es zieht mich immer wieder zurück.

Die Birs in Gesellschaft mit lieben Menschen sind für mich nicht nur Glück, sondern Heimat.

La Famiglia in Münchenstein

Alessio Marino (18)
Schüler
Münchenstein

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



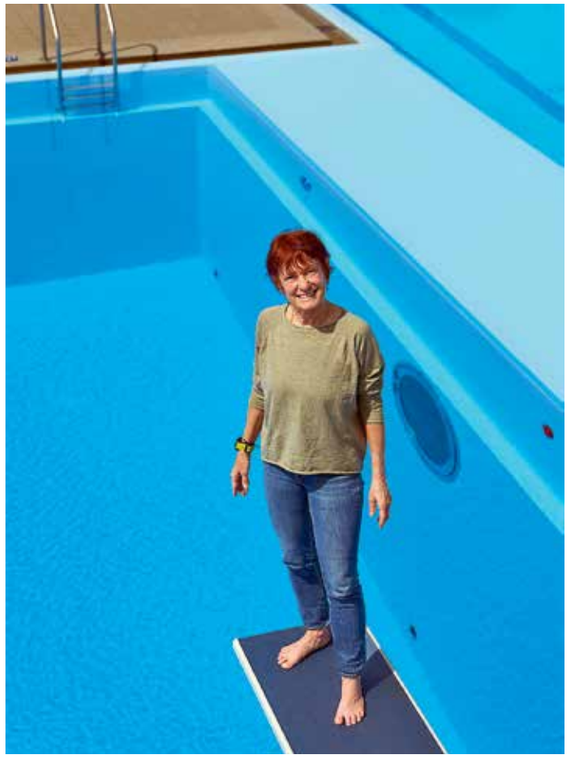
Heimat ist für mich ein Ort, eine Umgebung, in der ich mich zuhause und wohl fühle, wo ich keine Sorgen habe. Dazu gehören die Familie und das Wissen, dass mir dieser Ort vertraut ist. Wo dieser Ort ist, ist für mich nicht immer ganz einfach zu sagen: Ich lebe in Münchenstein, bin Italiener und in der Schweiz aufgewachsen. Zuhause wird mehrheitlich italienisch gesprochen. Wir sind oft in Italien. Daran habe ich schöne Erinnerungen, aber auch umgekehrt an die Schweiz. Ich fühle mich mit beiden Ländern verbunden. Sowohl mit der Heimat in der Schweiz als auch mit dem Dorf in Kampanien, wo wir immer wieder hingehen. Manchmal fällt es mir schwer, mich zu entscheiden, wo ich mich besser fühle: Bin ich in der Schweiz, dann geht es mehrheitlich um Berufliches. Bin ich in Italien, so kann ich mich erholen. Doch schon bald denke ich wieder, dass ich gerne bei meinen Kollegen in der Schweiz wäre.

Wenn ich an meine Familie, meinen Sport, Respekt und Dankbarkeit denke,
dann fühle ich Heimat.

Wo ich den Koffer auspacke

Gaby Meyer (62)
Sozialpädagogin
Arlesheim

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Ein Heimatgefühl für meinen Heimatort empfinde ich nicht. Heimat ist für mich dort, wo ich gerne den Koffer auspacke und bleibe. Das kann durchaus variieren. Ich war 14 Jahre in Mexiko. Puebla, wo ich wohnte, war in dieser Zeit ein Stück Heimat für mich. Heimat ist für mich dort, wo ich mich wohl fühle, wo ich Freunde habe und mich viele Erinnerungen begleiten. Ich bin Baslerin und in Basel aufgewachsen. Das ist für meine Heimatgefühle sicherlich prägend: Am Rhein sitzen und die Augen schliessen – das ist für mich Heimat. Das habe ich zwischendurch vermisst, als ich in Mexiko lebte. Als ich in die Schweiz zurückkehrte, hatte ich das Gefühl, dass ich ein Stück Heimat verlasse. Ich bin seither nie mehr zurückgekehrt. Ich musste anfänglich am neuen alten Ort erst wieder Wurzeln schlagen. Ginge ich wieder mal nach Mexiko, bräuchte ich viel Zeit.

Farben, Düfte, Stimmungen, Licht und Menschen,
mit denen ich durchs Leben gehe, ist für mich Heimat.

Heimat? Welche Heimat?

Albrecht Rau-Häring (79)
Architekt
Pfeffingen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Noch kein Jahr alt, flüchtete meine Mutter mit mir und meinem Bruder von Schlesien nach Berlin. Wir waren so genannte Heimatvertriebene. Hier lebten wir bei Verwandten. Als Vater aus der Kriegsgefangenschaft zurückkam, erhielt er eine Pfarrstelle in der DDR. Dort verbrachte ich die Jugendzeit. Ich hatte Freunde und ging zur Schule. Später besuchte ich das Gymnasium in Westberlin. Als 1961 die Mauer gebaut wurde, blieb ich im Westen, was mit dem Verlust von Heimat verbunden war. Ich konnte die Eltern und meine Freunde nicht mehr sehen, lebte und arbeitete fortan wieder als Heimatvertriebener in meiner neuen Heimat Westberlin. Dies für Jahrzehnte. Hier lernte ich Nelly kennen, die ihre Heimat jung verlassen hatte und mich vor zwanzig Jahren als heimatlose Trophäe in die Schweiz brachte. Jetzt habe ich zwei Heimaten.

Herkunftsfamilie und Heimat kann ich nicht aussuchen;
mich arrangieren und die Dinge positiv sehen jedoch sehr wohl.

Mit den Reben verbunden

Daniel Rediger (32)
Winzer
Arlesheim

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Für mich beinhaltet Heimat vor allem den Bezug zur Natur. Ich fühle mich als Winzer mit dem Boden, auf dem die Reben gedeihen, die ich von klein auf kenne, stark verbunden, mit allem, was dazugehört: Pflanzen, Tiere, die meteorologischen Bedingungen. Aufgrund meines Berufs bin ich viel in den Reben und gefühlsmässig hautnah mit meiner Heimat vereint. Speziell ist die Weitsicht, die ich oberhalb Arlesheims geniesse: Auf das Dorf, den Blauen, nach Reinach, Aesch und in Richtung Jura. Ich bin hier aufgewachsen; hier lebt meine Familie, die Sprache ist mir vertraut. Alles Aspekte, die Heimatgefühle befördern. Ich war auch als Reisender unterwegs und arbeitete bis vor zwei Jahren während sechs Jahren als Winzer in der Ostschweiz. Heimatgefühle habe ich hierfür keine entwickelt. Aber ich lernte hier meine Frau kennen, die, Toggenburgerin und ebenfalls Winzerin, heute in Arlesheim lebt.

Gewachsen, genutzt, genossen und gefeiert. Es gibt viele Gründe,
sich auf und dem heimatlichem Boden verbunden zu fühlen.

Zu Hause ist nicht Heimat

Almut Reich (48)
Selbständige Friseurin und Klangschalentherapeutin
Dittingen

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Heimat verkörpert für mich der Schwarzwald bei Pforzheim, wo ich geboren und aufgewachsen bin. Ich empfinde Heimatgefühle, wenn ich im Dorf und der Natur spazieren gehe. Heimat ist jedoch nicht immer nur mit positiven Gefühlen verbunden. Man meint vielleicht, dass Heimatgefühle immer etwas Schönes seien. Ich erlebe da gemischte Gefühle. Der Schwarzwald ist ein spezieller Wald. An meinen Geburtsort würde ich freiwillig jedoch nicht wieder hinziehen. Sicher, der Wald ist eindrücklich, blickt man von oben auf ihn hinab oder spaziert man durch die moosbestückte Landschaft. Das ist schön, das schon, jedoch auch ziemlich düster und nicht so fröhlich. Ich mag eher Landschaften mit einer gewissen Leichtigkeit, Helligkeit und Weite – Landschaften, die Wärme ausstrahlen. In Dittingen fühle ich mich sehr zuhause. Das Dorf bedeutet für mich jedoch nicht Heimat. Heimat ist eher da, wo ich seit 25 Jahren arbeite und mein soziales Netzwerk habe.

Die Herkunftsfamilie und die Heimat kann man sich nicht aussuchen.
Aber sich arrangieren und die Dinge positiv zu sehen, das kann man sehr wohl.

In beiden Ländern verwurzelt

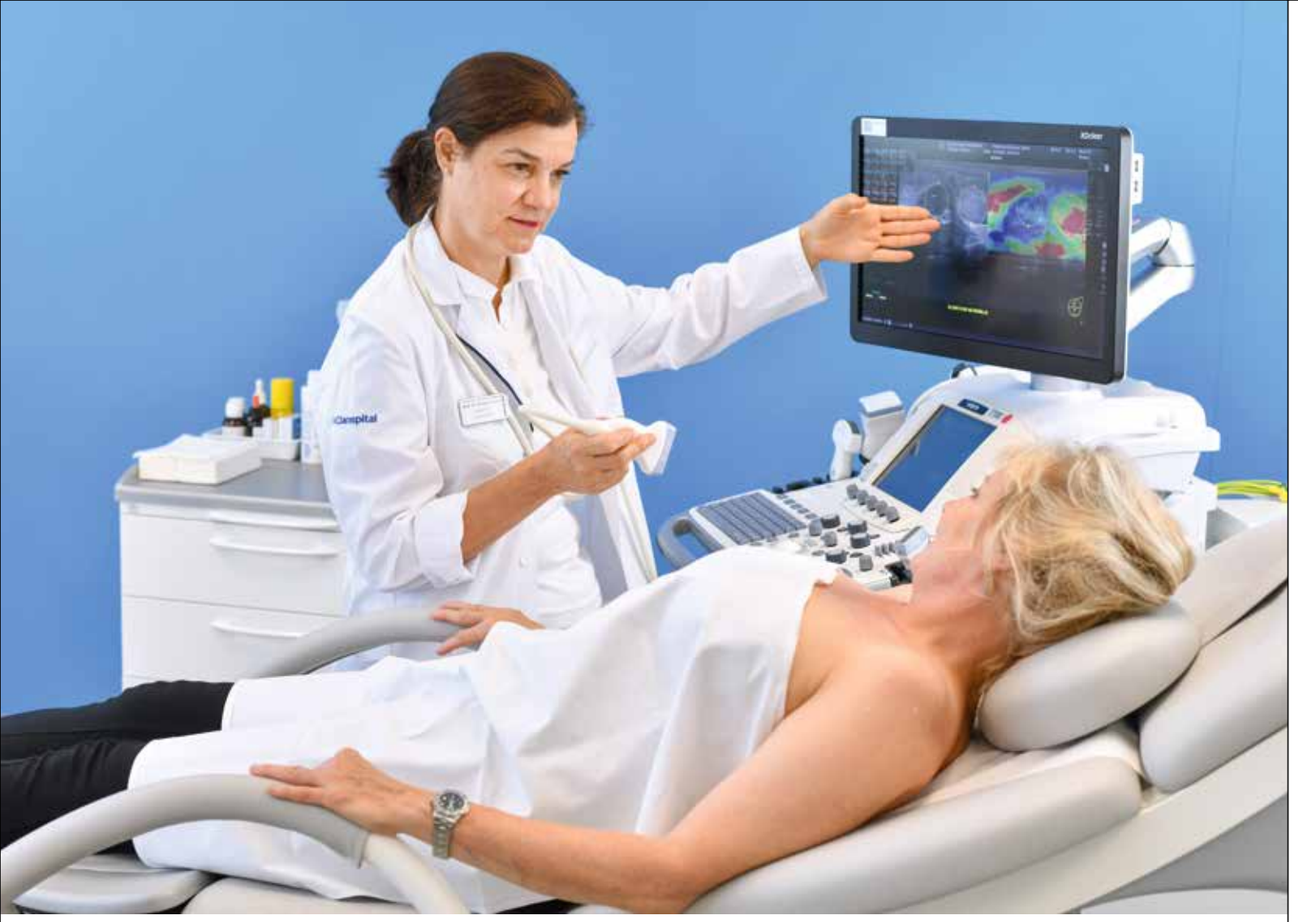
Maureen Alexandra Yarham (59)
Notfallpflegefachfrau | offizielle Basler Stadtführerin
Basel

Text: Nacherzählt von Christian Fink, Foto: Christian Jaeggi



Ich bin in Basel geboren, aufgewachsen und eine Herzblut-Baslerin. Ich habe jedoch auch Wurzeln in England. Ich liebe es, immer wieder dorthin zu gehen, bin in beiden Ländern verwurzelt und fühle mich gleichermassen mit beiden Ländern verbunden. Doch Basel ist mein Zuhause. Ich kann mir nicht vorstellen woanders zu leben. Gleichzeitig zieht es mich immer wieder nach England, um meine Familie zu sehen und nahe ihrer und meiner zweiten Kultur zu sein. Für mich ist Heimat nicht an einen bestimmten Ort gebunden. Sie ist eher ein Gefühl, das ich überallhin mitnehme. Heimat bedeutet Geborgen- und Zugehörigkeit. Es ist der Ort, an dem ich mich wohl fühle. Sie findet sich dort, wo ich geliebt und liebevoll empfangen werde. Sei es in der Schweiz, in England oder irgendwo anders auf der Welt. Letztlich ist meine Heimat überall, vor allem aber in mir selbst.

Heimat finde ich dort, wo ich geliebt und liebevoll empfangen werde.
Ich bin eine Herzblut-Baslerin.



Jede Therapie wird individuell auf die Patientin abgestimmt.

Brustkrebs ist nicht gleich Brustkrebs

Bei einer Abklärung und Behandlung muss man Ärzt/innen und Pflegenden Vertrauen schenken können. Das fällt leichter, wenn man während der gesamten Behandlungszeit jeweils die gleichen Ansprechpersonen hat und kompetent, ganzheitlich behandelt und wertschätzend betreut wird. Genau darin liegt eine der Stärken der Gynäkologie am Claraspital.

Rund 80% aller Frauen, die eine Brustkrebsdiagnose erhalten haben, werden heute wieder komplett geheilt. Diese hohe Genesungsquote ist in erster Linie der Verbesserung von Technik und Therapie zu verdanken – vor allem aber der Früherkennung der Erkrankung. «Wichtig ist also, dass sich die Frauen jährlich gynäkologisch untersuchen lassen und sich am Brustkrebs-Screening der Krebsliga beider Basel beteiligen», sagt Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach, Chefärztin Gynäkologie und Brustzentrum des Claraspitals Basel.

«Die Redewendung ‹in guten Händen sein› wird bei uns gelebt.»

Prof. Dr. med. Rosanna Zanetti Dällenbach
Chefärztin Gynäkologie und Brustzentrum



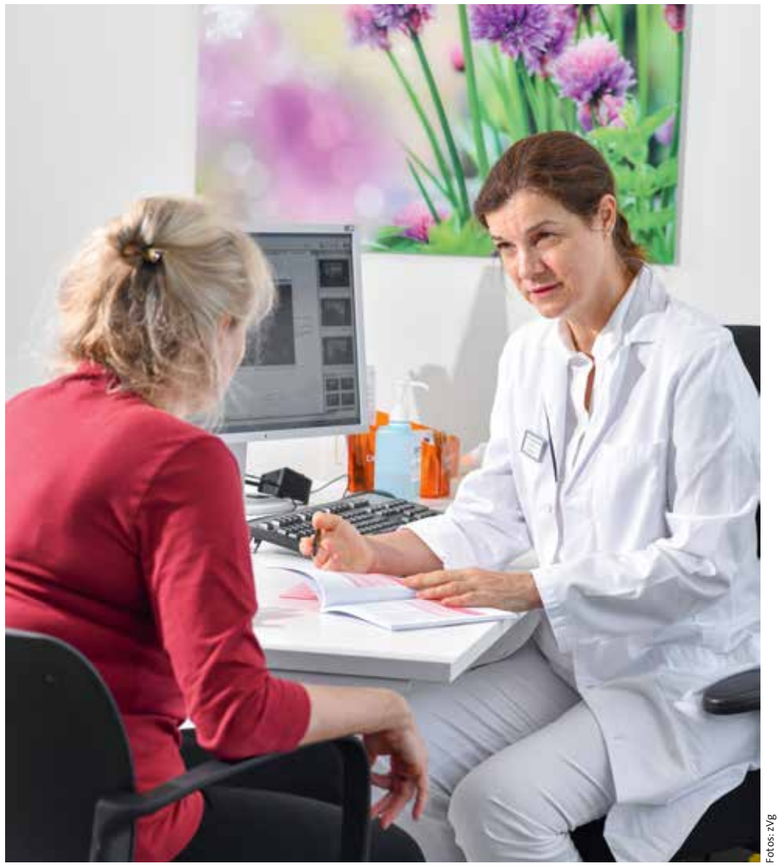
Rosanna Zanetti Dällenbach und ihr Team gehen ihrer Arbeit mit Leidenschaft nach. «Wir sind hier im Claraspital extrem nahe bei den Patientinnen. Die Redewendung ‹in guten Händen sein› wird bei uns gelebt», sagt Rosanna Zanetti Dällenbach. Durch die überschaubare Grösse und den Spezialisierungsgrad des Spitals sind die Wege kurz und die Entscheidungen zur Betreuung und Behandlung der Patientinnen können bereichsübergreifend zügig getroffen werden.

Eng begleitet

Wird bei einer Patientin Brustkrebs diagnostiziert, berät ein interdisziplinäres Team aufgrund der Gewebeuntersuchung das weitere Vorgehen. «Brustkrebs ist nicht gleich Brustkrebs – jede Therapie wird individuell auf die Patientin konzipiert», sagt Rosanna Zanetti Dällenbach. Für den gesamten Verlauf der Behandlung dürfen die Patientinnen auf eine spezialisierte «Breast and Cancer Care Nurse» zählen – eine onkologisch und psychologisch geschulte Pflegefachfrau, welche die Patientin von A bis Z berät, begleitet und sämtliche Fragen beantwortet, bis die Behandlung abgeschlossen ist und bei Bedarf darüber hinaus. Die Diagnose Brustkrebs ist für jede betroffene Frau und deren Umfeld eine einschneidende Angelegenheit. Die Breast and Cancer Care Nurses tragen viel dazu bei, Unklarheiten zu klären, Ängste abzubauen und geeignete unterstützende Angebote aufzuzeigen.

Doppelt zertifiziert

Das Brustzentrum der Gynäkologie im Claraspital wurde sowohl von der Deutschen Krebsgesellschaft wie auch von der Krebsliga Schweiz zertifiziert. Diese Gütesiegel von externen Institutionen sind eine wichtige Bestätigung für die qualitativ hochstehende Arbeit, die hier geleistet wird. Ausschlaggebend für die Zertifizierung ist, dass das Behandlungsteam eingespielt ist und Therapien und Operationen in einer gewissen Häufigkeit durchgeführt werden. In der Gynäkologie des Claraspitals finden jährlich über 100 Brustoperationen und ebenso viele abdominale und urogynäkologische Eingriffe statt.



Fotos: zVg

80% der an Brustkrebs erkrankten Frauen werden heute wieder komplett geheilt.

Im Frühjahr 2023 hat die Gynäkologie die Bewilligung für Eierstockkrebsoperationen erhalten. «Gemeinsam mit dem Universitätsspital sind wir die einzige Institution in der Region, welche diese komplexen Eingriffe durchführen darf», freut sich Rosanna Zanetti. Die Grundlage hierfür sind erneut die Behandlungszahlen, die entsprechende medizinische Ausbildung sowie eine Beteiligung an den Forschungsaktivitäten. «Diese Zulassung zeigt auf, dass bei uns die Medizin nicht stehenbleibt, sondern dass wir uns stetig weiterentwickeln», so Zanetti.

st Claraspital
In besten Händen.

www.claraspital.ch

Gynäkologie am Claraspital Basel

Die Claraspital Gynäkologie umfasst neben dem Zertifizierten Brustzentrum die gynäkologische Onkologie und Urogynäkologie. Hier werden verschiedene Krebsarten, gutartige Erkrankungen und urogynäkologische Erkrankungen wie Urininkontinenz, Senkungsprobleme des Beckenbodens etc. behandelt.

Die Patientinnen werden von einem Team aus Fachärzt/innen, Cancer and Breast Care Nurses, Pflegenden und Case Manager/innen betreut.

Alle medizinischen Expert/innen verfügen über eine langjährige Ausbildung mit anerkannten Facharzttiteln, breit gefächerte Erfahrung und publizieren regelmässig wissenschaftlich.



Die Beeren sind los

Ganz egal, ob süss oder sauer – Hauptsache frisch und saftig! Genau so schmecken die Beeren, die zurzeit bei PrimaNatura in Arlesheim Hochsaison haben. Auf die Erdbeeren folgen bald schon Himbeeren und Heidelbeeren, bevor dann im Hochsommer auch noch die Brombeeren dazustossen. Egal, welche Beere favorisiert wird: Bei PrimaNatura werden die farbigen Früchte direkt von Bio-Höfen angeliefert und landen direkt in den Regalen am Arlesheimer Dorfplatz. Frischer und fairer geht nicht.

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr
Sa 8.30–16.30 Uhr

PrimaNatura



Unser Bundesrats-Schüblig – der neue Star auf dem Grill

Vor Weihnachten als Gag zur Bundesratswahl kreiert, mausert sich der Schüblig mit Käse zum neuen Star der Jenzer Fleisch + Feinkost AG. Zusammen mit der Herkules-Kalbsbratwurst gehört der Bundesratsschüblig zu unseren grossen Wurstspezialitäten, welche ideal zum Grillieren ab 4 Personen sind.

Tipp: Den Schüblig schräg einschneiden sieht super aus, danach im Ganzen knusprig grillieren, dann in Rugeli schneiden und als besten Apéro vom Grill servieren!

• Arlesheim 061 706 52 22
• Reinach 061 711 54 30
• Muttenz 061 463 14 60
• Partyservice 061 706 52 73
www.goldwurst.ch

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898



Hausgemachte Buchmann Glace

Geniessen Sie unsere Glace als eine Coupe-Kreation auf unseren Sommerterrassen oder auch gemütlich zu Hause im Becher.
Selber kreativ werden? Besuchen Sie unser Glace-Buffet freitagabends in Arlesheim! Für die Herstellung unserer Glace verwenden wir nur die besten Rohstoffe: Probieren Sie hausgemachte Sorten mit Madagaskar-Vanille, Bolivia-Couverture oder frischem Fruchtmark und viele mehr …

*** Bei Abgabe dieses Glace-Bons erhalten Sie 3 für 2 Kübeli / Cornets. In allen Verkaufsläden einlösbar bis Ende August 2024**

Konditorei Buchmann AG
• Münchenstein 061 411 04 13
• Arlesheim 061 703 14 00
• Reinach 061 713 75 55
www.konditorei-buchmann.ch

BUCHMANN

RIPPA DORII
Neu im Sortiment aus dem Ribera del Duero



Rippa Dorii Verdejo Rueda DO
Rippa Dorii Crianza Ribera del Duero DO
Rippa Dorii Salomón Ribera del Duero DO

Theo Rietschi AG
Talstrasse 84 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 55 55
www.rietschi-getraenke.ch

Rietschi Getränke 100 Jahre

Das Geheimnis der Goldwürste

Die Wurst ist Kulturgut und eine alte Konservierungsmethode. Und wohl so alt, wie die Menschheit selbst. Nur auf die Idee musste der Homo sapiens erst einmal kommen, eine essbare Masse in eine Hülle zu stopfen.



Fotos: zVg Jenzer

Meisterwurst und Côte de Bœuf – die Stars auf dem Grill

Der Mensch lernte Fleischabschnitte vom Schlachtvieh zu verwenden, in den Darm zu pressen, abzuschnüren und aufzuhängen. Als Veganer hätte er wohl nicht überlebt. Zur Zeit der Römer wurde die Wurst in Form gepresst. Was ist das aber nun: Wurst? Das ist eine zerkleinerte Fleischmischung, mal grob, mal fein, die in die Darmhülle gefüllt wird. Eine Wurst besteht vorwiegend aus fettem und magerem Schweinefleisch, das nach dem Geschmack des Produzenten gewürzt wird. Erst das Würzen macht die Wurst zu dem, was sie ist. Das verrät bereits der Name. Die Bezeichnungen «Saucisse», «Saucisson», «Sausage», «Salame» leiten sich alle vom lateinischen «salsus», also gesalzen, ab.

Im Wurstparadies

Wer die Wurstvielfalt der Metzgerei Jenzer kennenlernen will, wird Stammkunde, ist doch die Auswahl nicht nur beeindruckend und saional, sondern auch phänomenal. Ich übertreibe? Testen Sie die Würste «Made in Arlesheim». Alles ist Wurst! Nein! Gottlob! Und auf keinen Fall. Denken Sie an die Goldwürste und an ihre Experten aus Arlesheim. Mir kommt da zum Beispiel der Bundesratsschüblig in den Sinn. Eine Wurst von einer Wurst, die zu Ehren von Bundesrat Beat Jans kreiert wurde, und die Schönste ist, wenn sie eingeschnitten auf den Grill gelegt und gegrillt wird. Er ist der grosse Bruder vom Säulizunftschüblig, der wie der Bundesratsschüblig mit Käse gefüllt ist. Zum trinkfreudigen Aperitif sind beide aufgeschnitten und drapiert zwei freche und ungemein aromatische Begleiter. Dazu passen ein Pain Paillasse oder Christoph Jenzers Lieblingsbrot aus Dinkel von Bäcker-Lokalmatador Buchmann. So geht entspanntes Würste grillieren. Auch mit den goldenen Hausklassikern Herkules und Meisterwurst. Eine Kalbsbratwurst mit 400 Gramm und eine Cervelat mit 600 Gramm Gewicht. Da lacht der Appetit.
Aber wie grilliert eigentlich der Metzgermeister? Zur Mise en place gehören für ihn ein schönes Holzbrett und ein scharfes Messer. Grössere Fleischstücke und Würste schneidet er nach dem Grillieren in stattliche Scheiben, was bei ihm zu einem Buffet mit mindestens fünf Spezialitäten mutiert. Es soll aber nicht alles miteinander grilliert werden, sondern zuerst schmort zum Beispiel zum Aperitif über der Glut die saftige Salsiccia, gefolgt von einem butterzarten Côte de Bœuf, und zum Finale wartet das Merguez in Rugeli geschnitten, das Metzgerdessert vom Grill.

Das offene Geheminis

Die Metzgerei Jenzer verwendet für seine Würste nur Fleisch und Speck von gesunden Tieren, die aus einer besonders artgerechten Tierhaltung stammen. Die Jenzer-Freilandsäuli haben hundertmal mehr Platz als andere, was ein gesundes Leben durch viel Bewegung garantiert, was auch mit der seit sieben Jahren antibiotikafreien Haltung zu tun hat. Schwein gehabt! Und sonst? Für die Goldwürste wird nur Steinanstelle von Siedesalz verwendet, was für den Konsumenten viel bekömmlicher ist und das Aroma verfeinert. Hinzu kommen das belebte Grander-Wasser, fast keine E-Nummern. Das Phosphat wird nur für die Bindung und das Nitritsalz nur für die Konservierung sowie für das Aroma und die Farbhaltung genutzt. Kurz, die fünf Metzger sind in der Goldwurstküche mit viel Herzblut bei ihrer Arbeit, was der Gaumen auch bei den exzellenten Salsicce in den Varianten Tradizionale, Piccante und Finocchio (mit Fenchelsamen) zu spüren bekommt, die während der Grillsaison am Freitag wurstfrisch in den Verkauf gelangen. Ja, und dann gäbe es da noch das Curry-Würstli von der Legehenne, und … jetzt ist aber Schluss. *(mj)*

Jenzer
Natura-Qualität
Familientradition seit 1898

Arlesheim · Reinach · Muttenz
Partyservice · Verkauf Engros
www.goldwurst.ch

Das Museum als Heimat oder die Heimat im Museum?

Auf Spurensuche im Heimatmuseum Reinach, im Forum Würth in Arlesheim und im Schaulager in Münchenstein

Text: Niggi Ullrich, Fotos: Christian Jaeggi


1


2


3


4


5

Heimatmuseen gibt es im freundeidgenössischen Kontext landauf landab wie Sand am Meer, aber wie sich ein Heimatmuseum definiert, oder was das sein könnte, gibt es im weltweiten Internetportal wenig bis nichts zu finden. Und auch die eine oder andere Frage im Freundeskreis bringt nichts ausser heimatkundliche Klischees bezüglich rostige Bügeleisen, «bluemeti Tröögli» oder Sensen. Mehr nicht.

Immerhin verweist laut Wikipedia der Begriff Heimat zumeist auf eine Beziehung zwischen Mensch und Territorium. Im allgemeinen Sprachgebrauch wird er auf den Ort angewendet, in den ein Mensch hineingeboren wird und in dem dessen früheste Sozialisationserlebnisse stattfinden, die zunächst Identität, Charakter, Mentalität, Einstellungen und Weltauffassungen prägen. Er steht auch in einer speziellen Beziehung zum Begriff der Siedlung; dieser bezieht sich in der Regel auf eine sesshafte Lebensform, das heisst auf ein dauerhaftes bzw. langfristiges Sich-Niederlassen und Wohnen an einem Ort bzw. in einer Region. Der Begriff findet aber auch in einem übertragenen, metaphorischen Sinne, etwa in der Bedeutung der «geistigen Heimat», Verwendung.

Siehe da!

Der letzte, unprätentiöse Hinweis hilft weiter, wenn es darum geht herauszufinden, welche Rolle Museen im Kontext von Heimat spielen könnten: Museum als Heimat oder Heimat als Museum könnte die Frage lauten.

An der Birs entlang gibt es zwischen Münchenstein und Reinach drei öffentliche Räume, in denen Objekte zum Anschauen präsentiert werden: das Heimatmuseum in Reinach, das Forum Würth in Arlesheim und das Schaulager in Münchenstein. Jeder Raum für sich ein eigener Kosmos, der aufs erste nichts mit den beiden anderen zu tun zu haben scheint. In Reinach ist das Gebäude ein dörflich-ländlich anmutendes Riegelhaus, in Arlesheim stehen wir vor einem profanen Gewerbebau in einem Industriegebiet. Und in Münchenstein steht an der Tramlinie ein futuristisch-erdiger Kolossalbau in der Agglo. Was für ein Kontrast. Trotzdem: Irgendwie spürt man von aussen, dass die Bauten ihren festen Platz haben. Ist das schon Heimat? Vermutlich (noch) nicht.

Heimat ist weder prominent und hat auch keine Provenienz

Im Inneren aber, wenn es um die Objekte geht, die wir uns – aus welcher Distance auch immer – anschauen können, spüren wir, dass diese «ihren Platz» haben. Manche stilvoll kuratiert, andere kunstvoll beleuchtet, wieder andere gehängt, gestellt oder platziert. Und da entwickeln sie dann spürbar eine Art Heimatlichkeit. Sie sind beschriftet, datiert, verortet, kommentiert und mit Namen oder Herkunft ausgezeichnet. Jedes Objekt für sich und nur für sich und damit ein Original. Eigentlich ist es egal, ob es sich um ein millionenschweres Kunstwerk aus der mehr als nur berühmten Sammlung der Laurenz-Stiftung in der Architektur von Herzog & de Meuron handelt, ob um eine Skizze einer lokalen Künstlerin in der Dachstock-Galerie in Reinach oder um Baum-Skulpturen auf der Durchreise im Rahmen einer Wechselausstellung im Forum Würth mitten in einer Industrie-Verkaufshalle. Alle Situationen und Situierungen der Werke haben auf den ersten Blick nichts mit Heimat im herkömmlichen Sinne zu tun. Die Exponate vermitteln wenig bis keine wohlige Heimeligkeit oder idyllische Anmutung. An und in allen drei Orten sind es die Zuschauenden, die selber aktiv dazu beitragen müssen, dass sich ihnen die Objekte persönlich offenbaren; d. h. sie müssen sich um den Zugang zu ihnen bemühen. Gelingt die Beziehung unmittelbar – ästhetisch, inhaltlich, stilistisch, farblich, materiell oder räumlich – dann könnte es durchaus sein, dass so etwas wie ein Momentum von geistiger Heimat entsteht. Also so etwas wie Vertrautheit, Nähe, Unmittelbarkeit, Berührung oder Einkehr. Und dies unabhängig vom Preis, von der Provenienz oder von der Prominenz.

Heimat ist Beziehungsarbeit

Dem Objekt könnte es gelingen, dass so etwas wie eine Beziehung entsteht, die unmittelbare Nähe und Reflexion schafft und damit einen Ort, an dem sich der Mensch für mehr als ein paar Momente im besten Sinne aufgehoben fühlt. Und es gibt ja auch immer wieder Leute, die sich Ausstellungen mehrmals ansehen, oder immer wieder zurückkehren zum einen oder anderen Exponat in einem Museum. Weil: da ist etwas, was Sicherheit oder Bestätigung gibt. So gesehen schaffen Museen Orte mit Heimateffekt, egal ob in historischen Kunstkabinetten, architektonischen Hallen oder denkmalgeschützten Riegelbauten. Der Heimatbegriff befände sich derart gesehen in ständiger Diskussion. Und das macht Sinn. ■

1, 2 Laurenz-Stiftung Schaulager
3, 4 Heimatmuseum Reinach
5 Forum und Sammlung Würth

Heimatmuseum Reinach
Kirchgasse 9, 4153 Reinach
Tel. 061 711 47 57
www.heimatmuseumreinach.ch
Geöffnet jeweils sonntags 14–17 Uhr
Eintritt frei

Forum und Sammlung Würth
Dornwydenweg 11, 4144 Arlesheim
Tel. 061 705 95 95
www.kunst.wuerth-ag.ch/forum
Geöffnet Dienstag bis Sonntag 11–17 Uhr
Eintritt frei
Aktuelle Ausstellung bis 3. August 2024:
«Waldeslust» – Bäume und Wald
in Bildern und Skulpturen

Laurenz-Stiftung Schaulager
Ruchfeldstrasse 19, 4142 Münchenstein
Tel. 061 335 32 32
www.schaulager.org
Geöffnet Montag bis Freitag 9–17 Uhr
(auf Anmeldung)
Aktuelle Ausstellung:
«Dieter Roth Selbstturm; Löwenturm»
(Führungen auf Anmeldung)



Rudolf Trefzer
Historiker
und Publizist

Der Geschmack der Heimat

Wie schmeckt Heimat? Blöde Frage, denn Heimat ist keine Speise, sondern ein abstrakter Begriff. Doch gleichwohl hat Heimat auch einen kulinarischen Geschmack, denn damit wird ja ein persönliches Gefühl der Zugehörigkeit zu einem Kulturraum mit all seinen prägenden Eigenheiten und alltäglichen Selbstverständlichkeiten bezeichnet. Und da gehören neben beliebten und verbreiteten landes- und regionentypischen Gerichten auch persönliche Essensvorlieben dazu. Am nachhaltigsten kulinarisch geprägt werden wir bekanntlich in der Kindheit und Jugend. Und das waren in meinem Fall die 1960er-Jahre.

Wenn ich an das damals hierzulande vorherrschende Speisenrepertoire denke, so erscheint es mir aus heutiger Sicht als beschränkt und ziemlich phantasielos. Als kulinarische Tiefpunkte sind mir die Ravioli sowie die Erbsli und Rüebli aus der Dose in schlimmster Erinnerung geblieben. Doch trotz dieser kulinarischen Tristesse stammen ein paar meiner Essensvorlieben aus jener Zeit. Ganz oben auf meinem persönlichen kulinarischen Podest liegt eine nicht sonderlich angesehene Wurst: der Cervelat!

Der Cervelat hatte nie den Ruf, eine noble Wurst zu sein. Und obwohl man ihn immer wieder schlecht machte und ihm unterstellte, er enthalte die unappetitlichsten Zutaten, habe ich ihm über all die Jahre hinweg die Treue gehalten. Denn der Cervelat ist eine geniale Wurst! Dies deshalb, weil man ihn sowohl roh wie gebraten oder gegrillt geniessen kann. Zur wahren Delikatesse mausert er sich jedoch in einem mit Essiggurken und Zwiebelringen garnierten Wurst-Käse-Salat, vorausgesetzt natürlich, dass man wirklich gute, dezent geräucherte, nicht zu salzige Cervelats und einen würzigen Käse verwendet. Doch genug der Worte! Jetzt geht's ab in die Küche, das Essen muss zubereitet werden. Was wohl?



Für Sommerfrischler: Im wildromantischen Chaltbrunnental bleibt es selbst im Hochsommer angenehm kühl.



Für Wissbegierige: Karstlehrpfad Zwingen



Für Entdecker: Beim Karstlehrpfad hat es zahlreiche Höhlen, die zum Teil auch erkundet werden können.

Von Flüssen und Bächen, von Wegen und Höhlen

Das Laufener Becken ist eine weite, offene Landschaft, umgeben von den Bergketten des Faltenjuras. Es umfasst die Talbereiche der Birstaler Gemeinden Brislach, Laufen, Röschenz, Wahlen und Zwingen. Der Wanderführer «60 Kurztouren um das Laufener Becken» lädt dazu ein, ein Stück unbekannte Heimat zu Fuss zu entdecken.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

Wandern lässt sich rein sportiv betreiben. Damit wird die körperliche Fitness vorangetrieben. Interessanter jedoch ist es, wandernd den Blick grosszügig über die Landschaft schweifen zu lassen und immer wieder, zwecks genauerer Beobachtung des Umfelds, innezuhalten, Flora und Fauna aus der Nähe zu betrachten. Es ist dies die beste Art und Weise, um Heimat zu erkunden. Heimatgefühle werden besonders durch identitätsstiftende Kennmarken, durch das Erhabene der Natur und die damit verbundenen Erlebnisse hervorvorgerufen: Die Schönheit der Meere und Flüsse, die durch Wälder und Städte mäandern, hügelige Landschaften. Besonders ergreifend sind Landstriche, die viel Himmel zeigen, aber auch bizarre Bergwelten, die so eindrücklich sind, dass viele unvermittelt zu juchzen beginnen.

Geologische Wechselwirkungen

Es muss nicht gleich das Matterhorn sein. Manchmal reicht auch das Laufener Becken, das sich in deutlich mehr Bescheidenheit übt. Geschaffen wurde es durch geologische Wechselwirkungen zwischen den Faltungsachsen des Juras und dem Einbruch des Rheingrabens; geprägt wird es durch das Birs- und Lützeltal sowie durch die erhöhte Hangfläche südlich des Blauen. Für Unternehmungslustige bietet das Laufener Becken eine Vielzahl von Wandermöglichkeiten. Die sechzig empfehlenswertesten Ausflüge werden nun in einem kürzlich erschienenen, handlichen Taschenbuch mit dem Titel «60 Kurztouren um das Laufener Becken» vorgestellt. Sie dauern jeweils zwischen zwei und drei Stunden.

Mehrheitlich Rundwanderungen

Der Ausgangspunkt ist meist identisch mit dem Ziel, beispielsweise Laufen – Bärschwil – Spanngraben – Laufen, oder Metzerlen – Burg Rotberg – Mariastein – Metzerlen. Die Touren sind jeweils auf einer Doppelseite ausführlich beschrieben. Dazu gehören interessante Informationen sowie eine Karte mit eingezeichneter Wanderroute, dem Streckenprofil und der Wanderzeit. Das Buch ist mit zahlreichen Fotos illustriert. Ausserdem verweisen Piktogramme auf Verpflegungsmöglichkeiten, Feuerstellen, Sehenswürdigkeiten, Parkmöglichkeiten und öffentliche Verkehrsmittel. «Zuerst wollten wir noch mehr Symbole, wie zum Beispiel Aussichtspunkte einbauen, merkten aber, dass das auf den Karten für die Lesbarkeit zu viel wird», so Pius Lombriser, der Initiant des Routenführers.

Heimat ist ein ebenso vielschichtiger wie schillernder Ausdruck. Die einen sehen darin ihren Wohnort, die kleine Oase, in der sie aufgewachsen sind und von der aus sie einst den Schulweg meisterten. Heimatliche Gefühle gedeihen auch, werden wir an die Gerüche erinnert, die einst aus der mütterlichen Küche entwichen. Doch manchmal steigert sich Heimat auch in eine «Blut und Boden»-Ideologie und wird chauvinistisch instrumentalisiert. Anderen bedeutet Heimat das «Heimatli», wo in irgendeiner Ecke des Gartens eine Schweizerfahne weht. Da wird sie mit patriotischem Symbolismus gefestigt und überhöht. Dies alles und noch viel mehr, was Heimat zu bieten hat, lässt sich auf Wanderungen eindrücklich erleben. Schritt für Schritt.

Pure Leidenschaft

Der Wanderführer durch das Laufener Becken ist das Ergebnis purer Leidenschaft und langjähriger Erfahrung. Seit 2017 organisiert Pius Lombriser wöchentlich Walkingtrainings für Pensionierte und Teilzeitarbeitende, an denen regelmässig zwischen 15 und 25 Personen teilnehmen. Daraus habe sich eine treue Walkinggruppe entwickelt, erklärt Eva Sprecher, die neben anderen Gruppenmitgliedern Lombriser tatkräftig unterstützte. Die Biowissenschaftlerin aus Breitenbach war zusammen mit Andrea Gerber als Redaktorin für die Texte verantwortlich und arbeitete massgeblich am Layout des Werks mit. Hanspeter Stebler, Katrin Wehrli und Liliane Müller ergänzten das Team, erfassten und fotografierten die Touren und waren für Finanzen und Werbung zuständig.

Wie also wäre es wieder einmal mit einer Wanderung von Grellingen durch das Chaltbrunnental und dem Chastelbach entlang zum Ausgangsort? Das ist Heimat pur.

«60 Kurztouren um das Laufener Becken»
Verlag Rothus Medien, Solothurn 2024

Das Buch kann für 25 Franken unter E-Mail *inspiralien@gmail.com* bestellt werden. Es ist auch bei den Autoren sowie in diversen Geschäften der Region erhältlich.
Die Piktogramme auf den Karten geben unter anderem Auskunft über Posthaltestellen, Bahnhöfe, Parkplätze, Feuerstellen, Berghütten und Gasthäuser. Besteht der Wunsch, zwei Wanderungen an einem Wochenende zu verbinden, so lässt sich an zahlreichen Orten auch übernachten.

Ein paar Beispiele:
- **Landgasthof Roderis**
  www.roderis-nunningen.ch
- **Gasthof zum weissen Rössli,** Erschwil
  www.roessli-erschwil.ch
- **Röschenzerhof,** Röschenz
  www.roeschenzerhof.ch
- **Youth Hostel,** Mariastein Rotenberg
  www.youthhostel.ch



Sommerliche Gaumenfreuden

Geniessen Sie auf der Gartenterrasse des Gasthofs Schlüssel in Reinach ein erfrischendes Feierabendbier! Und weil es so gemütlich ist, gönnen Sie sich vielleicht noch ein Sommergericht – zum Beispiel ein rassiges Rindstatar. Wunderbar schmeckt auch das Sorbet, das im Haus selber zubereitet wird.
Wer den Schlüssel liebt, sollte jetzt noch aus dem Vollen schöpfen: Wegen Umbauarbeiten bleibt der schöne Gasthof den ganzen Juli geschlossen. Ab August freuen wir uns, Sie wieder begrüssen und verwöhnen zu dürfen.

Gasthof Schlüssel
Julia Thiele & Jean-Daniel Moix
Hauptstrasse 29 · 4153 Reinach
Tel. 061 712 33 00
www.schluessel-in-reinach.ch

GILDE Restaurants
GASTHOF SCHLÜSSEL



Rum her oder ich fall um!

Eine Prise frivol dürfen wir für einmal in der Schwere des Seins sein, wobei unsere **Rum-Degustation,** die wir am **Freitag, 6. Juni** durchführen, alles andere als ein Trinkgelage sein wird. Der Abend, wir starten um 18.30 Uhr, eignet sich für rumaffine Gaumen oder für solche, die es werden wollen. Gut ein dutzend Rums warten auf ihre Entdeckung, welche die Langatun Distillery fachkundig vorstellt und wir aus der Roderis-Küche mit kulinarischen Gaumentänzen begleiten.
Rumlose besuchen uns an einem anderen Tag; und ist er mild, erwartet Sie unsere stilvolle Frischluftoase.

Eichelbergstrasse 6
4208 Nunningen
Tel. 061 791 03 21
www.roderis.ch

Landgasthof Roderis



Ochsen mit «Platinum» ausgezeichnet!

Nach dem Erhalt des Labels «Gold» im Jahr 2022 wurde der Gasthof Ochsen erneut auf «Herz und Nieren» geprüft und vom Nachhaltigkeitslabel ibex fairstay mit der höchsten Auszeichnung «Platinum» bewertet – eine schöne Anerkennung für die Bemühungen in Sachen Nachhaltigkeit für Mensch und Umwelt.
Geniessen Sie saisonale Gerichte und beliebte Klassiker in der Frühlingssonne auf der modernen Dorfterrasse. Feine Coupes mit hausgemachter Glacé und saisonale Desserts aus der Hauspâtisserie runden das Essen ab.

Hotel Gasthof zum Ochsen
Tel. 061 706 52 00
gasthof@ochsen.ch
www.ochsen.ch
Familientradition seit 1923

Hotel Gasthof
ZUM OCHSEN
Familientradition seit 1923



Fein essen wie in Apulien

Bei Stefano im Domstübli Arlesheim geniessen Sie vorzügliche italienische Küche mit apulischem Einklang, jetzt natürlich auf der Gartenterrasse. Der Chef empfiehlt etwa Pasta an feinem Mozzarella, Tomaten und Basilikum oder ein klassisches Vitello tonnato. Wunderbare Delikatessen sind der grossartige Klassiker Linguine all'astice (Teigwaren mit Hummer-Sauce) oder Salsiccia e bombette, hausgemachte gegrillte Rouladen.

Am besten probieren Sie es selbst aus!

Restaurant Domstübli
Stefano Palma und Sarah Gatti
Kirchgasse 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 75 69
www.domstuebli.ch

DOMSTÜBLI

Muttenzer Kulinarik und Musik auf dem Dorfplatz

Das OK rüstet sich für die zweite Auflage von «Muttenz is(s)t». Das Fest mit Muttenzer Kulinarik und Musik auf einer runden Bühne findet am 15. Juni auf dem Dorfplatz statt.



Fotos: zVg

Bei «Muttenz is(s)t» 2023 wurden die Organisatoren überrannt. «Einzelne Verpflegungsstände mussten dreimal Bier nachliefern lassen oder haben den Prosecco im Coop Pronto leergekauft. Die Stimmung war sensationell», erinnert sich OK-Präsident Serge Carroz. Statt wie letztes Jahr 100 sind 2024 nun 150 Sitzplätze geplant, das gibt mehr Luft zwischen den Foodtrucks. Neu wird dieses Jahr neben dem Dorfplatz auch der Kirchplatz bespielt. «Die Strasse zwischen den beiden Plätzen wird gesperrt, so dass man sich gefahrlos vom Dorf- zum Kirchplatz bewegen kann», kündigt das OK an. Inmitten der Foodtrucks steht die Bühne, auf der als Hauptact die Band Crawbone Zydeco auftritt. Tagsüber steht die Bühne wiederum der lokalen Tanzgruppe move & dance sowie jungen Musiktalenten zur Verfügung.

Einzigartig an diesem Anlass ist auch der Fokus auf lokale Mitstreiter. Die Macher sind allesamt Muttenzerinnen und Muttenzer mit Herzblut, ihre Idee war, den schönen Dorfplatz mehr zu beleben, aber nicht mit einem «Biergarniturfest», sondern im Stil einer Soirée Méditerranéenne. Die Foodtrucks werden ausschliesslich von Personen aus Muttenz betrieben und es werden bevorzugt lokale Produkte angeboten (bspw. Zipfelbier und Blaue Ente Bier aus Muttenz, Arbogastler Wein aus Muttenz, Burger aus der lokalen Metzgerei usw.). Es ist also ein Fest von Muttenzern für Muttenz. Für dieses Jahr konnte das OK problemlos neue Partner gewinnen; die Sponsoren aus 2023 blieben erhalten. Das Sponsoring ermöglicht die Finanzierung der Gagen, Auslagen für Miete Geräte usw. Der Anlass selber ist nicht gewinnorientiert für die Macher, mit dem Sponsoring sollen einfach die anfallenden Kosten gedeckt werden.



Muttenz IS(S)T

www.muttenz-isst.ch



Ihr Auftrag ermöglicht Menschen mit Behinderung eine qualifizierte Arbeit und sichert 140 agogisch begleitete Arbeitsplätze.

Unsere Dienstleistungen und Produkte sind vielfältig, orientieren sich am Markt und schaffen einen sozialen Mehrwert:

Grafisches Service-Zentrum
Elektronische Datenverarbeitung
Treuhand
kreativAtelier
Gastronomie
Flohmarkt

Wir freuen uns auf Ihren Auftrag!

Ihre Spende in guten Händen
Spendenkonto 40-1222-0

WBZ
Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte
www.wbz.ch
+41 61 755 77 77

NW
Werbeanlagen
Ihr Partner für Beschriftungen

- Lichtwerbung
- Beschriftungen
- Signaletik
- Folien
- Drucklösungen

Neonwidmer AG
Werbeanlagen
Weidenweg 18
4147 Aesch
061 751 44 55
www.neonwidmer.ch

Demenz
«Bewegendes» Gedächtnistraining
Einmal pro Woche
Montag 14 – 15 Uhr
Start 5. August



061 326 47 95
info@alzbb.ch
alzbb.ch
alzheimer beider Basel

Ganz klar:
12 % Rabatt für alle Frühbucher*



*min. 5 Monate vor Baubeginn
Nur für Privatkunden als Direktbesteller-Rabatte nicht kumulierbar (*ausser Service)
Telefon 062 212 76 91

Unsere Fenster sind «Made in Baselland»

ATRYA GROUP HASLER FENSTER

EZB Entsorgungszentrum Bubendorf ▪ Aesch
061 931 23 23 ▪ ezbag.ch

Jetzt Mulde direkt online bestellen.



Weiherstrasse 12, 4416 Bubendorf ▪ Andlauring 30, 4147 Aesch

Köstlichkeiten mit der Natur im Einklang

Der Gitziberghof auf der Schafmatt produziert Milchprodukte in bester Demeter-Qualität. Tier- und Naturliebe sind garantiert. Den Genuss gibt es bei PrimaNatura in Arlesheim.







Fotos: zVg

Die Milch von den Jurawiesen auf bis zu 800 Metern hat einen speziellen, hochwertigen Charakter.

Seit 1982 betreibt die Familie Hümbelin auf der Schafmatt auf der Kantonsgrenze von Baselland und Solothurn den Gitziberghof. Von Beginn weg hat sie auf eine biodynamische Landwirtschaft unter dem Label Demeter gesetzt. Über 40 Jahre und einem Generationenwechsel von Vater Martin zu Sohn Christoph Hümbelin später ist die Leidenschaft für die ökologische Milchproduktion gemäss strengsten Vorgaben ungebrochen. Bis zu 180 000 Liter Milch – von den eigenen Kühen und von Kühen von Nachbarsbetrieben – werden auf dem Gitziberghof verarbeitet. Dank der Südlage der Jurawiesen auf bis zu 800 Metern über Meer habe die Milch einen speziellen, hochwertigen Charakter, beschreibt Martin Hümbelin. Dieser unverwechselbare Charakter geht in starken Geschmäckern wieder auf.



Der Gitziberghof liegt knapp hinter der Baselbieter Grenze.

Milch, Rahm, Hartkäse und Mutschli, Quark, Joghurt und Glacé – die Palette der auf dem Gitziberghof fabrizierten Produkte ist breit. Nicht nur bei der Produktion, sondern auch bei der Energiegewinnung auf dem Hof, der Biodiversität und grundsätzlich dem Umgang mit der Natur legt die Familie Hümbelin grossen Wert auf Nachhaltigkeit.

Martin Hümbelin liefert die mit viel Herzblut hergestellten Produkte noch immer selber zu PrimaNatura ins Dorfzentrum von Arlesheim. Ladeninhaber Thomas Müller setzt seit Jahren erfolgreich auf Produkte aus Bio- und Demeter-Produktion von Produzentinnen und Produzenten aus der Region. Die Regionalität und Saisonalität der Produkte sind dem Demeterfachgeschäft genauso wichtig wie die ökologischen Standards.

Umfassendes Non-Food-Sortiment

Bei PrimaNatura in Arlesheim gibt es ein Bio-Vollsortiment mit Fokus auf Demeter, das mit seinem ganzheitlichen Ansatz Bedürfnisse von Menschen, Böden, Tieren und Pflanzen in Einklang bringt. Die biodynamische Landwirtschaft feiert in diesem Jahr das 100-jährige Bestehen. Gemüse, Früchte, Brot und Käse – bei PrimaNatura findet die Kundschaft alles für vegane sowie gluten- und laktosefreie Ernährung. Ergänzt wird das Angebot durch ein umfassendes Non-Food-Sortiment.

In der Wellnessecke und an der Weintheke – natürlich alles in Bioqualität – lassen sich tolle Geschenke zusammenstellen. Für Genuss sorgen bei PrimaNatura auch die berühmten Gasparini-Glacés. Die Manufaktur in Münchenstein mit ihrem beliebten Zolli-Cornet ist Teil des Vereins *gaw – Gesellschaft für Arbeit und Wohnen* und bietet damit Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen eine unterstützende und vielfältige Arbeitsumgebung. Das Prinzip der sozialen Nachhaltigkeit wird bei Gasparini gelebt und bei PrimaNatura genussvoll für die warmen Monate weitergegeben.

PrimaNatura

PrimaNatura
Dorfplatz 4 · 4144 Arlesheim · Tel. 061 703 02 01
Mo bis Fr 8.30–18.30 Uhr · Sa 8.30–16.30 Uhr

Geliebtes Flaischdätschli

Fläischkiechli würde auch gehen. Aber die meisten unter uns sagen wohl dazu Frikadelle. Auf einen Biss im «Tell» in Basel.

■ Text: Martin Jenni, Foto: zVg



Flaischdätschli, Frikadelle, Fläischkiechli, Fleischpflanzerl, Fleischküchle oder Fleischklops! Der Name ist egal. Hauptsache, der kleine runde, saftige und aromatische Fleisch-Brot-Gewürz-Klops schmeckt so gut wie im «Tell».

«Si hei dr Wilhälm Täll ufgfüert im Leue z'Nottiswil» singt Mani Matter in seinem legendären Lied, während ich mir im «Tell» in Basel den Kopf nicht blutig schlagen lasse, sondern herzhaft in ein Fläischkiechli beisse, das, um es gleich vorwegzunehmen, wundervoll schmeckt. Was noch fehlt, ist das Bürli oder das halbweisse Holzofenbrot mit krachender Kruste, aber egal, das Hausbrot tut's auch. Toll, dass es in der Region noch eine Beiz gibt, die Frikadellen auftischt. Nicht irgendeine seelenlose, zusammengepresste Industrie-Bulette, sondern ein würziges, luftiges Flaischdätschli mit Biss und Aroma (ohne t meine ich). In den vergangenen Jahren hat sich der «Tell» unter Andy Cavegn zu einer festen gesellschaftlichen Instanz gemausert, welche die kulinarische Konstanz und das Niveau kontinuierlich hochhält. Zu verdanken ist dies auch dem Saarländer Dustin Lietz, der mit seiner gradlinigen Küche Stammgäste wie Neulinge zu begeistern weiss. Und sonst? Ich liebe den «Tell» in seinen ersten, noch stillen Momenten. Dann, wenn die Beiz relativ leer ist und sich die gute Stube langsam füllt und es an den Tischen enger wird. Später bestelle ich butterzarte Leber aus dem Appenzell, dazu frisches Brot, um in der Sauce zu tunken, und im Glas funkelt rubinrot der Epesses La Pressée. Der «Tell», speziell, charmant, anders. ■



Zum Tell
Spalenvorstadt 38, 4051 Basel
Tel. 061 262 02 80, www.zumtellbasel.ch
Mo und Sa ab 18 Uhr, Di bis Fr von 11–14 Uhr und ab 18 Uhr geöffnet, So geschlossen.

Genussbarometer
- **Küche:** Saisonal, qualitätsbewusst
- **Weine:** Kleine, durchdachte Auswahl
- **Atmosphäre:** Mein Lieblingsplatz ist in der stimmungsvollen Stube im Parterre.

Michel aus Himmelried

■ Text: Martin Jenni, Foto: Christian Jaeggi

Wer mag sich nicht an den Lausbuben Michel aus Lönneberga erinnern? Eben! Den mit Kultstatus geadelten, kleinen schwedischen Filmhelden, dessen wunderbare Streiche eine ganze Generation dazu anstachelte, sie zu kopieren und im eigenen Leben anzuwenden, was nicht immer eine gute Idee war, zumindest nicht immer auf Gegenliebe stiess. Nun, Michel Müller hegt keine Streiche aus, sondern braut ganz wundervolle Biere. Er hat die Brauerei von Urs Meier übernommen und einen perfekten Start hingelegt. Bier aus Himmelried klingt schon mal nicht schlecht und fördert automatisch den Durst alleine vom Slogan her. Hier droben auf dem sonnigen Hochplateau wird gutes Bier mit Leidenschaft von Hand gebraut, und klar, geschrieben ist schnell sehr viel – wer aber hier an einem Freitag (17–22 Uhr) den Biergarten besucht und sich durch die würzigen Biere trinkt, versteht was ich meine. Regnet es, ist's in der Braustube genauso «trinkig». Mir persönlich gefällt das Amber, das mich an England und seine sattgrüne Landschaft erinnert. Untergärig, naturtrüb und mit 5,2 % Vol. Alc. versehen ist es eine aromatische Alternative zum Blond oder zum IPA. Aber was schreibe ich da. Hingehen und ausprobieren. Prost! ■



Chastelbach Bier (Brauerei und Braustube)
Hauptstrasse 130, 4204 Himmelried
Tel. 078 760 69 07, www.chastelbach.ch

Die Dreifaltigkeit

Der «Ochsen» in Arlesheim ist Gasthof, Restaurant und Metzgerei in einem, in dem es sich gut Einkaufen, Essen und Schlafen lässt.

■ Text: Martin Jenni, Foto (gross): Christian Jaeggi, Foto (klein): zVg



Der «Ochsen» ist eine Einkehr für alle Fälle.

In den 1920er-Jahren begann die Beherbergungs-Geschichte im Gasthof Ochsen mit einfachen Fremdenzimmern. 1990 wurde mit dem «Ochsen»-Neubau ein Zeichen gesetzt, der nach einem Vierteljahrhundert die Erwartungen des zeitgenössischen Gastes an ein komfortables Hotel nicht mehr befriedigen konnte. Heute sind die 35 Gästezimmer wohnlich-modern ausgestattet. Jedes der Zimmer zeigt einen Teil der «Ochsen»-Geschichte. «Wir haben Fotos aus der Chronik zur Zimmertapete umfunktioniert. Damit sich der Gast wohl fühlt, wurden die historischen Bilder mit einem warmen Farbton eingefärbt», sagt Inhaber Christoph Jenzer. Ja, der «Ochsen» präsentiert sich auf der Höhe für den Gast von heute, dem keine Zusatzkosten für WLAN, Autoparkplatz, Minibar und Telefon entstehen. Im Gegenteil! Das Feierabendbier wird ihm offeriert, was nicht nur den Stammgästen gefällt, die den «Ochsen» schon mal als bestes Hotel im Kanton Basel-Landschaft geadelt haben.



Zum Wohlfühlen: An die Wand wurden historische Bilder mit einem warmen Farbton eingefärbt.

Stets eine persönliche Note

Trotz aller neuen Technik bleibt der «Ochsen» individuell. Eine Uniform zieht er sich nicht an, auf einige neckische Details verzichtet er aber nicht. Im stilvollen Restaurant besticht die Küche mit Fleischgenuss und einem durchdachten Angebot, dem der Spagat zwischen Innovation und Tradition mühelos gelingt. Mit schmackhaften Gerichten wie eine Ochsenschwanz-Suppe, ein am Tisch angerichtetes Tatar oder gar mal ein Fleischvogel, der nach allen Regeln der Kunst zubereitet wird. Klingt einfach, schmeckt aber ungemein gut. Weg vom Filet, hin zum «Butcher's cut», zum ausgewählten Fleischstück des Metzgers. So geht das im «Ochsen». «Wine and Dine» sind out, der «Best of Beef»-Abend mit den «top ten» vom Freilandrind oder Ochsen (September), die Metzgete vom Schwein (November) und Kalb (Januar) sind stets schnell ausgebucht und entsprechen dem kulinarischen Zeitgeist von heute. Im «Ochsen» gehen nie die Lichter und die Ideen aus. Im Hause Jenzer finden Innovation, Qualitätsdenken und Gaumentanz unter einem Dach statt. Nicht nur für mich und dich, sondern für uns alle. ■

Hotel Gasthof zum Ochsen
Ermitagestrasse 16, 4144 Arlesheim
www.ochsen.ch

Voller italienischem Charme

Was vereint luxuriöses Flair, künstlerische Tradition und italienisches Stilbewusstsein? Das Familienunternehmen Edra. Michael Federer, Geschäftsführer von roesch in Basel, stellt die Design-Ikone vor.



Foto: zVg

Edra vereint künstlerische Tradition mit erstklassigen Materialien

Für was steht die Marke Edra?
Der italienische Hersteller Edra nimmt einen einzigartigen Platz im Möbeldesign ein, mit Stücken, die über Trends und Mode hinausgehen und eine starke taktile und emotionale Wirkung erzielen. Anspruchsvolle Handwerkskunst wird mit erfinderischer Kreativität kombiniert, um einzigartige Stücke zu produzieren. Egal, ob Ihr Zuhause traditionell oder minimalistisch und zeitgemäss ist, Ihr Leben und der Raum, in dem Sie leben, werden durch das Hinzufügen eines dieser aussergewöhnlichen Stücke mit Sicherheit bereichert.

In den Möbeln steckt viel Forschung.
Innovation treibt das Unternehmen voran. Die verwendeten Materialien sind alle zertifiziert, wobei der Fokus auf höchsten Komfort gelegt wird. Jedes Sofa ist sorgfältig verarbeitet, jedes soll unverwechselbar aussehen. Die Produkte sind für verschiedene Umgebungen geeignet, da sie sich leicht anpassen und in jedem Stil integriert werden können.

Edra ist international sehr hoch angesehen. Warum?
Das italienische Designunternehmen ist weltweit bekannt für seinen Sitzkomfort und die Produktqualität, welche künstlerische Tradition, technische Forschung, viel manuelles Wissen und beste Materialien vereint. Edra begeistert seit zwei Jahrzehnten mit aufregenden Kreationen, die zum festen Bestandteil der Kunstwelt geworden sind.

An welchen aussergewöhnlichen Orten findet man diese Möbel?
Unter anderem in den wichtigsten internationalen Museen für zeitgenössische Kunst und Design: darunter das Museum of Modern Art in New York, das Triennale Design Museum in Mailand, das Centre Pompidou in Paris oder das Vitra Design Museum in Weil am Rhein.

Was schätzen Ihre Kunden an Edra?
Die Produkte werden mit grosser Präzision entworfen und hergestellt, um sie unverwechselbar zu machen. Die Sofas strahlen viel Persönlichkeit und Komfort aus. Manche Modelle sind formbar und können so auf die Bedürfnisse der Benutzer angepasst werden. Das Schlüsselelement ist das «intelligente Kissen», welches als Rücken- oder Armlehne fungieren und nach Belieben gebogen werden kann. Überzeugen Sie sich selbst davon in unserer Ausstellung.

roesch
stilvoll. modern.

Möbel Rösch AG
Güterstrasse 210 · 4053 Basel
Tel. 061 366 33 33 · info@roesch-basel.ch
www.roesch-basel.ch

Öffnungszeiten
Di–Fr 10.00–18.00 Uhr, Sa 10.00–16.00 Uhr
Objektabteilung:
Mo–Fr 8.00–17.00 Uhr

Abendverkauf jederzeit nach Vereinbarung oder Beratung bei Ihnen zu Hause.

Die Birsstadt stellt sich dem Klimawandel

Der Klimawandel beschert uns vermehrte Extremwetterereignisse. Um dafür gewappnet zu sein, hat der Verein Birsstadt ein gemeindeübergreifendes Konzept zur Anpassung an den Klimawandel erarbeitet. Es wird unter Einbezug der Bevölkerung Schritt für Schritt umgesetzt.



Fotos: Gemeinde Reinach

Eine Wandbegrünung, wie hier am Reinacher Kägenbrunnwägli, sieht schön aus und mindert die Hitze.

Der voranschreitende Klimawandel führt weltweit zu steigenden Temperaturen und häufigerem Extremwetter. Für die Birsstadt bedeutet das vor allem intensivere Hitzewellen, Starkniederschläge und Trockenperioden, die sich zukünftig noch verstärken dürften. Einiges davon ist für die Bewohnerinnen und Bewohner bereits heute spürbar.

Motivation für alle

Um für die neuen Gegebenheiten gewappnet zu sein, haben die zehn Birsstadt-Gemeinden unter dem Titel «Klimaadaption Birsstadt» ein gemeinsames Konzept entwickelt. Es ist das Ergebnis einer erstmaligen und intensiven Zusammenarbeit aller drei Arbeitsgruppen des Vereins Birsstadt, denn das Thema betrifft die Regionalplanung, den Energiebereich und die Entwicklung der Birspark Landschaft gleichermassen. Auf Basis einer Analyse des Stadtklimas, der Hitzebelastung und der rechtlichen Grundlagen, definierten die Fachpersonen der Gemeinden zusammen mit Expertinnen und Experten der Büros



Einfach, aber wirksam: Rasengittersteine mit grossem Fugenanteil.

«INFRAS» und «berchtoldkrass space & options» die Ziele und Grundsätze für die gesamte Birsstadt. Dazu gehören die Verbesserung des Stadtklimas, die Reduzierung der Auswirkungen von Trockenheit und die Erhaltung von grünen, ökologisch wertvollen Entlastungsräumen in der Siedlung und entlang der Birs. Im Konzept sind dafür räumliche Handlungsfelder festgehalten, in denen über die kommenden Jahre konkrete Massnahmen ergriffen werden. In öffentlichen und privaten Freiräumen genauso wie in Mobilitätsräumen, Siedlungsstrukturen und an Gebäuden. Beispielsweise sind der Erhalt und die Schaffung von Grünräumen unter Berücksichtigung des Naturschutzes und der so wichtigen Artenvielfalt vorgesehen, aber etwa auch die Motivation für die Anwendung von klimaoptimierten Gebäudehüllen etc. Bei allen Vorhaben nutzen die Gemeinden Synergien aus dem partnerschaftlichen Miteinander und beziehen wo möglich die Bevölkerung mit Anreizsystemen und Sensibilisierungsmassnahmen mit ein.

Beratung und Sensibilisierung

Neben grösseren Vorhaben, wie der Berücksichtigung der Massnahmen bei der Neugestaltung der Strassen auf Gemeindeebene, sollen der «Klimaadaption Birsstadt» in einem ersten Schritt neun kurzfristig umsetzbare Projekte Schwung verleihen. Dazu gehören beispielsweise Beratungs- und Sensibilisierungsangebote für naturnahe, mikroklimatisch wertvolle Privatgärten. Ein Projekt, das die bereits laufenden Massnahmen zur ökologischen Aufwertung von Zonen um öffentliche Anlagen und Werke ergänzt und noch diesen Frühling lanciert sowie separat kommuniziert wird.

Die Bereitstellung von finanziellen Ressourcen durch den Verein Birsstadt und die Gemeinden sowie ein Monitoring stellen sicher, dass das Konzept *erfolgreich* umgesetzt wird und seine Wirkung entfaltet. So behält die Birsstadt ihre Vorbildfunktion, die zuletzt mit der Verleihung des begehrten und renommierten Wakkerpreises gewürdigt worden ist. Vor allem aber macht sie einen weiteren wichtigen Schritt zur nachhaltigen Sicherung der Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner der Birsstadt. *(pg)*

Verein Birsstadt
Domplatz 8
4144 Arlesheim
info@birsstadt.swiss
www.birsstadt.swiss

BIRS-
STADT
Raum für die Zukunft

Theo Rietschi feiert 100 Jahre und 30 Jahre in Arlesheim

Die Wurzeln der Getränkehandlung Theo Rietschi reichen bis ins Jahre 1924 zurück. Was in Basel begann, hat später in Arlesheim Geschichte geschrieben. 1994 wurde an der Talstrasse 84 in Arlesheim der grosse Getränkemarkt eröffnet.

1924 eröffnete der Gründer Theodor Rietschi mit seiner Frau Marie Rietschi-Allemann ein Kolonialwarengeschäft an der Farnsburgerstrasse 30 im Breite-Quartier Basel. 1926 erfolgte der erste Eintrag ins Firmenbuch Basel, 1928 wurden Lagerräume mit Büro im Hinterhof an der Güterstrasse 248 in Basel gemietet und laufend ausgebaut. Innert kurzer Zeit wurden mehr als eine halbe Million Meltinger Mineralwasser-Flaschen verkauft.



Fotos: Dominik Plüss

Der grosse Getränkemarkt liegt – inklusive genügend Parkplätze – an der Talstrasse 84 in Arlesheim.

Hofbräu und Hacker-Pschorr

Ende der 1940er-Jahre traten die beiden Söhne René und Kurt Rietschi in das Getränkehandelsgeschäft ein, entwickelten es und gründeten 1954 die Firma Ausländische Biere AG, die Biere aus dem Ausland zu importieren begann. Marken wie Hofbräu und Hacker-Pschorr München gehören heute noch ins Produkteportfolio dieser Firma.



Das riesige Sortiment an Mineralwasser in Mehrwegflaschen und -harassen geht von A (wie Adelbodner) über L (wie Lauretana) bis Z (wie Zurzacher).

Mitte und Ende der 1980er-Jahre übernahm dann die 3. Generation mit Markus Rietschi und Remo Jenny die Geschäftsführung. Da eine Expansion der Geschäftsräume im Gundeldingerquartier nicht mehr möglich war, suchte man nach einem neuen Standort und wurde schliesslich in Arlesheim an der Talstrasse 84 fündig. Im Dezember 1993 konnte dann der Neubau mit 15 000 m² Bruttogeschossfläche auf der 8000 m² grossen Parzelle bezogen und in Betrieb genommen werden.

Über 2500 Mineralwasser

1994 wurde der heutige Rietschi Getränkemarkt eröffnet. Hier findet man das grösste Getränkesortiment in der Region mit über 2500 verschiedenen Mineralwassern, Süssgetränken, in- und ausländischen Bieren, Weinen und Spirituosen – und dies sehr oft noch immer in den umweltfreundlichen Mehrwegflaschen im Harass.

Heute, 2024, wird das 100-Jahr-Jubiläum im Beisein der 4. Generation mit Alain Jenny und Marcel Rietschi gefeiert. Der Fortbestand dieser dynamischen Familienfirma wurde in den letzten Jahren in neue Hände gelegt.

Rietschi Getränke 100 Jahre

Theo Rietschi AG
Talstrasse 84 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 706 55 55
www.rietschi-getraenke.ch

Allgemeine Fragen: post@rietschi-getraenke.ch
Bestellungen: bestellung@rietschi-getraenke.ch

Alte Heimat, neue Heimat

Henry James' Werke handeln oft vom Verhältnis zwischen der kulturvollen alten und der puritanisch strengen neuen Welt. Auch in *Die Europäer* wechselt ein ungleiches Geschwisterpaar die Fronten im Versuch, eine neue Heimat zu finden – und etwas Wohlstand.

Text: Sabina Haas, Bild: zVg

Die Gegensätzlichkeit zwischen der «Alten Welt» Europa, die von einer lange kultivierten, psychologisch differenzierten Tradition geprägt ist, und der «Neuen Welt» Amerika mit ihrem vertrauensseligen, puritanisch geschnürten Gehabe äussert sich in diesem Roman durch die Frage, was Europäer wohl von Amerikanern unterscheidet. Da ist auf der einen Seite das ungleiche Geschwisterpaar Baronin Eugenia Münster, die durch ihre morganatische Ehe mit dem Prinzen von Silberstadt-Schreckenstein zu ihrem Titel gekommen ist, und ihr stets gut gelaunter und verständnisvoller Bruder, der Maler Felix Young. Etwas verarmt beschliessen die beiden – vor allem die Baronin – zu ihrem amerikanischen, steinreichen Onkel und dessen drei Töchtern zu reisen und dort eine oder zwei gute Partien zu machen. Leichtfüssig und amüsant erzählt James vom Aufeinandertreffen der puritanischen, starren, fast ängstlichen Neuengländer, die zwar Geld haben, aber nicht zu leben verstehen, und der armen, aber beweglichen, aufgeschlossenen und genussfähigen Engländer. Beide sind voneinander fasziniert; die Amerikaner von der barocken, bestimmenden Cousine und ihrem Hauch von Adel, die Engländer vom Reichtum, der Moral und der fehlenden Kultur der Verwandten.

Vielschichtige Charaktere, grossartige Dialoge

Psychologisch vielschichtig entwirft James nun einen wunderbaren Reigen von unterschiedlichen Charakteren, die in immer neuen Paarungen aufeinandertreffen und sich in grossartigen Dialogen näherkommen, einander entdecken oder sich voneinander abwenden und sich grämen. Während Eugenia ihren Anstand, die ihr entgegengebrachte Ehrerbietung, ihre Zurückhaltung und ihre Schulung durch die Umgangsformen und Intrigen der hohen europäischen Gesellschaft einsetzt, um zu ihrem Ziel zu kommen, ist Felix ein Ausbund an Fröhlichkeit und Offenherzigkeit. Mit Witz und Verständnis kitzelt er die Geheimnisse aus seinen Verwandten heraus und hilft schlussendlich nicht nur sich selber zu seinem Glück.
Das Ganze liest sich heiter, zuweilen ironisch, aber nicht oberflächlich. Henry James soll sich für nichts so interessiert haben wie für Menschen, und das merkt man diesem Roman an. In welche Richtung sich die Dinge schliesslich entwickeln, wird nicht nur einnehmend, raffiniert und humoristisch, sondern auch mit viel Einfühlungsvermögen und Sympathie für die Figuren erzählt. Doch so viel sei hier schon verraten: Es wird mehr als eine Hochzeit geben.

Die Europäer ist eine leichte, unterhaltsame Lektüre mit genügend Tiefgang. ■



Henry James hat insgesamt zwanzig Romane und 112 Novellen veröffentlicht. Er wurde 1843 als Amerikaner geboren und starb 1916 als Engländer. Sein Roman *Die Europäer* erschien 1878 und reiht sich thematisch in das Verhältnis der kulturvollen alten und der puritanisch strengen neuen Welt ein, mit dem sich Henry James in seinen Werken immer wieder befasst hat.
Bei dieser Ausgabe handelt es sich um eine Neuausgabe aus dem Jahre 2015 mit einem Nachwort von Gustav Seibt.



Anita Fetz
alt Ständerätin BS

Neutrale Heimat?

Unsere Heimat, die Schweiz, ist seit dem Wiener Kongress von 1815 neutral. Das bedeutet, dass sie sich nicht an bewaffneten Konflikten zwischen anderen Staaten beteiligen darf. Der konkrete Umgang mit dem Neutralitätsprinzip hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder geändert.

War es neutral, während dem 2. Weltkrieg den Deutschen Waffen zu liefern? Nein. Die USA verdonnerten die Schweiz deshalb nach Kriegsende zu einer Strafzahlung von CHF 450 Mio. an den Marshallplan.

Seit dem brutalen Überfall Putins auf die Ukraine stellt sich wieder die Frage, was heute unsere Neutralität bedeutet. Seit mehr als zwei Jahren tobt dort ein gnadenloser Krieg, der mangels genügender Waffenlieferungen aus dem Westen für die ukrainische Armee immer schwieriger zu gewinnen ist. Die Schweiz kann und soll keine Waffen in Kriegsgebiete liefern. Doch dass der Bundesrat die Wiederausfuhr von Waffen, Panzern und Luftabwehr-Munition, welche westliche Länder vor Jahren in der Schweiz gekauft hatten, in die Ukraine verbietet, versteht kaum jemand.

Auf Druck der Bevölkerung und westlicher Länder beschloss der Bundesrat wenigstens, sich an den wirtschaftlichen Sanktionen gegen Russland zu beteiligen. Die Schande der Schweiz, welche – gegen alle UNO-Sanktionen – jahrelang den Goldhandel mit dem Apartheid-Regime in Südafrika abgewickelt hatte, konnte man nicht nochmals riskieren.

Jetzt wollen rechtsnationale Kräfte mit einer Volksinitiative eine strenge Neutralitätsdefinition durchsetzen, welche die Beteiligung an wirtschaftlichen Sanktionen verbietet. In der Realität hiesse das: freie Fahrt für Geschäfte von Diktatoren und Oligarchen jeglicher Couleur in der Schweiz, meiner Heimat!

Wollen wir eine Geschäftlimacher-Neutralität? Der gute internationale Ruf der Schweiz, meiner Heimat, wäre auf jeden Fall beschmutzt.



Die Birs ist ein Naturpark geworden, Erholungsraum, Rückgrat und Zentrum der Birsstadt.

Mit der Heimat im Fluss

Am 22. Juni wird in Arlesheim der Wakker-Preis 2024 dem Verein Birsstadt übergeben. Ein Markstein in dessen Entwicklung – und ein Höhepunkt für den Baselbieter Heimatschutz als Förderer zukunftsweisender Raumplanung unter Wahrung des baulichen Erbes.

■ Text: Thomas Waldmann, Fotos: Christian Jaeggi

Wer regelmässig an der Birs stromaufwärts wandert, kennt das Bild. Dank der Renaturierung des Flussbetts, dank Natur- und Vogelschutzgebieten und Uferwegen ist ein Flusspark entstanden. Die Birs bildet das Rückgrat einer Landschaft vom Kraftwerk Birsfelden bis zum Schloss Angenstein. Auch wer in den Birsgemeinden unterwegs ist, spürt wachsende Einheit.

Rücksicht auf historisches Erbe

Diese Erfahrung ist das Resultat der Aktivitäten des Vereins Birsstadt. Seit 2018 arbeiten zehn Baselbieter Gemeinden zusammen: Birsfelden, Muttenz, Münchenstein, Reinach, Arlesheim, Aesch, Pfeffingen, Duggingen und Grellingen sowie Dornach aus dem Kanton Solothurn (BirsMagazin 1/2024). Das Gebiet, in dem rund 95 000 Menschen leben – wahrlich eine «Stadt» – ist zum Teil Basler Agglomeration, von Autobahn und Verbindungsstrassen durchschnitten, von Zersiedelung geprägt. Die Bestrebungen des Vereins, Qualitäten der Landschaft zurückzugewinnen, wertvolle alte, aber vor allem neue Baukultur, die auf das historische Erbe Rücksicht nimmt, zu pflegen, haben dazu geführt, dass der Schweizerische Heimatschutz die Birsstadt mit dem Wakker-Preis 2024 ausgezeichnet hat. Er wird im Rahmen eines Festes auf dem Arlesheimer Domplatz am 22. Juni übergeben.

Der mit 20 000 Franken dotierte Wakker-Preis geht zurück auf das Legat des Genfer Geschäftsmanns Henri-Louis Wakker und wurde 1972 erstmals verliehen, an das Städtchen Stein am Rhein (SH). Ursprünglich ging es um schön erhaltene Ortskerne, wie auch 1983, als Muttenz geehrt wurde. Letztes Jahr ging der Preis an Lichtensteig (SG).

Nicht nur «schöne Stedtli»

Aber man kann und soll nicht nur «schöne Stedtli» auszeichnen, wie der Baselbieter Heimatschutzpräsident Ruedi Riesen im Gespräch betont. Der Architekt und frühere Liestaler Stadtrat gibt seit 2013 viel Herzblut für das Ziel, grossräumige Planungen, neue Bauten, die sich in die Geschichte von Landschaft und Siedlung einfügen, zu begleiten. Man hat sich wegen des Bewusstseins für Qualität am Birsufer hartnäckig für die Berücksichtigung der Birsstadt als Wakker-Preisträger eingesetzt.

Riesen nennt Beispiele: Das Mischeli-Areal um die reformierte Kirche in Reinach, ein Betonbau von 1963, mit dem der Architekt Ernst Gisel einen modernen Akzent in die Baselbieter Kirchenbauten setzte. Das Dorf wuchs um die Kirche herum, aber es ist gelungen, mit Gemeindehaus und Grünraum ein neues Zentrum entstehen zu lassen. Der Baselbieter Heimatschutz zeichnete das Ensemble 2019 mit dem jedes Jahr vergebenen Preis für gute Baukultur aus – kein Geldpreis, sondern ein Qualitätssiegel. Dieses wurde auch verliehen im Fall der Metallarbeiterhäuser an der Dornacherstrasse in Aesch, nahe der Birs. Bewohner der 1908 erbauten Häuser setzten sich mit Hilfe des Heimatschutzes dafür ein, sie nicht abreissen zu lassen für eine Neuüberbauung, sondern instand zu setzen und darin wohnen zu bleiben. Bürgergemeinde und Einwohnergemeinde lenkten ein, die Bewohner konnten die Häuser erwerben, und gegenwärtig wird an Innenrenovation, Laubengängen und Sanitäreinrichtungen gearbeitet. «Wir werden im Oktober mal wieder schauen, wie es sich entwickelt.» →









Oben: Um die Mischeli-Kirche Reinach schmiegen sich Grünraum und Gebäude, die zur Kirche von 1963 passen.
Unten: Die «Metalli-Häuser», letzte Zeugen der ersten Bauentwicklung in Neu-Aesch; sie werden von den Bewohnern restauriert.



Kraftwerk Birsfelden: Wichtiger Stromproduzent und luftig-leicht wirkendes Baukunstwerk.

Kraftwerk: Elegante Baukultur

Den Baselbieter Heimatschutz gibt es seit 1950; ein Verein mit Verbandsbeschwerde- und Einspracherecht. Gleich in den ersten Jahren bewirkte er mit dem Vertrauensarchitekten Hans Hofmann, dass das Kraftwerk Birsfelden kein Baukoloss ist, sondern dank der verglasten Turbinenhalle und dem Faltdach bis heute populäre, elegante Baukultur. In jüngerer Vergangenheit wehrte sich der Baselbieter Heimatschutz erfolgreich dagegen, dass auf dem Dach Photovoltaik installiert und auf der grünen Insel eine Wasserstoffproduktionsanlage gebaut wird. Auch hier herrscht Weitblick für eine Flusslandschaft. Umweltgerechte neue Energie, die andernorts möglich wäre, dürfe den Erhalt von kulturellem Erbe nicht verhindern. (bz 26.8.2022)



Industrie, von Grün umgeben.

Weniger erfolgreich ist man andernorts. Schutzprojekte in Liestal und Sissach sind offen. Auf schwierigem Gelände bewegt sich der Baselbieter Heimatschutz mit der Einsprache gegen den Postneubau am Bahnhofplatz Liestal – man sieht das Liestaler Ortsbild von nationaler Bedeutung stark gefährdet.
Wichtig ist die Pflege des Bewusstseins für Lebensqualität im Siedlungsraum. In Kooperation mit Jugendlichen des Gymnasiums Laufental-Thierstein ist 2018 ein Büchlein entstanden über «ihre» Heimat. Auch da spielt die Birs eine Rolle. Und gemeinsam mit dem Basler Heimatschutz wurde ein Prospekt über Gartenanlagen erarbeitet. ■

Baselbieter Heimatschutz
Verein mit 310 Mitgliedern, gegründet 1950. Spitzackerstrasse 26, 4410 Liestal.

www.heimatschutz-bl.ch



■ **Jürg Seiberth**
Autor, Gestalter

Was machsch? – Wär bisch?

Grosse Ehre: Der Schweizer Heimatschutz zeichnet den Verein Birsstadt mit dem Wakker-Preis 2024 aus. Was sehen Sie vor Ihrem geistigen Auge, wenn Sie das Wort «Birsstadt» hören? Ich sehe die Nepomukbrücke in Dornach, denn sie ist für mich das Zentrum der Birsstadt.
Es gibt dort eine goldene Tafel, die an den Brückeneinsturz von 1813 erinnert. In jenem Sommer hat es stark geregnet. Die Birs wurde zu einem reissenden Strom. Sie verstopfte die Brückenbögen mit Bäumen, Balken und Sträuchern. Als die Brücke am 13. Juli um 14 Uhr einstürzte, wurden 48 Schaulustige in die Tiefe gerissen; 11 Personen konnten gerettet werden, 37 starben. Pfarrer Markus Lutz veröffentlichte eine Schrift über die Katastrophe und erstellte eine Liste der Opfer, der Geretteten und der Retter. So konnten auf der Gedenktafel, die am 13. Juli 2013 eingeweiht wurde, alle Beteiligten mit Namen, Beruf, Heimatort und Alter aufgeführt werden. Besonders beeindrucken mich die Berufsbezeichnungen auf der Tafel: Kapuziner, Notar, Küfer, Büchsenschmied, Soldat, Landjäger, Schuhmacher, Zöllner, Diener, Krämer, Knecht, Bäcker, Taglöhner, Küher, Maurer, Schneider, Hutmacher, Kaminfeger, Gefangener. Eine erschütternde Lektüre: Man sieht die Menschen und die damalige Gesellschaft plastisch vor sich, z. B. sah man alle Frauen nur als «Töchter», «Ehefrauen» oder «Mütter». Und man erkennt die historische Situation der heutigen Birsstadt kurz vor der Neuordnung von 1815; z. B. war die Nepomukbrücke der Grenzposten zwischen dem eidgenössischen Dornach und dem französischen Reinach.
Die Menschen hatten damals eine klar definierte Rolle in der Gemeinschaft, eine Berufsbezeichnung, die in einem Wort Platz fand und die man heute noch versteht. Man war, was man machte. «Was machsch?», fragen wir deshalb heute immer noch, wenn wir wissen wollen, wer jemand ist, obwohl: «Auf der Nepomukbrücke stehen ein Yield Manager, ein Growth Hacker und ein Data-Scientist.» Was für ein Bild erzeugt dieser Satz – in zweihundert Jahren?

GLÜCKLICHE GESUNDE TIERE
STEHEN BEI UNS IM ZENTRUM



Willkommen beim Tiergesundheitszentrum AM BLAUEN

Ob Katze, Hund bis hin zu Meerschweinchen, Kaninchen oder Schildkröte, alle uns anvertrauten Haus- und Kleintiere behandeln wir mit grossem Respekt und professioneller medizinischer Sorgfalt. Gerne sind wir auch Ihr kompetenter Ansprechpartner für Tiernahrung, Tierkrankheiten und Gesundheitsvorsorge.

Seit über 25 Jahren in Laufen und auch in Dornach.

Tiergesundheitszentrum AM BLAUEN
Laufen 061 765 97 00
Dornach 061 702 02 02
info@tiergesundheitszentrum.ch
www.tiergesundheitszentrum.ch



Mahlzeitendienst PLUS der Spitex Birseck

Sie wollen oder können nicht selber kochen, möchten dennoch gesunde Mahlzeiten geniessen? Dann ist der Mahlzeitendienst PLUS der Spitex Birseck genau das Richtige! Das Mittagessen wird täglich zwischen 11.30 und 13.00 Uhr in Porzellangeschirr in einer Wärmebox nach Hause geliefert. Die Stiftung Hofmatt bereitet die Mahlzeiten frisch zu und kann bis 10.00 Uhr des gleichen Tages Bestellungen oder Änderungen des Menus berücksichtigen – eine moderne Variante von «Tischlein deck dich».

Spitex Birseck
Pumpwerkstrasse 3
4142 Münchenstein
Tel. 061 417 90 90
www.spitex-birseck.ch

Überall für alle
SPITEX
Birseck



Die Medizinische Notrufzentrale

Unter der Telefonnummer 061 261 15 15 erhalten Sie bei der Medizinischen Notrufzentrale MNZ rund um die Uhr kompetente medizinische Hilfe. Wenn nötig wird der Anruf an Ärzte oder die Spitex, in dringenden Fällen an die Sanität weitergeleitet. Unter der Leitung von Stephan Reiß-Herud nehmen zwölf diplomierte Pflegefachpersonen die Anrufe entgegen. Auch unter hohem Druck hören sie gut zu und suchen für jede Situation die beste Lösung. Diese menschliche Komponente ist eine grosse Stärke der MNZ.

MNZ Stiftung Medizinische Notrufzentrale
Lindenhofstrasse 30 · 4052 Basel
Tel. 061 261 15 15 · info@mnzbasel.ch
www.mnzbasel.ch

Stiftung
MNZ
Medizinische
Notrufzentrale



Als Kompetenzzentrum für Rheumatologie und Schmerztherapie steht die Schmerzklinik Basel für ganzheitliche, fortschrittliche Therapieansätze – mit Fokus auf die persönliche Betreuung unserer Patientinnen und Patienten.

Wir unterstützen Sie sowohl bei **rheumatologischen Erkrankungen** als auch bei **chronischen Schmerzen am Bewegungsapparat**, sowie allen weiteren Bereichen rund um die Rheumatologie und Schmerztherapie.

SCHMERZKLINIK
Basel
45 Jahre

SWISS MEDICAL NETWORK MEMBER

Schmerzklinik Basel · Hirschgässlein 11-15 · CH-4010 Basel
Tel. +41 61 295 89 89 · info@schmerzklinik.ch · www.schmerzklinik.ch

Mit viel Menschlichkeit für eine bessere Haut

In der Hautarztpraxis Arlesheim sorgen vier Spezialistinnen und Spezialisten für eine gesunde, schönere Haut. Das Angebot ist riesig und geprägt von viel Menschlichkeit.



Fotos: zVg

Viel Fachwissen unter einem Dach (v.l.): Dr. med. Florence Jeker, Dr. med. Lucian Cajacob, Dr. med. Daniela Stauffer und Dr. med. Nicole Fosse.

Das oberste Ziel der Hautarztpraxis Arlesheim ist es, die Haut der Patientinnen und Patienten gesund und vital zu erhalten. «Wir können Menschen glücklich machen: Das gefällt mir an meinem Beruf als Dermatologin», erklärt Dr. med. Daniela Stauffer.



Wie seine Kolleginnen betrachtet Dr. med. Lucian Cajacob die Patientinnen und Patienten als Ganzes.

Sie arbeitet mit ihren Kolleginnen Dr. med. Florence Jeker und Dr. med. Nicole Fosse sowie ihrem Kollegen Dr. med. Lucian Cajacob in der Hautarztpraxis Arlesheim. Gemeinsam mit engagierten Praxisassistentinnen und -assistenten decken sie ein umfassendes Angebot in der Dermatologie ab. Neben dermatologischer Vorsorge, Behandlung und Kontrolle werden in der Praxis auch ambulante Hautoperationen durchgeführt. Zudem ist das Team für Lasermedizin geschult, was etwa bei der Entfernung von Pigmentflecken und Narbenbehandlung zur Anwendung kommt.

Für einen frischeren Teint

Wenn Sie sich einen frischeren Teint und ein besseres Aussehen wünschen, können Sie in der Hautarztpraxis Arlesheim auch massgeschneiderte ästhetische Behandlungen in Anspruch nehmen. Zum Beispiel glätten die Spezialistinnen und Spezialisten Falten und straffen Wangen – natürlich immer verbunden mit einem ausführlichen Beratungungsgespräch. Zum Angebot gehören auch Akne- und Allergieabklärungen, die Behandlung von Psoriasis, atopischer Dermatitis (früher Neurodermitis), Ekzemen, Haar- oder Nagelproblemen und Schuppenflechte. Die Praxis ist für alle da – vom Kleinkind bis ins hohe Alter.

«Eine Zeitschrift hat einmal geschrieben, wir seien Detektive in Sachen Haut. Das beschreibt sehr gut unsere Dienstleistungen», sagt Dr. Stauffer und erzählt das Beispiel eines Patienten, der mit starken Rötungen zwischen Daumen und Zeigefinger in die Praxis kam. Nach vielen Fragen und Antworten stellte sich heraus, dass die Haut auf den schwarzen Gummigriff eines Mountainbikes reagierte. Fragen, woher ein hartnäckiger Ausschlag kommt oder ob eine Allergie dahintersteckt, sind Alltag für die Spezialistinnen und Spezialisten der Hautarztpraxis Arlesheim.

Menschlichkeit im Vordergrund

Neben der erwähnten Lasertechnik werden auch Lichtkabinen eingesetzt oder moderne Biologika, also Medikamente, die das Immunsystem beeinflussen und gezielt in den Mechanismus des Hautleidens eingreifen. Auch wenn sie mit verschiedenen Methoden der Dermatologie arbeiten und verschiedene Expertisen haben, eines ist den Spezialistinnen und Spezialisten der Hautarztpraxis Arlesheim gemeinsam: Sie kombinieren Medizin mit Menschlichkeit.

Hautarztpraxis Arlesheim

Hautarztpraxis Arlesheim
FMH Dermatologie & Venerologie, Lasermedizin
Neumattstrasse 4 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 702 07 70 · derma-arlesheim@hin.ch
www.hautarztpraxisarlesheim.ch

Der Boden als Highlight

Die Mössinger AG zeigt im neu eingerichteten Showroom, wie Teppiche das Zuhause verschönern und wohnlicher machen. Auch beim Parkett ist die Auswahl gross.



Schöne Bodenbeläge, so weit das Auge reicht: Bei der Mössinger AG (im Bild Inhaber Gregor Mössinger) kann man sowohl bei Teppichen …



… als auch bei Parkett aus dem Vollen schöpfen.

Fotos: Cédric Bloch

Mit wenigen Farbtupfern sorgt der neue Boden aus Teppichplatten im ersten Obergeschoss für ein optisch und akustisch angenehmes Raumklima. Im neuen Showroom beweist die Mössinger AG, dass Teppiche und Teppichböden aller Art die Atmosphäre zuhause und bei der Arbeit verbessern können.

Den 1980 gegründeten Familienbetrieb führt Gregor Mössinger in dritter Generation. Gegründet in der Stadt beim Claraspital, zog das Unternehmen 2006 nach Oberwil. Die hervorragende Erreichbarkeit wird von den Kunden geschätzt – es hat genügend Parkplätze und der ÖV hält in unmittelbarer Nähe. Im ersten Obergeschoss gibt es neben Teppichen auch moderne und klassische Auslegeteppiche, Kugelgarn und



Die Mössinger AG an der Mühlemattstrasse ist mit dem Auto und dem öV sehr gut erreichbar.

«Unzählige Materialien und Farben.»

Schmutzschleusen sowie Linoleum, Vinyl und geschäumte PVC-Beläge – auch bekannt als Cushioned Vinyl. In der grosszügigen Ausstellung kann man die unzähligen Materialien und Farben mit Händen und Augen erleben. «Uns ist es ein Anliegen, dass die Kundinnen und Kunden einen Eindruck davon gewinnen, wie der Boden bei ihnen zuhause aussehen würde.» Zur Jahreszeit passend bietet die Mössinger AG Outdoor-Teppiche, die auch Regen standhalten und dem Balkon, der Terrasse und dem Sitzplatz eine wohnliche Atmosphäre verleihen.

Grosse Vielfalt bei Parkett

Mit einem umfassenden Konzept wartet die Mössinger AG im Erdgeschoss bei den Parkettböden auf. Rund 60 Muster stehen zur Auswahl. Format, Farbton, Oberflächenstruktur und die Sortierungen lassen keine Wünsche offen, die Vielfalt an möglichen Parkettböden ist fast grenzenlos. An grossen Mustertafeln lassen sich Optik und Haptik der Böden genau erkennen. Zur umfassenden Beratung gehört selbstverständlich auch die optimale Pflege der Böden. Zehn Bodenleger und zwei Lehrlinge sind bei den Kundinnen und Kunden vor Ort im Einsatz.

Neben den Bodenbelägen findet man bei der Mössinger AG auch eine grosse Auswahl an Vorhängen, Beschattungssystemen und Insektengittern, die auf Mass angefertigt werden.

Für eine umfassende Beratung empfiehlt es sich, einen Termin zu vereinbaren.

MÖSSINGER AG
PARKETT
BODENBELÄGE
VORHÄNGE

Mössinger AG
Parkett – Bodenbeläge – Vorhänge
Mühlemattstrasse 27 · 4104 Oberwil
Tel. 061 681 38 38 · info@moessinger-ag.ch
www.moessinger-ag.ch

Öffnungszeiten:
Mo bis Fr 9–12 / 13–18 Uhr
Sa 9–16 Uhr

Schmerzfreier Neustart mit Neuraltherapie

Die Schmerzklinik Basel engagiert sich seit über 45 Jahren für Sie in der Schmerztherapie.
Dazu steht an zentraler Lage eine grosse Abteilung für Neuraltherapie zur Verfügung.
Sie hat einen wichtigen Stellenwert in unserem Konzept der multimodalen Schmerzbehandlung.



Dr. Sadiq Rahmany, Facharzt für Anästhesiologie und Schmerztherapie

Fotos: Cédric Bloch

Wie ein Reset beim Computer: Die Neuraltherapie legt kurzzeitig das System lahm, um eine Neuregulation zu ermöglichen. Unser Schmerztherapeut Dr. Sadiq Rahmany stellt diese Therapieform näher vor.

Herr Rahmany, wie effektiv ist die Neuraltherapie?

Dr. Sadiq Rahmany: Die Neuraltherapie ist eine sichere und wirksame Methode mit teilweise verblüffenden Erfolgen. So hatte ich einen Patienten, der seit 17 Jahren an chronischen Schmerzen litt und starke Schmerzmittel nahm, um arbeiten zu können. Die interventionelle Schmerztherapie hatte nur begrenzt geholfen, weshalb ich eine Neuraltherapie einleitete: Die Schmerzen gingen in drei, vier Monaten so sehr zurück, dass der Patient alle Opiate absetzen und seinem Beruf wieder mit Freude nachgehen konnte. Die Neuraltherapie kann den entscheidenden Impuls geben und Prozesse in Gang setzen, die von chronischen Schmerzen befreien oder diese auf ein erträgliches Mass reduzieren.



Die klassische Neuraltherapie besteht aus einer Serie von Injektionen.

Wie funktioniert die Neuraltherapie?

Wir arbeiten in der Neuraltherapie mit kurzzeitig wirksamen lokalen Betäubungsmitteln (Anästhetika), die den Schmerzreiz unterbrechen, Entzündungen hemmen und entkrampfen. Unterbrochen werden dabei auch Störungen des vegetativen Nervensystems, das direkten Einfluss auf chronische Schmerzzustände ausübt. So geben wir dem Körper die Gelegenheit, sich zu regulieren und körpereigene Heilprogramme zu starten. Die Neuraltherapie funktioniert also wie ein Reset beim Computer: Wir starten das Betriebssystem neu. Blockaden im Zwischenspeicher werden gelöscht, das System läuft wieder, wie es sollte.

Wogegen hilft die Neuraltherapie?

Sie lässt sich bei vielen gesundheitlichen Störungen und Erkrankungen einsetzen. Sehr gute Erfahrungen machen wir bei chronischen Kopfschmerzen, Migräne, Tinnitus, Neuralgien, Nacken- und Rückenschmerzen sowie bei systemischen und Autoimmunerkrankungen. Schöne Erfolge verzeichnen wir auch beim Post-Covid-Syndrom, bei Depressionen und Schlafstörungen.

Wie läuft die Behandlung ab?

Wir stellen jeweils ein individuelles Behandlungsprogramm auf der Basis der persönlichen Krankheitsgeschichte und einer sorgfältigen Untersuchung zusammen. Die klassische Neuraltherapie besteht aus einer Serie von Injektionen. Dabei spritzen wir das Lokalanästhetikum in die Haut oder tiefer. Um die systemische Wirkung zu verstärken, kombinieren wir die Injektionen mit Infusionen. Wir führen in der Schmerzklinik vielerlei Injektionen und Infiltrationen durch – als Beiträge zu einer ganzheitlichen und multimodalen Schmerztherapie.

SCHMERZKLINIK
Basel
45 Jahre

Schmerzklinik Basel
Hirschgässlein 11–15 · 4010 Basel
Tel. 061 295 89 89 · info@schmerzklinik.ch
www.schmerzklinik.ch







Der gemeinsame Lebensraum Birs

Anfangs dieses Jahres wurde dem Verein Birsstadt der Wakker-Preis zugesprochen. Das war für die zehn Gemeinden, die in diesem Verein vertreten sind, eine grosse Überraschung. Die Wertschätzung motiviert und zeigt auf, dass die Birsstadt auf dem richtigen Weg ist. Das Gespräch mit Melchior Buchs, dem Präsidenten des Verein Birsstadt.

Interview: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

Herr Buchs, wie fühlten Sie sich, als Sie erfuhren, dass der Verein Birsstadt den Wakker-Preis erhält?
Melchior Buchs: Ich war sehr überrascht. Der Verein Birsstadt verkörpert ja nicht unbedingt das Bild, das vom Heimatschutz normalerweise ausgezeichnet wird. Man hat da eher die Vorstellung von alten, gut erhaltenen Städtchen und schönen Ortsbildern im Kopf. Andererseits wussten wir, dass sich die Wakkerpreis-Kommission für die Birsstadt interessiert. Daher wussten wir, dass da was im Gange ist. Gerechnet haben wir jedoch nicht damit, dass dies so weit kommen würde. Nebst der Überraschung empfinden wir diesen Preis als grosse Wertschätzung, dass der Verein ausgezeichnet wird.

Die Zusammenarbeit von zehn verschiedenen Gemeinden ist auch eine tolle Sache …
Absolut. Ausgezeichnet wurde vom Heimatschutz, dass sich ein Verein mit der Agglomeration beschäftigt. Er wollte damit aufzeigen, dass diese in Zukunft eine wichtige Rolle spielt. In den zehn Gemeinden der Birsstadt leben 95 000 Menschen. In der Schweiz wären wir hiermit bei den grössten Städten.

Sie sind Präsident des Vereins. Was genau macht der Verein, dass er eine derart ehrerbietende Auszeichnung erhält?
Das Spannende ist ja, dass die Bemühungen um die Agglomeration zunächst nicht von einem Verein ausgingen. Unsere Zusammenarbeit begann bereits 2007. Doch der Verein wurde erst später, 2018, gegründet. Die Zusammenarbeit entwickelte sich über die Gestaltungsideen der Birsregion. Zuerst hatte man den Aktionsplan Birspark Landschaft, der eine intensivere Kooperation auslöste. Dann kamen wir darauf, dass auch der Siedlungsraum besser gemeinsam, als Ganzes betrachtet wird. Es folgte das Raumkonzept 2035. Verantwortlich dafür waren Arbeitsgruppen, die gemeinsam finanziert wurden. Der Bottom-up-Ansatz bei der Zusammenarbeit in der Birsstadt ist ein wichtiger Grund für die Auszeichnung.

Welches sind die hervorragenden Merkmale der Arbeit, die durch die Mitglieder des Vereins Birsstadt geleistet wird?
Entscheidend ist die Zusammenarbeit sowohl auf der Ebene der Behördenmitglieder, also der Gemeinderätinnen und -räte, sowie auch stark auf der Ebene der Verwaltungen. Es ist ein grosser Vorteil, dass auf der Verwaltungsebene sehr viel Fachkompetenz existiert, sei es in der Landschafts-, Raum- oder Mobilitätsplanung. Über die Arbeitsgemeinschaft werden viel Ideen entwickelt. Da können wir gleich viel Sachverständnis ins Spiel bringen wie eine grosse Stadt. Davon profitiert die Region, aber auch jede einzelne Gemeinde. Jede Gemeinde sieht, was andere Gemeinden tun.

Welches Projekt des Vereins leuchtet ihrer Meinung nach am meisten?
Die Leuchtturmprojekte stammen aus dem Aktionsplan Birspark Landschaft. Sie sind für die Bürgerinnen und Bürger sichtbar. Beispielsweise der Natur- und Erlebnisweiher in Reinach. Jede Gemeinde hat ihr eigenes Leuchtturm-Projekt, das bereits realisiert wurde, gerade umgesetzt oder später realisiert wird. Die Massnahmen des Raum- oder des Mobilitätskonzepts sieht man weniger. Doch für die langfristige Entwicklung haben diese Projekte für die Birsstadt eine wichtige Funktion.







Welches sind die mühsamsten Arbeiten, die durch die Vereinsmitglieder geleistet werden?
Innerhalb der Birsstadt habe ich nicht den Eindruck, dass es viel Mühsames gibt, zumal die Zusammenarbeit immer eingespielter abläuft. Das Mühsame wäre ja, wenn man dauernd gegen eine Gemeinde ankämpfen müsste, die vielleicht quersteht. Das sehe ich gegenwärtig jedoch nicht.

Ich habe vor allem an die Säuberungsaktionen der Birs gedacht, die immer wieder durchgeführt werden.
Das spiegelt halt leider eine Entwicklung in unserer Gesellschaft, dass trotz separaten Abfall-Sammlungen viel weggeschmissen wird, was entsprechende Säuberungsaktionen nötig macht. Andererseits ist es positiv, dass auch in diesem Bereich die Birsstadt dank vieler Freiwilliger zusammenarbeitet.

Ist das Leben um die Birs insgesamt lebenswerter geworden, seit es den Verein gibt?
Die Erlebnisräume entlang der Birs sind eindeutig eine Wertsteigerung und bieten mehr Lebensqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner. Man könnte sagen, dass in den heissen Sommern entlang der Birs fast eine Übernutzung stattfindet. Die Möglichkeiten an den Gestaden der Birs zieht die Leute natürlich an. Aufgrund unserer Ziele im Bereich der Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung wird da noch einiges hinzukommen, sobald die geplanten Massnahmen umgesetzt sind.

Hat sich das Bild von Heimat rund um die Birs durch die Arbeit des Vereins verändert?
Ich kann mir vorstellen, dass das Bild von Heimat mit der mittelfristigen Wirkung der Verleihung des Wakker-Preises eine Rolle spielen wird. Bis anhin hat sich die Birsstadt als Konstrukt und Idee vor allem bei den Behörden und in der Verwaltung etabliert. Bei der Bevölkerung ist das wohl noch nicht so stark angekommen. Durch den Wakker-Preis haben die Leute die Arbeit des Vereins nun jedoch sicherlich vermehrt wahrgenommen, wie wir aufgrund der vielen positiven Reaktionen feststellen. Es entwickelt sich das Bewusstsein, dass wir zwar in einzelnen Gemeinden zuhause sind, uns jedoch auch in einem gemeinsamen Lebensraum befinden.

Wie hat sich das Verhältnis der zehn Gemeinden, die dem Verein angehören, in den vergangenen Jahren entwickelt?
Zeigten sich anfänglich noch gewisse Widerstände gegen eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden, so ist die Arbeitsgemeinschaft heute eine Selbstverständlichkeit.

Es gibt noch zahlreiche weitere Dörfer im Einzugsgebiet der Birs. Weshalb sind nicht noch mehr Gemeinden im Verein mit dabei?
Die Gemeinden zwischen Birsfelden und Aesch sind ja als Siedlungsraum zusammenhängend. Grenzen sind hier kaum auszumachen. Assoziiert sind Grellingen und Duggingen als ländliche Gemeinden. All diese Gemeinden orientieren sich eher Richtung Basel als in Richtung Delémont.

Am 22. Juni 2024 finden auf dem Domplatz in Arlesheim das Wakkerpreis-Fest und die Preisübergabe durch den Schweizer Heimatschutz statt. Was haben Sie vor?
Es gibt Sternmärsche aus allen Birsstadt-Gemeinden in Richtung Arlesheim. Dabei werden einzelne Perlen der Birsstadt, vor allem baukulturelle Highlights, aufgesucht. Danach trifft man sich um 16 Uhr, wo der Wakker-Preis übergeben wird.

Da gibt es noch eine andere aktuelle Festivität: Ihre Gemeinde feiert Mitte September «850 Joor Rynach».
Da sind wir voll drin. Unser Slogan lautet 366 mal 850 Jahre Reinach. Wir haben ein riesiges Jahresprogramm. Jedes Wochenende finden Anlässe statt. Das Hauptfest findet zwischen dem 13. und 15. September statt.

Melchior Buchs, 68, ist seit 2018 und noch bis Mitte Jahr Gemeindepräsident von Reinach. Der studierte Ökonom präsidiert überdies den Verein Birsstadt.

Der Verein Birsstadt wurde 2018 gegründet. Ihm gehören die zehn Gemeinden Aesch, Arlesheim, Birsfelden, Dornach, Duggingen, Grellingen, Muttenz, Münchenstein, Pfeffingen und Reinach an. Ziel des Vereins ist es, die Kräfte zu bündeln und gemeinsame Interessen zu vertreten und umzusetzen.

Lokale Wurzeln, italienisches Herz

Der Frühling brachte mit Live-Musik, Apéro und viel Lachen zwei spannende neue kulinarische Angebote auf dem Walzwerk: Das Walzwerk Lädeli bietet italienische und regionale Delikatessen und die Pitza GmbH ihre legendären Pizzen.



Fotocredits ©Bettina Brotbek Fotografie

Am 4. Mai feierten Maria und Francesco die Eröffnungsfeier von Pitza.

Die Geschichte hinter diesen Unternehmen auf dem 50 000 m² grossen Walzwerk-Areal zeigt ein langjähriges Zusammenspiel mit dem Walzwerk. Salvatore, Gründer der Gipsfirma Decogips und langjähriger Unternehmer auf dem Areal, beschloss, seinen Horizont zu erweitern. «Ich esse gerne gut, darum war dieses Lädeli lange mein Traum.» Mit dem Walzwerk Lädeli bietet er jetzt eine reiche Auswahl an sizilianischen Weinen, hausgemachten Kuchen, lokalen Käsesorten und italienischen Köstlichkeiten.
Der Werdegang von Maria und Francesco im Walzwerk verkörpert die Ausdauer, die notwendig ist, um in der Gastronomie zu wachsen. Angefangen am Walzwerk haben sie mit dem Verkauf von Pizzen aus einem mobilen Ofen auf dem Walzwerk-Parkplatz im Jahr 2020. Durch ihr köstliches Essen und faire Preise gewann die Pitza GmbH schnell eine treue Anhängerschaft. Schon bald expandierten sie in ein kleines Take-away-Lokal mit 12 m² – eine praktische Lösung während des Lockdowns.
Vier Jahre später führte es schliesslich zur Erfüllung ihres Traums – einem vollwertigen Restaurant mit über 200 m². Auf die Frage nach der Bedeutung ihres Lokals Pitza antworten sie mit inniger Überzeugung: «Unsere Kreativität steckt in diesem Ort – und unsere gemeinsame Liebe zu den Produkten, die wir verkaufen.»



Fotokredits ©Tobias Sutter Photography

«Globus-Qualität zu Coop-Preisen» im Walzwerk Lädeli.

Architektonische Synergien

Die architektonische Entwicklung dieser Restaurants begann 2019 aufgrund der Sanierungsbedürftigkeit des J3-Gebäudes und gilt als Beispiel für den Geist der Zusammenarbeit, der im Walzwerk herrscht. Die SF Urban Properties AG hat sich mit den renommierten Büros Herzog & de Meuron (Team: Christine Binswanger, Mirjam Imgrüth, Michael Schmidt) und Rapp AG zusammengeschlossen, um das zentrale J3-Gebäude umzubauen. Über drei Jahre hinweg wurden strategisch zahlreiche Unternehmer am Areal in den Ausbauprozess einbezogen. Der Handwerker Stolz spielte eine Schlüsselrolle bei der Anfertigung der Treppen, Schränke, Bänke und Tische. Decogips half bei diversen Innenanfertigungen. Roman Kamm, Holzhandwerker im Nebengebäude, hat den einladenden Sitzbereich mit über 40 zusätzlichen Sitzplätzen im Freien für den Sommergenuss gestaltet. Im neuen Restaurant haben sich Maria und Francesco mit der Visual Art School Basel zusammengeschlossen, um Kunstwerke an den Wänden im Pitza Restaurant zu präsentieren und zu verkaufen.

Bereicherung der kulinarischen Szene

Die Geschichte der Pitza GmbH vom kleinen Pizzaanhänger zum erfolgreichen Restaurant und die Entwicklung von Salvatore vom Gipser zum Delikatessenhändler zeigt die Widerstandsfähigkeit und Kreativität dieser zwei Unternehmer. Diese neuen Restaurants bieten den unbestreitbaren Reiz Italiens. Vielleicht sogar noch wichtiger sind die persönlichen Akzente, die lokalen Kooperationen und die Liebe zur Qualität, die sich sowohl im Essen als auch im Ambiente des gesamten Areals widerspiegeln.

Pitza und Walzwerk Lädeli warten jetzt auf euren Besuch. – Mehr Infos gibt es unter:
- www.pitza.ch
- www.walzwerklaedeli.ch

WALZWERK®

Kontakt
markus.krebser@intercitygribi.ch
Tramstrasse 66, 4142 Münchenstein
www.walzwerk.ch

Innere Medizin auf Top-Level

Es ist nicht allein der gute Geist des Hauses, auch handfeste Vorteile sprechen für die Klinik Arlesheim und speziell unsere Innere Medizin: hohe fachärztliche Kompetenz, moderne Diagnostik und eine Pflege, dank der wir weniger Schmerz- und Schlafmittel geben müssen.



Die Klinik Arlesheim verfügt über eine hochmoderne Diagnostik.

Zahlreiche gesundheitliche Probleme betreffen das Nervensystem oder innere Organe wie Herz, Lunge, Magen, Darm, Leber, Galle oder Bauchspeicheldrüse. «Um derlei Erkrankungen medikamentös zu behandeln, ziehen wir alle möglichen Register der Inneren Medizin, sagt deren ärztlicher Leiter, Philipp Busche, und nennt die Neurologie, die Kardiologie, die Gastroenterologie (sein eigenes Fachgebiet) sowie die Pneumologie. Ebenfalls zur Inneren Medizin in der Klinik Arlesheim gehören die Behandlung von Infektionskrankheiten und der 24-Stunden-Notfall samt Überwachungsstation. So viele internistische Leistungen sind in vielen Spitälern vertreten, aber kaum anderswo näher beisammen als in der Klinik Arlesheim. Busche unterstreicht die Vorzüge der hohen Facharztdichte: «Wir sind überproportional viele Spezialistinnen und Spezialisten pro Patient oder Patientin und teilen unser Wissen kollegial. So denken wir mehr in Zusammenhängen als im engen Organfokus unserer jeweiligen Fachrichtung.» Davon profitieren nicht nur die stationären Patientinnen und Patienten, sondern alle, die eine unserer Fachambulanzen aufsuchen.

Hochpräzise Diagnostik

Ein weiteres Markenzeichen der Klinik Arlesheim ist die Diagnostik. Man würde von aussen kaum erwarten, dass die Geburtsstätte der Anthroposophischen Medizin eine so moderne diagnostische Infrastruktur unterhält. Wir nutzen sie zur hochauflösenden Bildgebung, für die gastroenterologische Funktionsdiagnostik oder für präzise Messungen in der Neurodiagnostik. Dank unseren diagnostischen Möglichkeiten im Haus müssen unsere Patientinnen und Patienten nur in Ausnahmefällen in ein externes Diagnose-Zentrum. Dies spart Zeit und Umtriebe. Stationär können wir dadurch umso schneller mit der Behandlung anfangen.

Pflege als grosses Plus

Der grösste Vorteil der Klinik Arlesheim liegt allerdings in der integrativen Medizin, die Busche auf die Formel «Medizin plus» bringt: Schulmedizin plus Anthroposophische Medizin, ein Plus an Pflege und Therapie. Alle Patientinnen und Patienten der Inneren Medizin gehen täglich in eine künstlerisch-kreative Therapie und kommen zweimal pro Tag in den Genuss einer anthroposophischen Pflegemassnahme zur Aktivierung oder Entspannung. «Am häufigsten applizieren wir Wickel, arbeiten mit Auflagen oder Bädern oder geben eine rhythmische Massage», erklärt Fatima Henni. Sie leitet den Pflegedienst der Inneren Medizin und bestätigt die messbaren Erfolge der zusätzlichen Pflege: «Unsere Patientinnen und Patienten brauchen deutlich weniger Schlafmittel und Schmerzmedikamente.» Und bei bestimmten Krankheitsbildern auch weniger Antibiotika.

Das nächste Gesundheitsforum der Klinik Arlesheim widmet sich dem Thema **«Zusammenspiel Bewegung und Gesundheit»**. Referenten sind Philipp Busche, Chefarzt Innere Medizin, und Denis Pfeiffer, Stv. Oberarzt Innere Medizin.
Der öffentliche Fachvortrag findet am **Mittwoch, 29. Mai** um **18.30 Uhr** im **Kulturhaus Setzwerk** in Arlesheim statt.
Ohne Anmeldung und kostenlos.



Fotos: zVg

Ein Plus der Klinik Arlesheim: Wärme und Entspannung durch anthroposophische Pflegemassnahmen.

Klinik Arlesheim
… weil Gesundheit mehr bedeutet.



Manchmal lässt Esther Racheter in ihrem Garten in Bärschwil ihre Alphörner erklingen.

Mit dem Alphorn auf Rekordjagd

Esther Racheter aus Bärschwil ist beruflich vielseitig unterwegs. Sie ist Coiffeuse, Polarity-Therapeutin, Yoga-Lehrerin und Mitarbeiterin der Spitex Region Birs. Und sie spielt Alphorn. Dies meist in ihrer geliebten Heimat: den Flumserbergen.

Text: Christian Fink, Fotos: Christian Jaeggi

Die Strasse zweigt von der Delsbergerstrasse ab, führt über die Birs und schlängelt sich entlang des Modlenbachs landschaftlich anmutig leicht aufwärts Richtung Bärschwil. Beim Hölzlirank biegt die Strasse links um 180 Grad in Richtung Bärschwil Wiler ab. Von da an sind es noch einige hundert Meter bis zum Abzweiger in die Weberstrasse. Und schon stehen wir vor einem hübschen Haus mit einem ebenso schönen Garten über dem Talkessel.

Hier lebt Esther Racheter inmitten des Solothurner Juras mit einer prächtigen Aussicht auf eine liebliche hügelige Landschaft. Haben Passanten Glück, so können sie mitverfolgen, wie die 61-Jährige auf der Terrasse mit einer ihrer Jodelkolleginnen singt oder, mit noch mehr Glück, wie die beiden gemeinsam inbrünstig ihre Alphörner erklingen lassen.

Inneres, kraftvolles Herzgefühl

Obwohl die gelernte Coiffeuse, Polarity-Therapeutin, Yogalehrerin und Spitex-Mitarbeiterin nicht zufällig in dieser «verborgenen Schatzkammer des Schwarzbubenlands» lebt – so die Gemeinde Bärschwil über die Gemeinde Bärschwil –, sind ihre heimatlichen Gefühle nicht in Bärschwil Wiler, sondern in der Ostschweiz, bei den Churfirsten, beim Walensee und dem Flumserberg verortet. Dort lernte sie Skifahren. In Flums, wo sie aufgewachsen ist, ging sie zur Schule. Exakt diese landschaftlichen Merkmale heimatlicher Beschaffenheit sind es, die «ein inneres, kraftvolles Herzgefühl» aktivieren. Das gäbe, so Racheter, Kraft, Sicherheit und Energie.

Ihre Erstausbildung absolvierte sie nach einem einjährigen Fremdsprachenjahr als Kindermädchen im Kanton Tessin im Coiffeursalon ihrer älteren Schwester. Ihr Vater leitete einen Gutsbetrieb, und sie durfte als



Im August strebt Esther Racheter einen neuen Rekord mit einer Alphorn-Grossformation an.

Bauerntochter zusammen mit vielen Tieren und Helfern, die an Mutters Mittagstisch willkommen waren, an einem Waldrand aufwachsen.

Ihr Vater war Alpaufseher. Er beteiligte sich bei Viehschauen und der Braunviehzucht. «Seine Ehrungsgeschenke stehen in meinem Arbeitsraum. Ich empfinde mein Zuhause und meine Lebensgeschichte als Heimat», sagt Esther Racheter. «Die Erinnerungen tragen mich. Bei der Viehschau in Flums kommen mir heute noch Herztränen.»

508 Alphornbläser

Die Gründung ihrer eigenen, jungen Familie zog sie von Flums in die etwas flachere Nordwestschweiz. Zuerst nach Reinach, dann nach Dornach. Doch der Sound der Schweizer Bergwelt blieb ein fixer Bestandteil ihrer heimatlichen Nähe. Der ortsansässige Jodlerclub trat in ihr Leben. Schon bald lernte sie dieses längliche, unhandliche und ungewöhnliche Blasinstrument zu spielen, das, wie kein anderes, die schweizerische Heimat symbolisiert. «Jodeln und Alphorn lösen in mir Heimatgefühle aus», so Esther Racheter. «Natur, Freunde, Heimattöne und -lieder erfüllen mein Herz mit Glück, und ich spüre die Heimat nahe an und in mir selbst.»

Manchmal ist Esther Racheter bei Alphorntreffs auf der Seebenalp in den Flumserbergen anzutreffen, wo die heimatlichen Töne gelegentlich aus Grossformationen erklingen. «Die Töne dröhnen aus Herzenstiefe, auch wenn sie nicht immer stimmig sind», was aber dazugehöre. Manchmal ist sie bei noch grösseren Anlässen mit dabei, etwa nahe des Gornergrats, wo eine Grossformation von 508 Alphornbläsern in der Bergkulisse für das Guinnessbuch der Rekorde aufspielte. «In der Tracht mit Blick auf das Matterhorn zu spielen – das war einmalig.» Nicht genug damit: Kommenden August steht der Versuch auf der Klewenalp an, diesen Rekord zu brechen. «Da werde ich hingehen und das freundliche Zusammensein geniessen.»

Beauty- und Relax-Gesamtpaket

Esther Racheter ist beruflich vielseitig unterwegs. Etwa als mobile Coiffeuse. In diesem Beruf ist sie den Menschen sehr nahe, was ein Geschenk sei. Dabei entstünden respektvolle, liebe Freundschaften. «Der Mensch», so sagt sie, «begann mich jedoch noch tiefer zu interessieren.» Für ihre Arbeit als Polarity-Therapeutin hat sie sich in ihrem Haus in Bärschwil einen Praxisraum eingerichtet. Für Menschen in schwierigen Situationen da zu sein, sei ihr wichtig. «Ich habe es selbst erfahren, dass Unterstützung helfen kann.» Ausserdem trifft sie Menschen zu Yoga-Übungen. Sozusagen ein Beauty- und Relax-Gesamtpaket für unterschiedlichste Bedürfnisse. Und dies in einer Gegend, die zwar nicht ihren heimatlichen Flumserbergen entspricht, in deren natürlichen Reizen sich Esther Racheter jedoch durchaus gerne aufhält und bewegt.

www.esther-racheter.ch

Erfolgreiches Rebranding für einen Traditionsbetrieb

Mit dem Slogan «Seit 1810.» rüstet sich die Rosenmund Haustechnik für die Zukunft. Das Rebranding inkl. neuem Logo und Webauftritt und Social-Media-Konzept stammt von der everyday Werbeagentur, einem Unternehmen der bloch gruppe.



Fotos: zVg

Neue Webseite (Screen) und Social Media Personalkampagne

Wer kennt sie nicht, die Firma Rosenmund Haustechnik? Weit über 200 Jahre hat der Familienbetrieb mit Hauptsitz in Basel in der ganzen Region für die richtige Haustechnik gesorgt. Was 1810 an der Kanonengasse in Liestal begonnen hat, ist heute bereits in den Händen der siebten Generation. Die Rosenmund Haustechnik AG beschäftigt rund 220 Mitarbeitende und ist eines der führenden Haustechnik-Unternehmen der Nordwestschweiz. Die Dienstleistungen der Firma umfassen die Bereiche Sanitär, Heizung, Lüftung, Kälte sowie Rohrleitungsbau für Projekte aller Grössen und Komfortstufe.

Mit einer neuen Kommunikationsstrategie rüstet sich die Rosenmund Haustechnik AG für die Zukunft. Dafür hat sie mit der everyday Werbeagentur, einem Unternehmen der bloch gruppe in Arlesheim, eine zuverlässige und kompetente Partnerin gefunden. Der neue Auftritt der Rosenmund Haustechnik AG wirkt «sympathisch, lösungsorientiert, verständlich und modern», wie Achim Kaufmann, Art Director bei everyday, betont.

Everyday hat für Rosenmund ein neues Logo und einen neuen Slogan kreiert. Der Firmenname, weiterhin in Gelb gehalten, steht neu auf dunkelblauem/marineblauem Hintergrund, um einen besseren Kontrast zu schaffen. «Seit 1810.» heisst der neue Slogan, der auf die lange Tradition der Firma hinweist. Natürlich werden die Firmenfahrzeuge mit dem neuen Logo beschriftet, ebenso werden Drucksachen und andere Werbemittel kreiert. Dazu gibt es neue Arbeitskleider für die Baustelle und fürs Büro. Ein gewichtiger Vorteil für den Kunden war, dass everyday als Teil der bloch gruppe alles aus einer Hand anbieten kann. Die Drucksachen wurden hausintern in kompetenter Manier von der Druckerei Bloch hergestellt.



Für die gesamte Flotte wurde eine neue Fahrzeugbeschriftung kreiert.



Florian Rosenmund
Marketingverantwortlicher

Mehr Emotionen und Details

«Das Herzstück des Auftritts ist die neue Website», sagt Achim Kaufmann. Natürlich ist die Homepage benutzerfreundlicher, hat mehr Bilder, erzeugt mehr Emotionen und erklärt komplexe Sachverhalte detaillierter. Begleitet wird alles von einer Social-Media-Kampagne, in der die Kundinnen und Kunden zahlreiche Blicke hinter die Kulisse werfen können. Auch die Suche nach qualifiziertem Personal läuft vorwiegend über die sozialen Medien.

Die Rosenmund Haustechnik AG war vollauf zufrieden mit den Dienstleistungen von everyday, wie CEO Sacha Rumpel betont: «Die schnelle Auffassungsgabe des Teams von everyday hat uns beeindruckt. Sie haben es verstanden, die Kernwerte unseres Unternehmens aufzugreifen und sowohl beim Rebranding als auch bei der Gestaltung der neuen Homepage kreativ und zielgerichtet umzusetzen. Die Fähigkeit des jungen, dynamischen Teams, sowohl den breiten Blick für das Wesentliche als auch die Liebe zum Detail zu bewahren, hat uns besonders überzeugt.» Die Zusammenarbeit mit everyday sei durchwegs speditiv, konstruktiv und professionell gewesen, sagt Rumpel. «Das Team hat engagiert und effizient gearbeitet, was zu einer sehr zufriedenstellenden und produktiven Partnerschaft geführt hat.»

Zu den Dienstleistungen der everyday gehört auch die Unterstützung bei Events und Veranstaltungen. So rundet die moderne Werbeagentur das umfassende Paket von gesamtheitlichen, nachhaltigen und zielgerichteten Kommunikationslösungen ab. Typisch everyday.



Neues Corporate Design und Briefschaften (Couverts, Grusskarte, Einlegemappe, Geschäftsmappe und runde Event-Namenschilder)

blo.ch

Druckerei Bloch AG
Talstrasse 40 · 4144 Arlesheim
061 701 19 00 · www.blo.ch

everyday

everyday Werbeagentur GmbH
Malsmattenweg 1 · 4144 Arlesheim
061 271 20 00 · www.everyday.agency

gantenbein

Gantenbein AG Offsetdruck | Verpackung
Talstrasse 40 · 4144 Arlesheim
061 319 97 97 · www.gantenbeinag.ch

BIRSFORUM MEDIEN

BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1 · 4144 Arlesheim
061 690 77 00 · www.birsforum.ch



Blick von Reinach nach Arlesheim: Ein wenig Aussensicht rundet das Bild ab.

Alles bleibt anders

Veronika Käch ist begeistert von der Bürgergemeinde Arlesheim, und ihre Begeisterung wirkt ansteckend. Am 9. Juni wird sie aller Voraussicht nach Präsidentin des Bürgerrates.

■ Text: Jürg Seiberth, Fotos: Christian Jaeggi

In der Bürgergemeinde Arlesheim weht ein frischer Wind. Im März lud sie zur Veranstaltung «Us em alte Arlese». Man rechnete mit 40 Interessierten, es kamen 200. Heidi Thüler und Daniel Buser lasen Anekdoten aus den Schriften von Lorli Hänggi und August Sumpf, historische Bilder wurden gezeigt und Heiner Leuthardt führte ein Gespräch mit Otti Stalder, dessen Erinnerungen weit in die alte Zeit zurückreichen. Kurz: Ein faszinierender Anlass mit einem beglückten Publikum. Es soll bald eine Fortsetzung geben.

Natürlich war auch ich begeistert. Doch als mich Veronika Käch ein paar Tage später darauf anspricht, frage ich als unverbesserlicher Spielverderber: Kann es sein, dass ein frischer Wind aus der guten alten Zeit kommt?

Veronika reagiert gelassen. Natürlich könne man sagen, die Bürgergemeinde sei ein alter Zopf, den niemand mehr brauche. Aber sie finde, Arlesheim – seit kurzem Trägergemeinde des Labels «Best Swiss Villages» – sei etwas ganz Besonderes, es sei ein Privileg, hier zu wohnen: Wir haben einen wunderschönen Dorfkern, ringsherum Natur, ein lebendiges Dorfleben: Setzwerk, Dorfmärkte, Cinema Paradiso, «Us em alte Arlese», Einzigartigplatz, Kulturzirkus, Silvester auf dem Domplatz. Alles Angebote, die emsig genutzt werden, überall trifft man interessante Leute, viele sind nahbar, wir haben den Innovationsraum Uptown Basel, den Dom, die Ermitage und unsere Burgen … all das ist doch interessant, teils alt, teils neu. Und dazu gehöre doch auch unsere Bürgergemeinde.

Veronika Käch …
… ist 44 Jahre alt, verwitwet und Mutter eines 10-jährigen Sohnes. Sie stammt aus Nebikon im Kanton Luzern. Seit 2011 arbeitet sie in Arlesheim, seit 2015 wohnt sie hier und seit 2020 ist sie eingebürgert. Sie arbeitet als selbständige Physiotherapeutin und behandelt PatientInnen, die unter körperlichen Symptomen leiden, deren Ursachen die Schulmedizin nicht findet. Die Therapie besteht aus Körperarbeit und Gesprächen, ist zeitintensiv und erfordert viel Geduld. Veronika ist eine begeisterte Musikerin und spielt Klarinette und Klavier auf hohem Niveau. Ruhe findet sie in der Ermitage und beim Yoga.

«Was ist Heimat? Ein Ort, ein Mensch, ein Dialekt?»

Sie sei eine Fremde, eine Frau, noch jung, sagt Veronika, aber ihr seien Traditionen wichtig, sie wolle in der Bürgergemeinde das Alte wahren und Neues ermöglichen, mehr (junge) Leute ansprechen, die Bürgergemeinde im Dorf wieder wahrnehmbarer machen. Ideen sind viele da, aber jetzt gelte es erst einmal den Übergang vorsichtig zu vollziehen.

Was ist Heimat? Ein Ort, ein Mensch, ein Dialekt? Ihre Heimat, so fühle sie, sei hier. Jedes Mal, wenn sie nach Arlesheim (zurück)komme, habe sie eine Riesenfreude. Sie wolle die Kinder der Globalisierung ansprechen, denn diese hätten zweifellos ein Bedürfnis nach der Art von Heimat, die eine Bürgergemeinde bieten könne, analog zum Revival der Dialekte in den sozialen Medien.

Die Bürgergemeinde Arlesheim
ist die älteste politische Institution der Gemeinde. Ihre Mitglieder sind die BürgerInnen der Gemeinde. Nicht alle EinwohnerInnen sind auch BürgerInnen. In Arlesheim leben 9236 EinwohnerInnen; sie bilden die Einwohnergemeinde. – 1050 EinwohnerInnen sind auch BürgerInnen der Gemeinde. Das sind knapp 12 Prozent der Einwohnerschaft. Der Bürgergemeinderat ist ein Organ dieser Bürgergemeinde. Ihre wichtigste Aufgabe ist die Einbürgerung von AusländerInnen und von SchweizerInnen aus anderen Gemeinden. 70 Prozent der Einbürgerungen sind solche von ausländischen Personen. Die Bürgergemeinde besteht also aus relativ vielen frisch eingebürgerten ehemaligen AusländerInnen und aus SchweizerInnen, die sich aus Liebe zum Dorf in Arlesheim einbürgern lassen. Zwischen 1881 und 1990 hatte die Bürgergemeinde zehn Präsidenten, von denen vier Heller und drei Leuthardt hiessen. Die Hälfte der Arlesheimer Gemeindefläche ist Wald; die Bürgergemeinde besitzt und bewirtschaftet 65 Prozent davon. Gemäss Gemeindegesetz hat die Bürgergemeinde überdies die Heimatverbundenheit zu fördern und kulturelle Bestrebungen zu unterstützen.

Und zur merkwürdigen Rivalität zwischen Bürger- und Einwohnergemeinde sagt sie: Lasst uns doch zusammenhocken und diese Themen besprechen. ■



Wer den Wald liebt, ist in der Bürgergemeinde gut aufgehoben.

Betten-Haus Bettina

Für einen guten Schlaf!

Grosse Auswahl an individuellen Komfortbetten mit Höhenverstellung





Viele Schweizer Qualitätsbetten

Lattenroste in allen Ausführungen





Matratzen diverser Top-Marken



Duvets, Kissen und Bettwäsche

Betten-Haus Bettina AG
Wilmattstrasse 41, Therwil
Telefon 061 401 39 90
bettenhaus-bettina.ch



Zwei Uhrmacherfamilien in Arlesheim vereint

In der Wiege der Horlogerie in Saignelégier (JU) baut der Familienbetrieb Aerowatch ein umfangreiches Sortiment an mechanischen Damen- und Herrenuhren. Gegründet 1910, ist Aerowatch eine langjährige und unabhängige Uhrenmanufaktur, welche die Traditionen respektiert, jedoch auch Neues und Modernes integriert. Die Uhrmacherfamilie des Fachgeschäfts Strobel Uhren & Schmuck an der Hauptstrasse in Arlesheim berät Sie gern und zeigt Ihnen unverbindlich die neuen Uhrenmodelle.

Strobel Uhren & Schmuck
Hauptstr. 19 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 25 60
info@strobel-uhren.ch
www.strobel-uhren.ch

STROBEL
UHREN SCHMUCK TRAURINGE
ARLESHEIM



PAUL & JOE Eyewear

Paul & Joe ist in 29 Jahren zu einer Symbolmarke geworden, die mit klassischen Codes zwischen Drucken und Finishes spielt, aber auch männlich und weiblich. Freudig nostalgisch und immer schick, flirtet die Marke mit den Trends einer Saison. Heute ist Paul & Joe nicht mehr nur eine Prêt-à-porter-Marke. Sie ist zu einer internationalen Referenz im Lifestyle-Bereich geworden.

BLOCH OPTIC AG
Laufenstrasse 4
4226 Breitenbach
Tel. 061 781 31 31
blochoptic.ch

BLOCHOPTIC



Fachärztin für Dermatologie und Venerologie mit Interesse für die Kinderdermatologie

Kinder und Jugendliche mit dermatologischen Schwierigkeiten sind in der Hautarztpraxis Arlesheim besonders gut aufgehoben. Dr. med. Nicole Fosse (Bild), Fachärztin für Dermatologie und Venerologie, hat nebst dem gesamten Spektrum der Dermatologie und Venerologie ein besonderes Interesse für dermatologische Fragestellungen bei Kindern und Jugendlichen. Die einfühlsame Ärztin hilft ab dem Neugeborenenalter bei der Abklärung und Behandlung von Warzen, Ausschlägen, Akne, Neurodermitis und anderen dermatologischen Erkrankungen.

Hautarztpraxis Arlesheim
FMH Dermatologie &
Venerologie, Lasermedizin
www.hautarztpraxisarlesheim.ch

Hautarztpraxis Arlesheim



Sind Sie bereit für die Pensionierung?

Der Blick auf die Pensionierung löst Vorfreude, aber auch Ungewissheiten gerade bei finanziellen Fragen aus. Deshalb sollten Sie den nächsten Lebensabschnitt frühzeitig planen. «Mit der massgeschneiderten Pensionsplanung der Mobiliar helfen wir Ihnen gern dabei», erklärt Francisco Canosa, Leiter Vorsorge bei der Mobiliar Generalagentur Aesch.

Generalagentur Aesch
Stephan Hohl
Hauptstrasse 70
4147 Aesch
Tel. 061 756 56 56
aesch@mobiliar.ch
mobiliar.ch

die Mobiliar

Farbenprächtiger Schmuck am Sommerapéro

Die Bijouterie Strobel lädt am 30. Mai zur Präsentation der Schmuckmarke Herzog & Loibner ein. Lassen Sie sich von der Farbenpracht inspirieren.



Foto: Jessica Grieder

Mit Schmuck von Herzog & Loibner in den Sommer (v.l.): Véronique Perks, Tanja Hauck, Monika Strobel

Schmuck, der exakt zu Ihnen passt und die Einzigartigkeit und Schönheit jeder Trägerin unterstreicht. Wir freuen uns, die renommierte Marke neu in unserem Sortiment zu führen», erklären Mutter und Tochter des Familienunternehmens Strobel Uhren & Schmuck. Ebenso freuen sie sich, Susanne Loibner und Bianca Herzog, Designerinnen und Markenbotschafterinnen von Herzog & Loibner, persönlich am Sommerapéro dabei zu haben.
Die beiden halten um 18 Uhr einen Vortrag zum Thema Farbsteine. Dabei werden sie eindrücklich schildern, wie und warum Farbedelsteine nicht nur durch ihr unerschöpfliches Farbenspiel verzaubern. Jeder Stein trägt auch seine eigene Geschichte und individuelle Heilwirkung in sich. So wird jeder Edelstein zum persönlichen Glücksbringer, der mit den Wünschen, Fantasien und Eigenschaften der Trägerin optimal abgestimmt werden kann – für mehr Glück, Wohlbefinden und Schönheit im Lebensalltag.



Foto: zVg

Jeder Edelstein wird zum persönlichen Glücksbringer.

Moderne Klassiker

In ihrer Heimat Liechtenstein, aber auch in der Schweiz und Österreich finden Susanne Loibner und Bianca Herzog die nötige Inspiration. «Kraft für neue Ideen schöpfen wir ebenso aus Reisen in ferne und auch weniger ferne Länder und Kulturen», erklären die beiden. «Unser Anspruch ist, stets tragbare Eleganz zu vermitteln, die an keine Zeit und Trends gebunden ist.» Kurz gesagt präsentiert das Label Herzog & Loibner moderne Klassiker, die täglich getragen werden können und sich perfekt als Geschenk für sich selbst oder für seine Liebsten eignen. Jeder Edelstein wird zuerst von Hand verlesen, bevor er zu einem Schmuckstück weiterverarbeitet wird.

Der erste Botschafter der Marke Herzog & Loibner ist die Aldusblatt Kollektion. Sie überzeugt mit Variantenreichtum der Farbedelsteine wie auch mit Kombinationsmöglichkeiten. Die Preziosen sind in unterschiedlichsten Ausführungen erhältlich – von Koralle über Morganith, Chrysopras und Mondstein bis hin zum Topas. Naturfarbene Beryll, Feueropale und Turmaline in leuchtenden Farben liefern ein magisches Spiel von Gegensätzen. Kombiniert mit Diamanten gibt es die dazu passende Creole in zwei variierenden Grössen und in drei möglichen Goldfarben.
Unabhängig vom Ohrschmuck kann der Aldusblatt Anhänger vielfach getragen werden. Dazu ist er praktisch mit einer Klappöse versehen und in drei Grössen erhältlich. Das verspielte Design und die goldene Fassung umschmeicheln die prachtvollen Farbnuancen. Die Aldusblatt Kollektion verbindet gekonnt die Leichtigkeit des Alltags mit elegantem Stil für jeden Augenblick. Die pulsierenden Farbwelten setzen ein klares Statement, werden zum garantierten Blickfänger und machen den perfekten Sommer aus.

Reichlich Inspiration bietet der Anlass der Bijouterie Strobel in Kooperation mit dem Nähatelier Nique und ihrer farbenfrohen Sommermode am Donnerstag, 30. Mai ab 16 Uhr in der Wohngalerie «Die Scheune» (Hauptstrasse 43, Arlesheim).

Anmeldung und Auskunft: 061 701 25 60

STROBEL
UHREN SCHMUCK TRAURINGE
ARLESHEIM

Strobel Uhren & Schmuck
Hauptstrasse 19 · 4144 Arlesheim
Tel. 061 701 25 60 · info@strobel-uhren.ch
www.strobel-uhren.ch















Museum Laufental

Lilli Kuonen



Das Museum Laufental existiert seit rund 80 Jahren. «Wir sind das einzige regionale Museum im Kanton Baselland», so die Präsidentin des Museumsvereins, Lilli Kuonen. Das bedeutet, «dass wir rund 25 Gemeinden mit unserer Präsentation abdecken». Von der früher als Heimatmuseum benannten Einrichtung sei man abgekommen, «da wir heute nicht nur heimatgeschichtliche Ausstellungsgegenstände zeigen, sondern auch aktuelle und zukunftsgerichtete Themen bearbeiten». Wir begleiten etwa unter dem Titel «Die Birs» zusammen mit dem Hochwasserschutzzentrum die Arbeiten für den Hochwasserschutz im Laufental. «Wir zeigen die zukünftige Linienführung der SBB durchs Laufental sowie Bilder zu den Auswirkungen des Hochwassers in den vergangenen Jahren.» Mit dem kürzlich angeschafften Touchscreen-Tisch können überdies 4000 Fotos, ein Zehntel der Fotosammlung, abgerufen werden. *(cf)*
www.museum-laufental.ch

Linke Seite: Fotos 1 und 2

BelleVue – Ort für Fotografie

Regine Flury

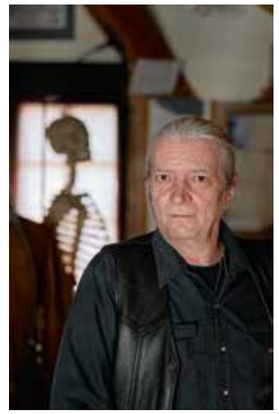


Das BelleVue geht auf 15 Fotografie-Begeisterte zurück, die sich 2011 erstmals trafen. «Wir wollten einen Ort für Fotografie gründen, bei dem es nicht in erster Linie um den Verkauf geht, sondern die Auseinandersetzung mit dem Medium ins Zentrum rücken», so Regine Flury, Vorstandsmitglied des Vereins. In Basel habe es kaum Fixpunkte der Fotografie gegeben. «Wir bieten hier Weiterbildungen oder Führungen durch unsere Ausstellungen an, was es in der Stadt so nicht gibt.» Der Verein erhält Stiftungsgelder und kann sich trotz mehrheitlich ehrenamtlicher Arbeit gerade mal «recht und schlecht» finanzieren. Trotzdem hat er in seinem Ausstellungsraum an der Breisacherstrasse 50 bis anhin rund fünfzig Ausstellungen organisiert. Derzeit und noch bis 16. Juni sind unter dem Titel «Lichtblick» Fotografien politischer Bewegungen von den 70er-Jahren bis heute zu sehen. *(cf)*
www.bellevue-fotografie.ch

Linke Seite: Fotos 3 und 4

Henker-Museum Sissach

Guido Varesi



«Anfänglich interessierte mich der Horroraspekt. Ich kam an die ersten Stücke, noch nichts Weltbewegendes, alte Fussschellen und solche Dinge. Dann begann ich mich mit dem Thema auseinanderzusetzen, kaufte Literatur. Der Horroraspekt wurde durch geschichtliches Interesse abgelöst», so Guido Varesi, der seit 1999 das Henker-Museum in Sissach führt. «Ich bildete mich autodidaktisch weiter», was es heute den Gästen, die sich getrauen, ermöglicht, Einblicke in die Folterkammern dieser Welt zu gewinnen. Gezeigt werden vor allem justiziable Praktiken im mitteleuropäischen Raum. Die ganze Strafgeschichte sei, so Varesi, auf den österreichischen Kaiser zurückzuführen. «Deshalb gibt es überall praktisch dieselben Folter- und Hinrichtungswerkzeuge.» Die Sammlung zeigt im Wesentlichen Stücke vom 14. bis ins 21. Jahrhundert. Darunter auch das Richtschwert, mit dem die letzte «Hexe», Anna Göldi, enthauptet wurde. *(cf)*

Linke Seite: Fotos 5 und 7

Velosolex-Museum Waldenburg

Marcel Blättler



«Mein Vater ging stets mit dem Solex zur Arbeit, früher in die Eintracht in Stans, auch später noch, als er in Waldenburg wirtete», sagt Marcel Blättler, Wirt im Leue Waldenburg. «Er sammelte Velosolexe wie andere Rahmdeckeli.» Als er zwanzig Velosolexe hatte, stellte er sie in den Kellergewölben des Restaurants aus. «Er kochte und führte interessierte Gäste durch die Ausstellung.» Als Sabine und Marcel Blättler das Restaurant vor zwanzig Jahren übernahmen, führte der leidenschaftliche Sammler die Gäste weiterhin durch die Ausstellung. Dies bis vor wenigen Jahren. Marcel Blättler führt die Tradition seines Vaters im Velosolex-Museum weiter und zeigt 24 Exemplare unterschiedlicher Jahrgänge im Originalzustand. «Eine Spezialität sind das Elektro- und das Kinder-Solex. Beide sind sehr rar.» Die ältesten Exemplare wurden 1947 gebaut. Der ebenfalls ausgestellte Prototyp ist noch zwei Jahre älter. *(cf)*

Linke Seite: Foto 6

Fotos: Christian Jaeggi

Metall ist unsere Stärke
www.jakobgutknecht.ch

· Glasschiebedach
· Wintergartenanbau
· Treppen- und Geländerbauten
· Terrassen- und Balkonanbauten
· Dächer/Windschutzverglasungen
· Türen und Tore
· Fenstergitter
· Reparaturarbeiten aller Art

Und vieles mehr …




Jakob Gutknecht AG
Hardstrasse 19
CH-4132 Muttenz
Tel. +41 (0)61 465 90 10
Fax +41 (0)61 465 90 11
info@jakobgutknecht.ch




zweifach secondhand
Velos und Mode

Secondhand-Mode, Occasionvelos und Reparaturen in guter Qualität zu günstigen Preisen. Das sind Wir. **Die ESB.**

zweifach. Secondhandmode und -Velos
Sempacherstr. 17, 4053 Basel
T 061 363 39 39, info@zweifach.ch
Öffnungszeiten:
Mo–Fr 9–12, 13–18.30 Uhr, Sa 9–16 Uhr

Ein Betrieb der Eingliederungsstätte Baselland ESB.

Blutspenden ist
wie ausschlafen an
einem Montag.
Macht einfach glücklich.

Sichere dir ein Stück Glück:

BLUTSPENDE SRK BEIDER BASEL

Tschüss Schweiz

Vor rund zehn Jahren zogen Anu und Diego Tummavuori-Liemann nach Helsinki, um eine eigene Unternehmung aufzubauen. Trotz gewisser Heimatgefühle, die vor allem ihn bei Besuchen in Basel ergreifen, fühlen sich die beiden in Finnland ausserordentlich wohl.

Text: Christian Fink; Fotos: zVg

«Heimat ist dort, wo man aufgewachsen ist und ein gewisses Familiengefüge vorhanden ist», sagt der Basler Diego Liemann. Für ihn habe dies keinen so hohen Stellenwert. Heimatgefühle hinderten ihn jedenfalls nicht daran, 2015 nach Finnland auszuwandern. Doch «hierfür braucht es eine Existenzmöglichkeit, also Arbeit. Sonst wird das Auswandern bald zum Alptraum».
Für den 56-Jährigen hätte der Umzug bereits früher stattfinden können. Es habe ihn schon immer in den Norden gezogen, so der Sozialpädagoge, der zuletzt in der Waldschule Pfeffingen arbeitete. Im Norden faszinieren ihn vor allem die Natur und die Weite sowie die Möglichkeit, ein Haus am See zu haben und «nicht ständig links und rechts einem Nachbarn zu begegnen».



Nach Finnland ausgewandert und ein Business aufgezogen: Anu und Diego Tummavuori-Liemann.

Teegeschäft Take-T

Dass Diego Liemann schliesslich nach Finnland auswanderte, hat jedoch vor allem mit seiner Frau Anu Tummavuori zu tun, die er in den späten achtziger Jahren in Griechenland kennengelernt hatte. Danach lebten sie während 24 Jahren in Basel. Sie arbeitete damals als Beraterin im Pharmabereich. Gemeinsam haben sie bereits vor längerer Zeit ein Sommerhaus, ein «Mökki» am See, gekauft. Es befindet sich 370 Kilometer von Helsinki entfernt, ihrer ersten Station in Finnland.


Das sommerliche Mökki am See

Zunächst stiegen sie bei R-Kioski, einem in Finnland bekannten Franchise-Unternehmen ein, übernahmen einen neuen Kiosk, dies direkt gegenüber der Finnischen Nationaloper und dem Olympiastadion. Heute betreiben sie ein Tee-Geschäft – Take-T – mit zwei Läden: Der eine befindet sich in Tampere, wo sie heute leben, der andere in Jyväskylä.

Ein Hauch von Heimatgefühlen

Ihren Wegzug aus der Schweiz – für Anu Tummavuori eine Rückkehr in ihre Heimat – bereuen beide bis heute nicht. Kalt lässt Diego Liemann seine Heimat gleichwohl nicht. Als er kürzlich während seines Geburtstags in Basel war, habe dies bei ihm einiges ausgelöst. Freunde zu treffen, ehemalige Wohnorte und andere wichtige ehemalige Aufenthaltsorte zu besuchen, riefen Emotionen hervor. Man «wähnt sich in einem Film». Heimat beinhalte etwas, «was man erst später realisiert», so der Unternehmer. Komme man als Tourist zurück und lasse sein Leben vor Ort Revue passieren, «dann macht das etwas mit dir». Im Rückblick kämen sowas wie Heimatgefühle hoch, die allerdings, so Liemann, «überhöht» seien. Heimatgefühle in Finnland habe er keine. «Hier bin ich Gast.»

Anu und Diego Tummavuori-Liemann
www.take-t.fi

Grenzflussheimat



Illustration: Andreas Thiel

Über den Gartenzaun hinweg plaudert es sich entspannter als auf offener Rasenfläche. Grenzen sind heimatstiftend. Berge wie der Jura und Gewässer wie die Birs sind natürliche Grenzen. Im Jahr 1444 bildet die Birs vorübergehend die Grenze zwischen Basel und Frankreich, was bemerkenswert ist, da beide auf derselben Seite der Birs liegen. Der Umstand, dass Frankreich sogar hinter Basel liegt und deshalb nicht einmal ein französisches Birsufer aufweist, beweist, dass eine Grenze auch fern der Heimat liegen kann, wie es der Hindukusch und der Dnjepr heutzutage für Deutschland tun.

Am 26. August 1444 jedenfalls übertrat ein Spähtrupp von 1500 Eidgenossen eigenmächtig und befehlswidrig die Birs bei St. Jakob, um 20 000 Franzosen in die Flucht zu schlagen, was ihnen auch gelang, allerdings nicht ohne dabei zu sterben. Die 1500 Eidgenossen rissen 4000 Franzosen mit in den Tod, womit die Franzosen das Schlachtfeld zwar siegreich verliessen, allerdings in einem dermassen desolaten Zustand, dass sie die Belagerung von Basel gleich wieder aufgaben und ganz abzogen.

Dies trug sich zu im Rahmen des Alten Zürichkriegs, in welchem die Zürcher von den Schwyzern aufs Dach bekamen und deshalb mit den Habsburgern koalierten, worauf die Habsburger zusammen mit den Zürchern von den Schwyzern aufs Dach bekamen und den Französischen König zu Hilfe riefen, der auf dem Weg nach Zürich Basel belagerte, und den Rest kennen Sie ja nun. Die Birs war somit vorübergehend auch die Grenze zwischen Basel und Zürich, eine Leckerly-Tirggel-Grenze sozusagen, und die Grenze zwischen Zürich, Habsburg, Frankreich und Schwyz, eine Tirggel-Sacher-Camembert-Hafechabis-Grenze, eine Grenze, an welche keine der Parteien grenzt, an welcher aber die Eidgenossenschaft verlustreich zu einer militärischen Grossmacht aufsteigen sollte, und dies nur, weil Zürich die Friedensverhandlungen in Baden sabotiert hatte mit der originellen Idee, Stadträte, die für den Frieden stimmten, als Deserteure hinzurichten.



Andreas Thiel
Publizist

Impressum
BirsMagazin
29. Jahrgang
Nr. 112 – Sommer 2/2024

Herausgeberin
BirsForum Medien GmbH
Malsmattenweg 1
4144 Arlesheim
Tel. 061 690 77 55
info@birsmagazin.ch
www.birsmagazin.ch

Verlagsleitung
Thomas Bloch, Thomas Kramer

Redaktionsleitung
Martin Jenni (mj)
martin.jenni@birsmagazin.ch

Redaktion
Christian Fink (cf), Thomas Waldmann (tw), Christian Jaeggi (cj)

Redaktionelle Mitarbeiter
Jürg Erni (je), Sabina Haas (sh), Marko Lehtinen (ml), Jürg Seiberth (js), Niggi Ullrich (nu)

Fotografie
Christian Jaeggi (Leitung)
photo@christianjaeggi.com

Kolumnen
Anita Fetz, Jürg Seiberth, Andreas Thiel (act), Rudolf Trefzer

PR-Redaktion
Rolf Zenklusen (zen)
rolf.zenklusen@birsforum.ch

Medienberatung und Anzeigenverkauf
Ueli Gröbli, Tel. 061 690 77 05
ueli.groebli@birsforum.ch
Andreas Kunle, Tel. 061 690 77 08
andreas.kunle@birsforum.ch
Paul Wisler, Tel. 061 690 77 04
paul.wisler@birsforum.ch

Administration / Projekte
Daniela Karrer, Tel. 061 690 77 00
daniela.karrer@birsforum.ch

Gestaltung und Satz
Karin Amsler, layout@birsmagazin.ch

Korrektorat
Katharina Schäublin

Erscheinungsweise
4 x jährlich:
März, Mai, September, Dezember

Nächste Ausgabe
Herbst: Montag, 9. September 2024

Auflage
66 000 Exemplare

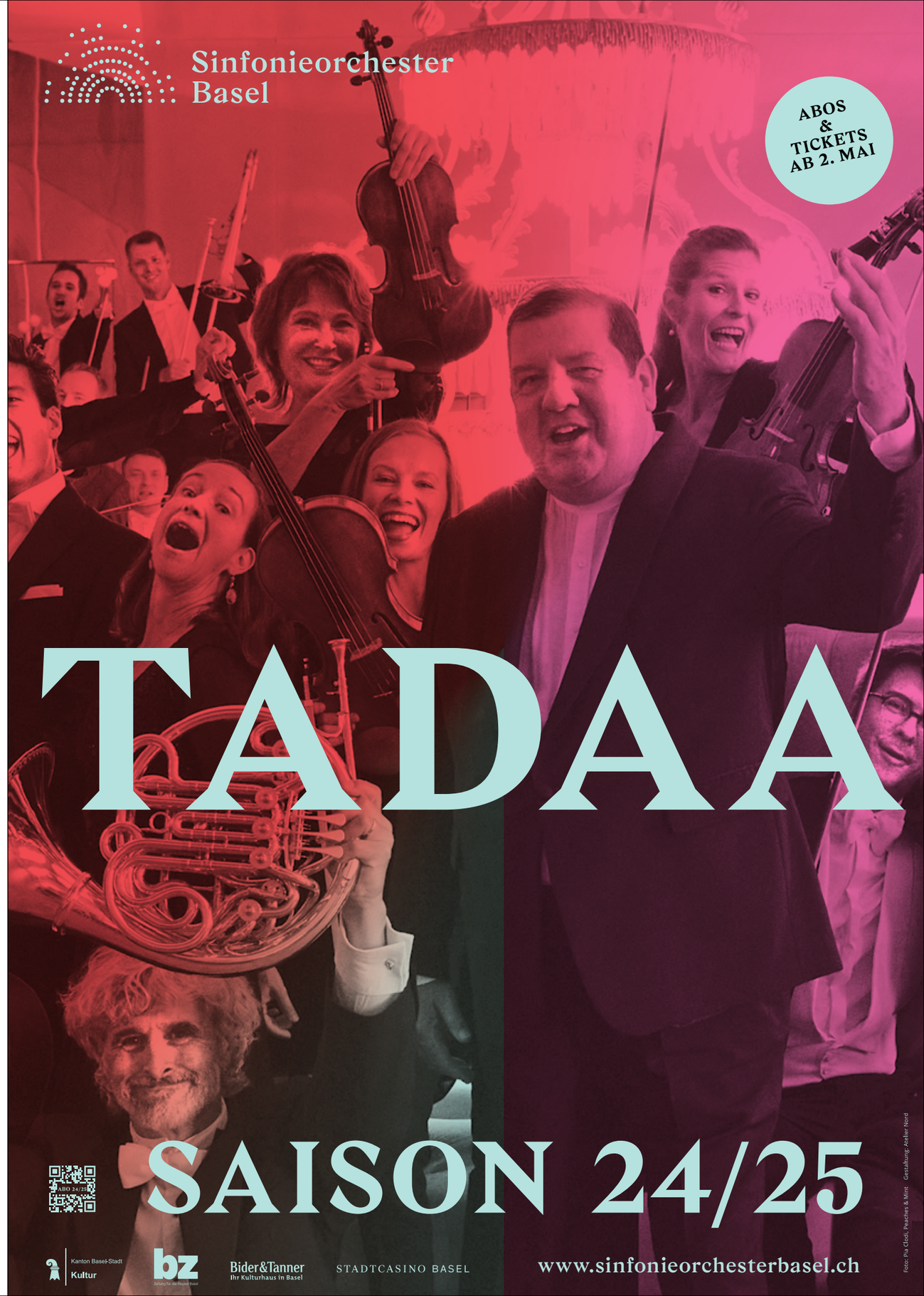
Gebiet und Verteilung
Wird lückenlos (100 %) in alle Haushaltungen und Postfächer folgender Gemeinden verteilt: Aesch, Arlesheim, Bärschwil, Beinwil, Birsfelden, Blauen, Breitenbach, Brislach, Büren, Büsserach, Dittingen, Dornach, Duggingen, Erschwil, Fehren, Flüh, Gempen, Grellingen, Grindel, Himmelried, Hochwald, Hofstetten, Laufen, Liesberg, Metzerlen-Mariastein, Meltingen, Münchenstein, Muttenz, Nenzlingen, Nuglar, Nunningen, Pfeffingen, Reinach, Röschenz, Seewen, St. Pantaleon, Wahlen, Zullwil und Zwingen

Abonnement
Preis für vier Ausgaben mit persönlicher Zustellung: CHF 30.–

Copyright
Alle Rechte bei BirsForum Medien GmbH

ISSN 2673-7884

gedruckt in der schweiz



Clés

Clés – Einfamilienhäuser im Grünen

In der Überbauung **«Clés»** wartet ein neues Traumhaus in einer Umgebung voller Licht und Leichtigkeit auf Sie. Die **13 attraktiven Reiheneinfamilienhäuser** entstehen mitten in Allschwil, vier Gehminuten vom Dorfplatz entfernt, an sonniger und leicht erhöhter Wohnlage.







WEITERE INFORMATIONEN UNTER CLES-ALLSCHWIL.CH

BINNEO

BINNEO – Urban und umgeben von Natur

Mitten in Binningen in zwei einander zugewandten Wohnhäusern entstehen **35 moderne Eigentumswohnungen der Grössen 2,5 bis 4,5 Zimmer.** Lassen Sie sich von der markanten Schlichtheit, einer offenen und hellen Raumgestaltung sowie von kochend heissem bis sprudelndem Wasser aus dem Wasserhahn bis zur intelligenten Wohnsteuerung des **BINNEO** überzeugen.





LETZTE VERFÜGBARE EINHEITEN BEZUGSBEREIT

Projekt-Ankündigung ISELISHOF, Vordemwald

Inmitten der Natur entfaltet sich ein idyllischer Weiler mit **fünf stilvollen Gebäuden.** Sie bilden ein harmonisches Ensemble mit einer malerischen Piazza als verbindendes Element.

Die neue Residenz in Duggingen

Entdecken Sie einen **einladenden Neubau, der sich inmitten einer grünen Oase der Ruhe befindet.** Unser Bauprojekt bietet moderne Wohnungen in einer entspannten Umgebung.

28 EINZIGARTIGE APARTMENTS, EIGENTUMSWOHNUNGEN









42 EINHEITEN DAVON 18 TERRASSENWOHNUNGEN



Marlène Schubiger (l.) und Stefanie Köppli

Begeistert? Wir sind gerne persönlich für Sie da.
Dürfen wir Ihnen unsere Projekte persönlich vorstellen? Gerne empfangen wir Sie in unserem Showroom in Basel und nehmen uns Zeit für eine umfassende Beratung. Wir sind auf Neubauprojekte spezialisiert und beraten Sie bei der Umsetzung Ihrer Bedürfnisse optimal und kompetent. Kontaktieren Sie uns, um einen Termin zu vereinbaren. Wir freuen uns auf Sie!

Stefanie Köppli und Marlène Schubiger

WELCOME HOME

WELCOME HOME IMMOBILIEN AG
Showroom: Wanderstrasse 7,
4054 Basel
(Termin nach Absprache)
M 077 533 10 10
whimmo.ch